

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Anzeigen: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlstr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 8. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Fracht) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 Mk. Beleggeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Subskriptionsgebühr: die sechsgepagelte Beilage 16 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamtteil Seite 50 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 405

Nr. 55.

Magdeburg, Donnerstag den 5. März 1908.

19. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten

## Rußienarbeit.

Der verächtliche § 7 des Reichsvereinsgesetzes, der das verfassungsmäßig gewährleistete Versammlungsrecht der Polen beseitigen soll, ist in der ersten Lesung der Vereinsgesetzkommission gefallen. Am 11. März beginnt die zweite Lesung; die 9 Tage, die zwischen beiden Lesungen liegen, sind die Zeit des stillen Geschäfts.

Die konservativere Presse konservativer oder national-liberaler Richtung macht kein Geht aus ihrer Hoffnung, daß der Freisinn nach diesen 9 Tagen so schmiegsam und gefügig sein wird, wie die Professoren und Oberbürgermeister des preussischen Herrenhauses. Diese haben der preussischen Regierung geholfen, die privatrechtliche Gleichberechtigung der Polen durch Gesetz aufzuheben, von jenem erwartet man, daß er sich nicht scheuen werde, auch der politischen Gleichberechtigung der Polen durch eine Konfiskation ihres Versammlungs- und Koalitionsrechts den Garau zu machen. Gleich nach dem Schluß der ersten Lesung haben Herr Müller (Meiningen), der Bayer, und Herr Payer, der Schwabe, mit dem preussischen Minister und Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg konferiert. Beide stehen auf dem Standpunkt, daß die Verabschiedung des Reichsvereinsgesetzes im freisinnigen Parteinteresse unbedingt notwendig sei, damit doch irgend etwas vorhanden wäre, wodurch die Fortführung der Blockpolitik über den 10. Januar hinaus vor den Wählern wenigstens zu einem Schein gerechtfertigt werden könnte. Der preussischen Regierung konnte diese taktische Schwäche des Freisinns um so weniger verborgen bleiben, als sie bei den verschiedenen intimen Dinners, die im Laufe der letzten Zeit in der Wilhelm-Strasse stattfanden, noch ausdrücklich auf sie aufmerksam gemacht worden war. Der Niederschlag dieser intimen Vorgänge war die Erklärung der preussischen Herren von Bethmann-Hollweg und Wermuth, daß die „verbündeten Regierungen“ auf den § 7 des Vereinsgesetzes nicht verzichten, ja selbst einer geringen Milderung dieses Paragraphen, durch welche das Koalitionsrecht der fremdsprachigen Proletarier notdürftig geschützt würde, nicht zustimmen könnten.

Unter den 25 verbündeten Regierungen, die als Bundesrat neben dem Reichstag einen gleichberechtigten Faktor der Reichsgesetzgebung bilden, ist die preussische nur eine. Von den 58 Stimmen des Bundesrats gehören ihr bloß 17, Bayern führt 6, Sachsen und Württemberg je 4, Baden und Hessen je 3, Mecklenburg-Schwerin und Braunschweig je 2 Stimmen, die übrigen 17 Kleinstaaten je 1.

Von den nichtpreussischen Bundesregierungen, deren 41 Stimmen im Bundesrat die überwältigende Mehrheit bilden, wäre es keiner einzigen eingefallen, die Beseitigung des Versammlungsrechts der Polen zu verlangen. Man darf auch ohne weiteres glauben, daß ihre staatsmännische Intelligenz weit genug reicht, um die kultur- und verfassungswidrige Polenpolitik der preussischen Regierung als verkehrt und gefährlich zu erkennen. Es ist nicht anzunehmen, daß in den (leider nicht öffentlichen) Sitzungen des Bundesrats ein Beschluß gefaßt worden sein könnte, der das Vereinsgesetz ohne § 7 für unannehmbar erklärt. Trotzdem proklamiert der preussische Herr Wermuth, der doch kein Faktor der Reichsgesetzgebung ist, namens der verbündeten Regierungen: „Kein Reichsvereinsgesetz ohne § 7!“

Wie stehen also in Wirklichkeit die Dinge? Bundesrat und Reichstag haben miteinander die Reichsgesetze zu machen. Der Bundesrat ist in seiner Mehrheit an dem § 7 zum mindesten gar nicht interessiert, der Reichstag ist in seiner Mehrheit gegen ihn. Trotzdem besteht die allergrößte Gefahr, daß dieser Paragraph schließlich doch angenommen wird, weil die preussische Regierung es so beschließt!

Es handelt sich in der Frage des Sprachen-Paragraphen nicht bloß um eine Kulturfrage ersten Ranges, nicht bloß darum, ob die verfassungswidrige und staatsgefährliche Polenpolitik der preussischen Staates durch eine deutsche Volksvertretung mit Hilfe einer angeblich freisinnigen Partei sanktioniert werden soll, nicht bloß um eine wirtschaftliche Frage, nicht bloß darum, ob das polnische Proletariat zu einer stummen rechtlosen Knüttelgarde des Kapitalismus erzogen werden soll, sondern es handelt sich auch um eine Verfassungsfrage ersten Ranges. Es handelt sich darum, ob wirklich Bundesrat und Reichstag gegen ihren eigentlichen Willen zu jeder Torheit gepreßt werden können, die der preussische Dreiklassenstaat von ihnen verlangt. Ein Nachgeben des Freisinns in dieser Frage bedeutet die Preisgabe aller demokratischen und föderativen Elemente der Reichsverfassung zugunsten der preussischen Bundesdespotie.

Statt diesen Sachverhalt aufzudecken, statt die nicht-preussischen Bundesstaaten zum Selbstbewußtsein aufzurufen und an ihnen eine Stütze zu suchen, verhandelt der bayerische und sächsisch-freisinnige mit den übermächtigen Bürokraten der preussischen Reichsregierung. Und schon weiß die linksliberale „Morgenpost“ zu melden, daß sich der Freisinn — unter Payers und Müllers (Meiningen) Führung bereit erklärt habe, die Regelung der sogenannten Sprachenfrage den Bundesstaaten zu überlassen.

Nach Art. 4 Abs. 16 der Reichsverfassung gehören die Bestimmungen über die Presse und das Vereinswesen zur Kompetenz des Reiches. Der Reichstag würde also formell ein Stück Reichsrecht preisgeben, er würde materiell das geistig-politische Leben von 4 Millionen deutscher Reichsangehörigen dem preussischen Dreiklassenstaat zur Vernichtung ausliefern, wenn er sich wirklich der verfassungswidrigen Diktatur Preußens in der Frage des Reichsvereinsgesetzes unterwerfen wollte.

Ist es vielleicht auch schon zu spät zu warnen, so ist doch immer noch Zeit auszusprechen, was ist. Kommt das Reichsvereinsgesetz als Ausnahmegesetz gegen die Polen, als Trutzgesetz gegen das Koalitionsrecht nicht bloß der polnischen, sondern auch der deutschen Arbeiter wirklich zustande, dann wird es die verhängnisvolle Politik des Herrn Payer sein, der die Blockpolitik diesen traurigen Erfolg verdankt wird. Auf sich selbst gestellt würde die freisinnige Volkspartei weder den Mut noch die Kraft besitzen, dem Reichsvereinsgesetz mit dem § 7 im Reichstag zur Annahme zu verhelfen. Zu diesem edlen Zwecke bedarf sie der Unterstützung der „freisinnigen Fraktionsgemeinschaft“, der von den schwäbischen Abgeordneten Payer und Mannmann Kadavergehörig vor dem verblödeten Preussensfreisinn bis zur moralischen Selbstvernichtung gepredigt wird.

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 4. März 1908.

### Das Ausnahmegesetz gegen die Polen.

Das Dreiklassenparlament nahm am Dienstag die Polenenteignungs-Vorlage in der vom Herrenhaus beschlossenen Fassung, die von den ursprünglichen Beschlüssen des Abgeordnetenhauses nicht allzu weit abweicht, endgültig an.

Die Polen, die bisher in der Bekämpfung dieser Vorlage wenig Energie an den Tag gelegt hatten, weil sie hofften, daß die Selbstsucht der agrarischen Großgrundbesitzer des Herrenhauses sie zu Falle bringen würde, ermannen sich endlich zu einem mannhaften Proteste gegen diesen skrupellosen Raub an ihrem durch die Gesetze des bürgerlichen Staates geheiligten Grundbesitz. Ihr Redner, der Abg. Stoppel, schloß mit der bestimmten Versicherung, deren Wahrheit die Geschichte erweisen wird, daß niemals die Gewalt das letzte Wort im Völkerverleben hat, und daß ein zum Bewußtsein seiner Nationalität erwachtes Volk sich niemals niederringen läßt.

Der konservative Abg. v. Seydebrandt, einer der flüchtigen Köpfe der Rechten, antwortete ruhig, daß er das Gefühl der Erbitterung, das die Polen heftigste, durchaus begreife. Um so weniger Illusionen wird er sich über den Erfolg seines Rates an die Polen machen, sich in das Unvermeidliche der preussischen Zunftherrschschaft zu fügen. Freiherr von Rheinbaben, der preussische Finanzminister, sprach um so provokatorischer und skrupelloser. Er nannte es Justitia Germanica, deutsches Recht, wenn die Deutschen mit Gewalt ihr Besitztum gegen die Polen im Osten verteidigten. Er hätte es lieber Justitia Borussia nennen sollen, preussisches Recht; denn preussisches Recht ist es stets gewesen, daß der Starke den Schwachen unterdrückt, daß der Machthaber sich über Recht, Gesetz und Verfassung hinwegsetzt, um den Bedrängten auch das Letzte zu nehmen oder, wie Herr v. d. Seydebrandt sich ausdrückte, um zu beweisen, daß Preußen nichts losläßt, was es bekommen hat oder auf irgendeinem Wege bekommen kann.

Der Zentrum als abgeordnete Dietrich und der Freisinnige Keruth bezeichneten die Enteignungsvorlage noch einmal als ein Ausnahmegesetz schlimmster Sorte, als einen Bruch der Verfassung und ein Attentat auf die politische Moral. Der Zentrumsabgeordnete Graf Praszma legte der Regierung die unangenehme Frage vor, was sie denn nach drei Jahren zu tun gedenke, wenn die jetzt zu enteignenden 70 000 Hektar enteignet und die jetzt bewilligten 400 Millionen ausgegeben seien. Der Landwirtschaftsminister v. Arnim wußte in seiner Hilflosigkeit darauf nichts anderes zu erwidern, als daß er den Polen für später mit noch umfangreicheren Enteignungsvorlagen drohte, wenn sie sich nicht als ertige Kinder aufführen. Dann nahmen

Konservative und Nationalliberale das Enteignungsgesetz, sinnlos und verfassungswidrig, wie es ist, an.

Den Rest der Sitzung füllte die Beratung des Etats der Seehandlung. Dr. Crüger (Sagen) kritisierte das Fehlen einer spezialisierten Abrechnung, den Mangel jeglicher gesetzlichen Abgrenzung des Wirkungskreises dieser preussischen Staatsbank, ihre fortdauernde Beteiligung an verfrachten Industrieunternehmungen und zweifelhaften Geschäften, die bedenkliche Uebergewinne aufweisen und zu deutlich Wucher heißen. Da aber die Seehandlung 13 Millionen Mark als Liebesgabe an die Agrarier ausgeteilt hat, so waren die Mehrheitsparteien des Dreiklassenparlaments sehr mit ihr zufrieden; sie schlugen sogar eine Erweiterung ihres Geschäftskreises vor.

Am Mittwoch Etat der Eisenbahnverwaltung.

### Vor dem 18. März.

Unter der Spitzmarke „Zur Gemütsberuhigung“ schreibt der „Vorwärts“:

Die „Freisinnige Zeitung“ hat offenbar etwas läuten hören, sie weiß aber nicht, wo die Glocken hängen. Zur Gemütsberuhigung der „Freisinnigen Zeitung“ und der von Müller (Sagen) bereits im voraus mobil gemachten Polizei sei bemerkt, daß bereits seit Wochen von den zuständigen Instanzen beschlossen worden ist, daß an allen größeren Orten, wo dieses möglich ist, am Nachmittag des 18. März in Erinnerung an die Märzereignisse von 1848 Volksversammlungen abgehalten werden sollen, in denen die Wahlrechtsfrage für Preußen zu erörtern ist.

Die Blockpresse hat noch keine Order bekommen, ob sie die geplanten Wahlrechtsdemonstrationen als gefährlichste revolutionäre Wühlarbeit denunzieren oder als bloße Spielerei lächerlich machen soll. Es wird also nach beiden Rezepten durcheinander gearbeitet. Die „Vossische Zeitung“ findet die Sache „nicht so schlimm“, die „Tägliche Rundschau“ orakelt, der „Generalstreik“ sei infolge der vorzeitigen Veröffentlichung aufgegeben worden, wogegen die „Deutsche Tageszeitung“ findet, es handle sich eben doch um „einen halbtägigen Generalstreik“. Die unverwundliche „Post“ deklamiert:

Die Behörden sollten angesichts des ausgesprochenen revolutionären Charakters dieser Kundgebung — mögen sie nun am Abend des 18. März oder am vorhergehenden oder folgenden Sonntag veranlaßt werden — die allerstärksten Maßregeln ergreifen. Bei erneuten Straßendemonstrationen dürfte übrigens wohl nicht mehr so nachsichtig wie bisher verfahren werden. Jedenfalls wäre es sehr erwünscht, wenn gegen die leicht zu ermittelnden Anführer neuer Landfriedensbrüche mit der ganzen Schärfe des Gesetzes vorgegangen würde.

Das sind die alten liebgewordenen Töne, die man immer wieder vernimmt, ohne eigentlich mehr hinzuhören. Die Arbeiter werden den Weg gehen, den sie für richtig halten und die Leute reden lassen.

### Die Geißel des Programms.

Beim preussischen Wahlrechtskampf kommt es uns zu schaffen, daß die Forderung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts für Preußen auch im freisinnigen Programm steht und daß die Zentrumsparthei offiziell für diese Forderung eintritt. Das muß uns veranlassen, die Anhänger jener Parteien, soweit sie ihrer Massenlage nach zu uns gehören, immer wieder darauf hinzuweisen, daß die Forderung des Wahlrechts für Preußen ja gar keine allein sozialdemokratische sei, daß sie auf Grund ihres eignen Programms im Kampfe um das Wahlrecht Seite an Seite mit uns fechten müßten.

Ganz richtig ist betont worden, daß die Taktik der Reaktionen darauf gerichtet ist, Zwiespalt in die Reihen der Wahlrechtskämpfer zu säen, jedes Moment die zu unterstreichen, das sie trotz des augenblicklichen, gemeinsamen Ziels im übrigen trennt. Das Gegenteil dieser Taktik müssen die Wahlrechtskämpfer befolgen.

Für die nächste Zukunft handelt es sich um die Eringung des Reichstagswahlrechts für Preußen — „alle Kunst praktischer Erfolge besteht darin, alle Kraft zu jeder Zeit auf einen Punkt, auf den wichtigsten, zu konzentrieren und nicht nach rechts, noch nach links zu sehen. Wären Sie nicht nach rechts, nicht nach links, seien Sie taub für alles, was nicht allgemeines, gleiches und direktes Wahlrecht heißt“. Diese Worte Lassalles sollen uns zur Richtschnur dienen. Wir müssen sie auch den Wahlrechtskämpfern in den andern Lagern zurufen, ohne zu verheimlichen, daß der Gegensatz zwischen ihnen und uns nach erlangtem Siege von neuem voll zum Ausdruck kommen soll und kommen

müß. Daß diese Taktik Erfolg verspricht, beweisen uns schon die Vorgänge in den süddeutschen Bundesstaaten. Tatsache ist, daß die Wahlrechtsreform in Bayern mit dem Zentrum, in Württemberg und Baden mit Liberalen und Demokraten gemeinschaftlich gemacht wurde.

Nicht die Hoffnung auf Gewinn, wohl aber die Furcht vor Verlusten in ihrem Wähleranhang kann die Führer des Zentrums und der Liberalen auch bei uns in Preußen zu wirklicher Förderung des Wahlrechtskampfes zwingen; und dieser Zwang wird um so sicherer eintreten, je mehr ihre Wähler auch von uns darüber aufgeklärt werden, daß unsere augenblickliche Forderung ja auch eine Forderung ihres Programms ist.

Unsre Taktik wird es deshalb sein müssen, immer und immer wieder zu betonen, daß die Forderung des Reichstagswahlrechts für Preußen keineswegs eine besondere sozialdemokratische Forderung sei, daß sie im freisinnigen Programm steht und vom Zentrum vertreten werde und daß es ein Verrat der Führer jener Parteien an ihrem Programm und an ihren eignen Wählern sein würde, wollten sie im jetzigen Augenblick, wo die ganze politische Lage nicht nur in Preußen, sondern in ganz Deutschland auf den preussischen Wahlrechtskampf ausgeht, nicht mit aller Kraft in den Kampf eintreten. —

### Wer nicht pariert, der fliegt!

Bekanntlich hat der erste Vorsitzende der württembergischen Volkspartei, Abgeordneter Dr. Elias, vor einigen Wochen in einem Stuttgarter Blatt den Vorschlag gemacht, einen sogenannten „Schwabensbund“ zu bilden, um die durch das neue Vereinsgesetz drohende Begleichung mit der preussischen Polizeipraxis abzuwenden. Der Vorschlag hat viel Aufsehen erregt, weil er eine scharfe und deutliche Abgabe an den Reichstagsbund und eine ungewöhnliche Berufung der bayerischen Fraktionspolitik bedeutete. Das Zentralorgan der Volkspartei, der „Beobachter“, fiel witzig über seinen eignen Landesvorsitzenden her und erklärte ihn, weil er zurzeit krank sei, politisch für unzurechnungsfähig. Am 27. Februar hat sich nun zur Affäre Elias das Nachspiel vollzogen. In einer Sitzung des Landeskomitees ist Herr Dr. Elias ganz wie preussische Minister aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten worden. Elias soll selbst um seine Entlassung gebeten haben. Das ist sehr begreiflich, wenn man im Zentralorgan gewissermaßen als ein politisches Kind charakterisiert wird. Man treibt die Opponenten aus allen verantwortlichen Stellen, damit der Rechtsmarsch sich um so ungehindert vollziehen kann. Als Nachfolger des Dr. Elias wurde der blodergelbene Professor Hoffmann zum ersten Vorsitzenden der württembergischen Volkspartei gewählt. —

### Das schimpflichste Gewerbe.

In seinem jüngst erschienenen Buche „Auf einer deutschen Wochenschau“ liefert der deutsche Wochenschaustrat a. D. Emil Witte einen beachtenswerten Beitrag zur Charakteristik des Dittschentums. Witte hatte sein Buch zum großen Teil auf Anraten eines Dr. Schneider geschrieben und ließ gelegentlich der Weltausstellung in Paris diesen seinen Berater auch das Manuskript lesen. Dr. Schneider war Korrespondent der „Kölnischen Zeitung“; als er das Manuskript gelesen hatte, schüttelte er den Kopf, drückte dem Verfasser die Hand und sagte:

Ja, das ist unser Beruf und unser Lohn. Es gibt kein schimpflicheres, ehrloseres Handwerk, als die offizielle Journalistik. Ich, der ich in sechs verschiedenen europäischen Hauptstädten Korrespondent der „Kölnischen Zeitung“ gewesen bin, ich habe es am eignen Leibe erfahren.

In einer Note fügt Herr Witte dem zu:

Lehndich sprach ich mir gegenüber jener Herr Rudolf Gronau aus, der zu Beginn des Krieges zwischen Spanien und Amerika als Washingtoner Korrespondent der „Kölnischen Zeitung“ entlassen worden war, weil er sich geweigert hatte, auf Befehl gegen die Vereinigten Staaten zu gehen.

Schon Wisnora mußte es: „Ein anständiger Mensch schreibt nicht für mich!“ Und die für ihn geschrieben, nannte er seine „Saulbraten“ und seine „Schlammwader“. Es gibt aber immer Menschen, die auf Kosten ihrer Ehre ihr Leben fristen wollen, und so hat nicht bloß die Berliner Friedrichstraße, sondern auch die Wilhelmstraße ihren ständigen Prostitutionsmarkt, mit dessen Erzeugnissen dann die offizielle Kreisblattpresse überflutet wird.

Das war's, was Laffalle die „Zeitungspest“ nannte, die kein Volk ertragen könne, ohne tödlich und geistig an ihr zugrunde zu gehen. Die Befreiung der Arbeiterschaft beginnt erst mit ihrer Befreiung von dieser Pest. —

### Aus der Parteibewegung.

**1. Sozialdemokraten als Mitglieder des Schulvorstandes.** In dem Sinne Klein-Rembichs bei Krieg in Schlesien gibt es mit Ausnahme nur weniger Bawaria fast ausschließlich Sozialdemokraten, die auch die Mehrheit im Vorstand haben. Nun hat das Dorf auch eine Schule, und die Schule braucht eine Schulkommission. Woher aber die Mitglieder dieser Kommission nehmen? Sozialdemokraten besitzen doch bekanntlich nach bezüglichen Regierungsbestimmungen nicht die förmliche Befähigung als Schulvorsteher. Doch in Klein-Rembichs bleibt nichts weiter übrig, als ihnen diese Qualifikation zuzugestehen. So hat man dem hauptsächlich zwei Sozialdemokraten als Schulvorsteher beauftragt, einen dritten aber für den bürgerlichen Schulmann abgelehnt. —

**2. Eintra Ralkenbahn.** Der Reichstagsabgeordnete für Ober- und Nieder-Oberrhein (Reichspartei), hat gegen den verantwortlichen Redakteur der Eisenbahn „Fries Presse“, Arthur Ralkenbahn, Klage wegen öffentlicher Beleidigung erhoben, weil das Blatt keine Tätigkeit als Reichstagsabgeordneter in einigen Wochenberichten jastisch betprochen hat. Es dürfte noch nicht oft vorgekommen sein, daß ein Abgeordneter gegen eine Schenkung des Satzes des Ralkenbahn. Wirklich hat Ralkenbahn Widerklage erhoben, weil ein in einer öffentlichen Versammlung Reichsamt der genannt hat. —

### Aus der Gewerkschaftsbewegung.

**Die Lage im Berggewerbe.** Auf Antrag der Berliner Arbeiter ist nach der Berliner „Volkspartei“ ein Beschlus gefaßt worden, den der Arbeitgeber-

Verband für das deutsche Berggewerbe in folgender Form bekannt gibt:

Der Bundesvorstand wird beauftragt, die von den Landes-, Bezirks- oder Lokalverbänden eingereichten Tarifverträge nicht eher zu genehmigen, bevor nicht der Lokalverband in Berlin mit Genehmigung des Bundesvorstandes eine Tarifgemeinschaft mit den zentralorganisierten berggewerblichen Arbeitnehmern abgeschlossen hat.

Das bedeutet, daß auch das Berliner Lohngebiet in den Kampf hineingezogen wird. Die Unternehmer haben nach dieser Richtung bereits Vorzüge getroffen, indem sie sogenannte Maßreglungen scharf aus einrichteten. Diese Arbeiternebelungsanstalten scheinen freilich nicht so zu funktionieren, wie die Herren Scharfmacher es wünschen. Beweis dafür ist ein neuerliches Zirkular des Berliner Verbandes der Berggewerkschaften, in dem es unter anderem heißt: „Wir möchten Sie hierdurch nochmals höflich darauf aufmerksam machen, daß Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter, welche mit einem vom Polizei ausgestellten Zettel im Arbeitsnachweis vorprechen und Arbeitsstellen wünschen, unter keinen Umständen den eingestellten werden können, wenn sie nicht bereits früher in Ihrem Betriebe tätig waren. In unsern Arbeitsnachweisen finden sich täglich Hunderte von Arbeitslosen ein, die bereits 5—6 Wochen darauf warten, eingestellt zu werden, und es muß diese Leute doch geradezu zum Aufruhr anregen, wenn sie täglich sehen, wie so und so viele mit vom Polizei geschriebener Anweisung Arbeit erhalten, während sie selbst beschäftigungslos bleiben. Es können von jetzt ab Zettel der Polizei ohne Entlassungsdatum und Firmenstempel nicht mehr berücksichtigt werden. Wir machen Sie höflich wiederholt darauf aufmerksam, daß Sie nicht gezwungen sind, Leute, die Ihnen nicht zusagen, einzustellen.“

Es hat den Anschein, als wenn sich die Polizei das alte Recht der Arbeitereinstellung nicht wegen einer Scharfmacherlaune aus der Hand schlagen lassen wollen. Machen die Unternehmer durch ihre Maßnahmen auch ihre Polizei unzufrieden, so dürfte das ihre Position kaum stärken. —

In Effen haben die Verhandlungen über den Tarif für das rheinisch-westfälische Industriegebiet begonnen. Die Unternehmerverbände wollen in den allgemeinen Vertrag neben den Hauptgruppen der Bauarbeiter (Maurer, Bauhilfsarbeiter und Zimmerer) in mehreren Orten auch die Dachdecker, Stuckateure, Steinbauer, Steinleger, Spaltbauer, Tischler, Klempner usw. einbezogen. Dies lehnen die Vertreter aller dieser Arbeitergruppen ab, wie sie es auch ablehnen, einen einzigen Vertrag für das von den Unternehmern in Aussicht genommene Gebiet abzuschließen. —

In Heidelberg ist es bereits zum Kampfe gekommen. Nachdem sich die dort gepflogenen Unterhandlungen infolge der Diskontinuität der Unternehmerorganisationen gescheitert hatten, wurde den Arbeitern am Freitag abend allgemein gekündigt, so daß die Leute von Montag ab ausgezerrt sind. Zugang ist fernzuhalten. —

### Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 4. März 1908.

#### Ein Vergleich.

Das Landgericht Magdeburg beschäftigte sich am heutigen Mittwoch als Berufungsinstanz mit der Klage der Vorstandsmitglieder des Konsumvereins gegen den Bäcker Kaiser wegen Beleidigung. Das Schöffengericht zu Neustadt sprach am 10. Januar d. J. den Bäcker Kaiser von der Klage, die Vorstandsmitglieder des Konsumvereins Karl Schmidtschen, Wilhelm Schulz und Friedrich Holzmacher durch den Inhalt einer Broschüre beleidigt zu haben, frei und legte den Privatklägern die Kosten des Verfahrens auf, weil als erwiesen angenommen wurde, der Angeklagte habe den Wahrheitsbeweis über die behaupteten Mißstände erbracht.

In der Berufungsinstanz wurden von den Parteien folgende Erklärungen abgegeben:

Der Angeklagte erklärte:

1. Die sämtlichen von mir in meiner Broschüre aufgestellten Behauptungen, Mißstände im Bäckereibetriebe des Konsumvereins betreffend, halte ich aufrecht; ich erkläre aber, daß ich in meiner Broschüre nicht behauptet habe und nicht behaupten wollte, daß der Vorstand des Konsumvereins von diesen Mißständen Kenntnis gehabt und sie wissenschaftlich gebildet hat;
2. Die Privatkläger tragen ihre außergerichtlichen Kosten sowie die gesamten Gerichtskosten;
3. Der Angeklagte übernimmt die Kosten seiner Verteidiger, nachdem diese hierdurch zu Protokoll erklärt haben, daß sie keine Kosten berechnen werden.

Die Beteiligten erklären, daß durch vorstehende Erklärungen das Privatklagverfahren erledigt ist. Die Privatkläger nahmen die Privatklage zurück.

Da der Privatkläger Schulz im Termin nicht erscheinen konnte, soll der Vergleich von sämtlichen Privatklägern bis zum 5. März mittags 12 Uhr durch schriftliche Anzeige zu den Gerichtsakten zu widerrufen sein, in welchem Falle er für alle Beteiligten hinwärtig wird. —

#### Zur Lorpaffagenfrage.

Am Montag fanden in der Lorpaffagenfrage Verhandlungen statt zwischen Vertretern der Regierung und dem Magistrat. Zur Protokollierung des Ergebnisses der Verhandlungen wurde am Dienstag die Sitzung fortgesetzt. Sie verlief, ist es zu dem Abschluß eines förmlichen Vertrages es zwar nicht gekommen, jedoch hat der Magistrat den erheblich herabgesetzten Forderungen des Fiskus zugestimmt. Den Stadterwerbungen dürfte schon in aller nächster Zeit eine entsprechende Vorlage zugehen. Die Einigung ist auf der Grundlage zustande gekommen, daß die Stadt für 14,4 Millionen das Glacis der Festung auf und zur Verbreiterung der beiden Lorpaffagen nötige Terrain nebst angrenzenden Grundstücken, ferner Fort 12 im Hothornpark und die Fürstentumskaserne erwirbt. Die übrigen Teile der Festung erhält die Eisenbahn zur Vergrößerung der Bahnhofsanlagen und zum Bau von Verwaltungsgebäuden. Man darf wohl erwarten, daß auch die Stadterwerbungen diesen Vereinbarungen zugestimmt werden. —

#### Wie Eisbären gezähmt werden.

Der Eisbär ist eines derjenigen Tiere, die sich am aller schwierigsten zähmen lassen. Aber gar eine ganze Schar von diesen Tieren des jarnen Nordens unter einem Willen zu zwingen, und der menschlichen Treue zu unterwerfen, ist eine Aufgabe, die bisher nur selten gelungen ist. Der bekannte Tierbändiger Wilhelm Hagenbed, der Bruder des großen Hamburger Tierbändigers Jack Hagenbed, kann jedenfalls den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, die bisher größte Anzahl von Eisbären zu einer gescheiterten Gruppe zähmen zu haben. Es sind 75 Tiere, die ihm gelungen; 15 Jahre hat er gebraucht, um sie zusammenzubringen und zu zähmen. Es sind alles riesige Tiere, die im Alter zwischen 1 und 17 Jahren varrierten.

„Schon ich jedes Tier in meiner Schar kenne,“ so erzählt Hagenbed selbst im „Strand Magazine“, „und jedem von ihnen beigebracht habe, auf seinen Namen zu hören, mit einigen von

ihnen auch schon fünfzehn Jahre zusammen bin, so kann ich doch nicht aus ihren Bewegungen auf Gemütsart und ihre Absichten schließen. Das ist einer der charakteristischsten Züge der Eisbären. Ihr Ausdruck bleibt immer derselbe, und es ist unmöglich, etwas aus ihrem Gesicht herauslesen zu wollen, ob sie bergehütet oder wütend sind. Auch bei den wildesten Tieren, wie den Löwen, kann man sonst durch den Ausdruck ihrer Mienen und durch ihre Bewegungen Rückschlüsse daraus ziehen, ob sie in gefährlicher, aufgeregter Stimmung sind oder nicht. Nicht so bei den Eisbären. Der Kopf und das Gesicht des einen Bären ist ganz so wie die des andern, und während der ganzen Vorstellung bleibt ihr Ausdruck unerschütterlich derselbe. In meiner Schar sind 75 Bären, von denen 70 Kunststücke machen und dressieren sind. Die übrigen 5 sitzen vorläufig nur als Ornament in der Arena, aber auch mit ihnen ist bereits die Dressur begonnen. Manche Bären habe ich ihre Tricks in wenigen Monaten beigebracht, während es bei andern eine Reihe von Jahren des geduldigsten Aushaltens bedurfte, um sie zu dressieren. Der Eisbär ist wohl das widerspenstigste und sich aller Dressur am hartnäckigsten widersetzende Tier. Seine Gemütsart ist schwer zu verstehen; doch ist er von Natur sehr argwöhnisch und kann sich ohne den geringsten Grund plötzlich gegen seinen Wächter wenden. Unter den 75 Bären, denen ich Kunststücke beigebracht habe, sind nur zwei wirklich bei der Sache und tun ihre Arbeit gern.“

Die Tiere sind von Karl Hagenbed auf mehreren Reisen nach dem Norden in früher Jugend gefangen worden, alle etwa sieben oder acht Monate alt. Sie wurden mehrere zusammen in einem Käfig gebracht und zeigten zunächst große Wildheit. Auf den Wächter, der ihnen die Nahrung brachte, stürzten sie sich zunächst und mußten mit kräftigen Schlägen zurückgetrieben werden, bis sie sich schließlich an die Anwesenheit des Menschen gewöhnten. Dann trat der Wächter selbst mit ihnen in Verbindung, brachte ihnen Zucker und süße Früchte, die ihre Leckerbissen sind, und nach Ablauf von sieben oder acht Monaten waren sie so zahm, daß sie selbst herbeifrohen und aus der Hand fraßen. Nun begann die Arbeit. Die Bären haben gelernt, Pyramiden und Gruppen zu bilden, Leitern hinaufsteigen, in Wagen zu sitzen, die von Ponys gezogen werden, aus Flaschen zu trinken und eine Anzahl anderer Kunststücke. Der Spasmacher unter ihnen ist ein schwarzer Bär, der den anspielungsreichen Namen „weißer Rabe“ führt; sein Hauptvergnügen ist das Schaukeln, und sein lustiges, neckisches Temperament unterscheidet sich deutlich von der ernsthaft starren Würde der Polarbewohner. Die Getränke der Bären bestehen aus gestühtem Wasser, Milch und Lebertran. Als Hagenbed einem der intelligentesten Tiere, Daisy, einmal aus Versehen eine Leere Flasche zum Trinken gab, wurde das Tier so wütend, daß es die Flasche nach dem Kopfe des Wächters warf. Glücklicherweise flog sie vorbei und zerbrach in hundert Stücke. Nicht domisch wirkt es, wenn einer dieser riesigen Bären, der wohl sieben Fuß groß sein mag, plötzlich gravitativ in einem Sessel sitzt, eine steinerne Flasche zwischen seinen gewaltigen Zähnen hält und den Inhalt in sein Maul ausleert. Der Star der Truppe und Hagenbeds Liebling ist der Bär Mönch, der mit dem Wächter einen regelrechten Ringkampf ausführt. Auf den Hinterebenen liegend, grüßt er zunächst seinen Gegner mit einem freundlichen Lecken der Zunge, und dann beginnen beide miteinander zu ringen; Mönch kennt die Regeln, er beißt niemals und umfaßt den andern Ringer nur mit seinen Zähnen. Das großartige Schauspiel der ganzen Vorstellung ist aber das Auftreten der 75 Bären in einem Wasserbassin und ihr Heraufklettern auf einer schiefen Ebene, von der sie dann bergehütet und unter lustigen Zwischenfällen hinabstürzen. —

**Der Streik in der Armaturenfabrik der Firma W. Strube** dauert fort. Verhandlungen zur Beilegung des Konflikts haben noch nicht wieder stattgefunden. Der Zugang für Metallarbeiter aller Branchen muß fergehalten werden. —

**Die Aussperrung bei Otto Gruson** hat eine Aenderung nicht erfahren. —

**Zur Aufklärung der Jugend.** Wie wir hören, wird auch in diesem Jahre, wie es bereits in den beiden vorhergehenden Jahren der Fall war, von der hiesigen Ortsgruppe der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten den Abiturienten sämtlicher hiesigen höheren Lehranstalten bei ihrem Abgang ein aufklärender Vortrag gehalten werden. Herr Sanitätsrat Dr. Martin wird an zwei Abenden (am 5. und 28. März) in der Aula des Realgymnasiums einen Vortrag halten über „Die sozialen, hygienischen und sittlichen Gefahren der Geschlechtskrankheiten“. Die Väter der Abiturienten sind auch in diesem Jahre wieder eingeladen worden. —

**Wichtig für Schiffer.** Auf der Elbe ist es vorgezeichnet, daß die Schiffe und Schleppzüge nachts nur die Brückenboje benutzen dürfen, die ihnen durch rotes Licht kenntlich gemacht sind. Nun haben die zu Berg fahrenden Schiffer eine Vorliebe dafür, an der Vindauer Eisenbahnbrücke das der Talfahrt angewiesene Foch zu benutzen. Tagsüber wird dies auch wohl getrieben, da die Gefahr eines Zusammenstoßes dann nur gering ist, dagegen wird zur Nachtzeit streng auf Einhaltung gesehen. In der Nacht zum 30. Oktober v. J. benutzte der Schiffsführer Otto Zabel aus Käbnert, der mit einem Schleppzug zu Berg fuhr, das der Talfahrt angewiesene Foch. Wegen die Strafverfügung in Höhe von 3 Mark erhob er Einspruch, doch erkannte am Dienstag das hiesige Schöffengericht ebenfalls wegen der Strompolizeiüberletzung auf 3 Mark Geldstrafe. Die Verurteilung ist darum von großer Bedeutung, weil angeblich durch das falsche Foch große Havarien entstanden sind und wohl im Zivilprozeß derjenige zur Tragung des Schadens verurteilt wird, den ein Verschulden trifft. —

**Ueber den Noten Ueberorden gestraucht.** Wegen Achtungsverletzung vor verammelter Mannschaft vom Kanonier Bruno Lorenz 6. Komp. 4. Fußart.-Regts. vom Standgericht zu drei Wochen strengem Arrest verurteilt worden. Es wird ihm zur Last gelegt, daß er auf Befragen eines Vorgesetzten absichtlich eine falsche Uebersehung der lateinischen Inschrift des Noten Ueberordens gegeben habe. Die Inschrift lautet: Sincere et constanter (Aufrichtig und beständig). Wegen das erstinstanzliche Urteil hatte der Angeklagte Berufung eingelegt, weil er die ihm vorgelegte Uebersehung nicht richtig verstanden haben will und deshalb zu Unrecht bestraft sei. Der Gerichtsherr hatte ebenfalls Berufung eingelegt. Beide Berufungen wurden am heutigen Mittwoch vom Kriegsgericht der Kommandantur verworfen, da das Gericht sich von der Unschuld des Angeklagten nicht zu überzeugen vermochte. —

**Die Spielautomaten vor dem Kammergericht.** Das Kammergericht hat am Dienstag ein Urteil von großer Bedeutung gefällt. Seit 3 Jahren kämpft die Polizei gegen die Spielautomaten, die nach ihrer Ansicht nicht aufgestellt werden dürfen, da ihre Benutzung ein Hazardspiel ist. Das Kammergericht ist dagegen der Ansicht, daß es den Spielautomaten nur auf die Geschäftlichkeit ankomme, und hat die polizeilichen Verfügungen für ungültig erklärt. —

**Verpachtung kleiner Gärten in Neustadt.** Die hinter dem Hospital Schwiebau, Müllgasse 36, belegenen sieben kleinen Gärten von je circa 150 Quadratmeter Größe sollen am Freitag den 6. März, vormittags 9 Uhr, im Rathaus Neustadt — Sekretariat — öffentlich auf 6 Jahre verpachtet werden. Lageplan und Bedingungen liegen im Rathaus Neustadt aus. —

**Bevölkerungsbewegung.** Nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Magdeburg betrug vom 16. Februar bis 22. Februar 1908 die Zahl der Lebendgeborenen 70 männliche, 62 weibliche, zusammen 132; Gestorbenen 56 männliche, 63 weibliche, zusammen 119; innerhals der Stadt Umgezogene (nach den Zugangsmeldungen) 341 männliche, 318 weibliche, zusammen 659; von auswärts Zugezogene 277 männliche, 223 weibliche, zusammen 500; nach auswärts Fortgezogene 268 männliche, 247 weibliche, zusammen 515; mit unbekanntem Ziele Fortgezogene 141 männliche, 77 weibliche, zusammen 218; Eheschließungen 28. —

**Unteroffiziere als „Punpgeies“.** Wegen Borgens von Geld von Unteroffizieren waren die Unteroffiziere Richard B. Leh-

# 1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 55.

Magdeburg, Donnerstag den 5. März 1908.

19. Jahrgang.

## Vor sechzig Jahren.

Ein ungnädiger Gesse.

Wesell, 5. März 1848, 10 Uhr abends. Ein verhängnisvoller Augenblick naht für uns heran. Diejenigen, welche Augen und Ohren offen haben, sehen der Entwicklung mit der größten Spannung entgegen. Diesen Abend war Bürgerversammlung im „Oesterreichischen Saale“, wo eine Petition an den Kurfürsten angehört, genehmigt und sofort mit den zahlreichsten Unterschriften versehen wurde. Bemerkenswert ist, daß kein einziger Staatsdiener zugegen war und unterzeichnet hat. . . Die Magdeburger Deputation ist — gelinde gesagt — sehr ungnädig aufgenommen und entlassen worden. Das hat natürlich nicht dazu beigetragen, die Gemüter zu beruhigen. — Soeben erhalte ich die Nachricht, der Kurfürst beabsichtigt, diese Nacht die Stadt zu verlassen und das Schloß von Wilhelmshöhe zu beziehen, um sich daselbst mit Militär zu umgeben. (Möln. Btg.)

## Frankfurt unter Waffen.

Frankfurt a. M., 5. März 1848. Gestern war eine förmliche Revolution hier. Ein Haufe Volkes stürzte abends den Römer und war einige Zeit im Besitz desselben. Das kräftige Einschreiten der Stadtwache und deren bewundernswürdige Haltung hinderten den blutigen Ausbruch. Die Bürger sind erbittert. . . In der Effekten-Sozietät wurde heute wieder nichts gehandelt. (Voss. Btg.)

## Die Freude des Erlebens.

Heidelberg, 5. März 1848. Die Ereignisse der letzten Woche sind das Ungeheuerste, das ich je erlebt, und wir können sagen: „Wir sind dabei gewesen!“ — Diese Masse von Volksversammlungen und Demonstrationen, mit einer Ordnung und Entschlossenheit durchgeführt, als habe man das Programm dazu seit 15 Jahren auswendig gelernt; dabei das kalte Blut, als könnte es nicht anders sein. Ich begreife nicht, wie das alles so kommen konnte; aber es kommt! (Leips. Btg.)

## Die Republik des gleichen Wahlrechts.

Paris, 5. März 1848. Die provisorische Regierung der Republik, besetzt von dem Willen, die Macht, die sie im Interesse und auf Befehl des Volkes ausübt, so bald als möglich in die Hände einer definitiven Regierung zurückzugeben, verordnet:

1. Die Wahlkörper der Kantone sind auf den 9. April einzuberufen, um die Volksvertreter zur Nationalversammlung zu wählen, die die Konstitution beschließen soll.
2. Die Wahl hat die Bevölkerung zur Grundlage. . .
3. Die Wahl ist direkt und allgemein.
4. Wähler sind alle Franzosen, die 21 Jahre alt sind.
5. Wählbar sind alle Franzosen, die 25 Jahre alt sind.
6. Die Abstammung ist geheim.
7. Alle Bürger wählen im Hauptort ihres Kantons mittels der Listenwahl. . .

## Deutscher Reichstag.

114. Sitzung.

Berlin, 3. März, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratsitz: von Bethmann-Hollweg. Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des **Entschlusses des Reichsanwalts des Innern.**

Die Frage der Schiffsabgaben wird ausgeschrieben, weil sie gelegentlich der Besprechung einer freiwiligen Interpellation über diesen Gegenstand verhandelt werden soll.

Zu dem Etat des Innern sind 24 Resolutionen beantragt, darunter fünf von der sozialdemokratischen Fraktion,

welche Schutz der Arbeiter des Baugewerbes, Schutzvorschriften und Verbot der Nacht- und Sonntagsarbeit für Glasbläser, Arbeiter, Bestimmungen zum Schutz der Walz- und Hüttenwerksarbeiter, ein Reichsberggesetz und einheitliche Regelung des Knappschaftswesens und ein einheitliches Gesetz zur Regelung aller Arbeits- und Dienstverhältnisse, sowie zum Ausbau aller Arbeiterversicherungsgegenstände unter Hinzufügung einer Arbeitslosen-, Hinterbliebenen- und Mutterschaftsversicherung verlangen.

Die Beratung beginnt beim Titel **Schalt des Staatssekretärs** (50 000 Mark).

Hg. Wiesberts (Ztr.) widmet dem Grafen Pajadowshy einen warmen Nachruf und feiert die sozialpolitischen Verdienste des Zentrums. Eine Zurückziehung des Hüttengesetzes, von der gesprochen wird, wäre sehr bedauerlich. Die Frauenarbeit in Zinshütten müßte ganz verboten werden, zumal sie den Lohn der männlichen Arbeiter herabdrückt. Wie steht es mit der geforderten Erhebung über die wenig erquicklichen Arbeitsverhältnisse in Walz- und Hüttenwerken?

Nedner rügt scharf die Angriffe des lothringischen Gewerbeinspektors Schlad auf die christlichen Gewerkschaften. Unter der Parteipolitik dieses Herrn leidet sehr seine Gewerbeaufsicht. (Hört, hört! i. Ztr.) Durch ungeheure Anstrengungen haben es die Arbeiter erlangt, daß die Unternehmer ihnen in den Tarifverträgen die Gleichberechtigung zugesprochen haben. Das Mißtrauen, das die ungeliebte Zuschauvorlage in den Arbeiterkreisen erweckt hat, wird nicht so leicht zu beseitigen sein. Bei Enqueten soll man auf die Arbeiterorganisationen hören. Während einige Kommunisten Maßregeln gegen die Arbeitslosigkeit ergriffen haben, hat das Reich noch nichts zu ihrer Bekämpfung getan. Hier sollten doch alle Instanzen zusammenwirken. (Bravol! i. Ztr.)

Hg. Pauli (Posdam, konf.) feiert ebenfalls den Grafen Pajadowshy und wünscht dem neuen Staatssekretär ein warmes Herz für den Mittelstand. Koalitionsfreiheit ist ganz gut, aber die Freiheit der Arbeitswilligen muß geschützt werden. Die Arbeitslosen sind zu sehr in die Höhe gegangen. Der Mittelstand leidet schwer. Der Maximalarbeitsstag ist unmöglich. Für Unmögliches sind wir nicht zu haben. (Bravol! rechts.)

Hg. Dr. Streifmann (natl.) lobt ebenfalls den Grafen Pajadowshy, sagt über russische Sozialisten und tadelt, ohne Namensnennung gegen Neuzugungen seines Parteigenossen Deumer im preussischen Abgeordnetenhaus polemisierend, die rücksichtslose Preispolitik des rheinisch-westfälischen Kohlenindustrials. Zu der Verurteilung dieser Syndikatspolitik sind alle Parteien von Kautz bis Albrecht einig. Gewiß muß nach Naumanns Auspruch der Industrieuntertan zum Industriebürger erhoben werden; aber auch der industrielle Mittelstand muß gefördert werden, und zugunsten des platten Landes müssen alle Bestrebungen zur Dezentralisation der Industrie unterpflügt werden. Vielfach gehören die Hausindustriellen zum neuen gewerblichen Mittelstand. Ueber die Löhne in der Heimindustrie hat man vielfach falsche tendenziöse Angaben gemacht. Die Forderung der Wirtschaftlichen Vereinigung, den Werkmeistern und Technikern eine besondere Vertretung zu gewähren, unterstützen wir warm. Nur ein verschwindender Bruchteil des neuen Mittelstandes ist sozialdemokratisch. In den Mauern der Landwirtschaft und des neuen gewerblichen Mittelstandes werden die Wogen der Revolution abrollen. (Lebhafte Zustimmung b. d. Natl.) Nicht die Wahlbeeinflussungen der Regierung, sondern die beginnende Einsicht der Arbeiter hat die Wahlniederlage der Sozialdemokratie herbeigeführt. (Lebhafte Beifall b. d. Natl.)

Hg. Schmidt (Berlin, Soz.): Der Arbeitsmarkt ist außerordentlich gedrückt, die Zahl der Arbeitslosen erschreckend groß. Die Großunternehmer ertragen freilich den wirtschaftlichen Niedergang leicht und die Syndikate treiben fortgesetzt die Preise in die Höhe, während nur vereinzelt, nämlich nur starke Arbeiterorganisationen vorhanden waren, die Löhne der Arbeiter stiegen, wobei jedoch die Lohnerhöhungen durch die Verteuerung der Lebensmittel aufgezehrt wurden. Im Januar zählten die Berliner Gewerkschaften über 24 000 arbeitslose Mitglieder. So erhebt sich die Frage der Arbeitslosenfürsorge immer dringender eine Lösung. Freilich ist die Aufgabe für die kapitalistische Gesellschaft eine sehr schwierige; wenn aber die Gewerkschaften 3¼ Millionen Mark für Kranken- und Arbeitslosenunterstützungen aufgebracht haben, so ist das ein Beweis dafür, daß auch der heutige Staat, wenn er ernsthaft will, auf diesem Gebiet etwas leisten kann. Die Arbeiterklasse hat sich mit einem geringeren Lohn unter gleichzeitiger Einschränkung der Arbeitszeit bereit erklärt, um die Löhne des wirtschaftlichen Niederganges möglichst gleichmäßig zu verteilen. Von den Unternehmern besessen aber nur wenige dies soziale Verständnis, und in rücksichtsloser Weise werden Tausende von Arbeitern auf

Pflaster geworfen. Die Folgen unserer verkehrten Wirtschaftspolitik, die gerade die Minderbemittelten am härtesten befallen, steigern die Leiden der Arbeiter, und das Zentrum, dessen Nebenher das Elend beklagen, hat durch seine Zustimmung zur Zollpolitik selbst dazu beigetragen. Ein wichtiger Gebrauchsgegenstand, wie die Butter, ist innerhalb einiger Jahre um 40 bis 50 Prozent teurer geworden. Und dann kommt der Hg. von Dürfen und beklagt, daß man nicht mit scharfen Patronen auf die Arbeitslosen geschossen habe (Lautes Gert, hört! b. d. Soz.), die er als „Wande“ bezeichnet. Das charakterisiert die ganze Denkhaltung des Herrn von Dürfen. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Die Sozialpolitik ist ins Stocken geraten. Der Zentralverband der Industriellen hat seine Genugtuung über Pajadowshys Mißtritt kaum verhehlt und Herr von Bethmann-Hollweg, ohne daß dieser Widerspruch erhob, gewandt, den Spuren seines Vorgängers zu folgen. Der Zentralverband sucht zunächst die Selbstverwaltung der Krankenkassen zu beseitigen. Auch von freier Arztwahl will er nichts wissen. Das hätte Herr Dr. Mugdan eigentlich nicht verdient, der so wader im Interesse des Zentralverbandes kämpfte. Wir Sozialdemokraten haben, wo wir Einfluß in den Kassen hatten, die freie Arztwahl wenigstens teilweise zur Einführung gebracht. In den Betriebskrankenkassen aber, wo die Unternehmer herrschen, ist wenig davon zu spüren, und die Regierung hat sie, z. B. im Eisenbahnbetrieb, strikte abgelehnt. (Hört, hört! b. d. Soz.)

Ferner wendet sich der Zentralverband gegen die Abschaffung der Konkurrenzklause, gegen Einschränkung der Heimarbeit, gegen die Achtstundenschicht für die Feuerarbeiter und gegen jede gesetzliche Einschränkung der Arbeitszeit, gegen gesetzliche Regelung der Tarifverträge und gegen jede Ausdehnung der Koalitionsfreiheit. Der Herrenstandpunkt wird mit der größten Schärfe hervorgehoben. Den Arbeitern predigt der Staatssekretär Bescheidenheit; warum richtet er diese Ermahnung nicht lieber an die Unternehmer? In einem Telegramm hat der Reichskanzler betont, daß Regierung und Zentralverband über Sozialpolitik dieselben Anschauungen hegen. (Lebhafte Hört, hört! b. d. Soz.) Das zeigt uns, was wir von der heutigen Sozialpolitik zu erwarten haben. Der Zentralverband wirrt Morgenluft. Mit den Arbeiterkreisen hat der Staatssekretär nicht die geringste Fühlung, wie z. B. das Arbeitsstammengesetz beweist. Selbst der Handelsminister Delbrück hat vor allzu schroffem Hervortreten des Herrenstandpunktes gewarnt; für den Industriemilitarismus allerdings, den dieser Herr empfiehlt, bedanken sich die Arbeiter ebenso. Die Arbeiter verlangen beim Vertragsschließen als gleichberechtigt behandelt zu werden.

Das Arbeitsstammengesetz mit seinem komplizierten und völlig unfriedliebenden Wahlrecht bleibt auch hinter den allerbesten Wünschen der Arbeiter zurück. Die Landarbeiter sind wiederum von aller Vertretung ausgeschlossen. Für sie geschieht überhaupt nichts. Der Krankenversicherung sind sie noch immer nicht unterstellt; ihre Unfallfürsorge ist außerordentlich mangelhaft; Ausnahmegesetze beeinträchtigen ihre persönliche Freiheit. In jährlich wachsender Masse werden ausländische Arbeiter ins Land gezogen. Schon spricht man auf vielen Quisquos kein Wort Deutsch; die Weiber dieser Höhe sind die Vertreter der nationalen Politik. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Für die ausländischen Arbeiter hat man die bekannten Legitimationskarten eingeführt. Die ausländischen Industriearbeiter sollen derselben Beschränkung unterworfen werden; sie sollen bei jedem Schritt vor die Alternative gestellt werden, Streikbrecher zu spielen oder ausgewiesen zu werden. Wie kommt die preussische Regierung dazu, der deutschen Landarbeiterzentrale, einer Privatgesellschaft, amtliche Befugnisse zu erteilen. Diese ganze Bestimmung richtet sich gegen das Koalitionsrecht der Arbeiter. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Auf Grund sehr zweifelhafter Gerichtsentscheidungen hat der preussische Eisenbahnminister für die Eisenbahnwerkstätten die Gewerbeordnung aufgehoben und die Fabrikinspektion aus seinen Betrieben herausgewiesen. Und dann spricht man von sozialen Musterbetrieben. Selbst die Kellner in den Wagnhofrestaurationen sind außerhalb der Gewerbeordnung gestellt worden und die Buchhandlungen auf den Eisenbahnen richten sich nicht nach den Reichsbestimmungen über die Sonntagsruhe. Der unsziale Geist beherrscht völlig die preussische Gesetzgebung und die preussische Verwaltung. Gegen die Arbeitervertreter wird ein lächerlicher Kleinrieg geführt. In ungeheurer Weise wurde in einem Prozeß gegen einen Arbeitersekretär die politische Gesinnung als strafbarer Sachverhalt angesehen. (Hört, hört! b. d. Soz.) Auch in Königsberg ist ein Gewerkschaftssekretär angeklagt worden, seinen Geschäftsbetrieb nicht angemeldet zu haben, obwohl er an alle Arbeiter unentgeltlich Auskunft erteilte. (Hört, hört! b. d. Soz.) Dagegen läßt man in Süddeutschland den Arbeitersekretären alle Beförderung zuteil werden.

## Frühling und Vogelwelt.

(Nachdruck verboten.)

Wenn die letzten Winterstürme über die deutsche Erde brausen und in der Pflanzenwelt sich fast noch nichts regt, tritt im Leben unserer Singvögel die große bevorstehende Veränderung der Natur deutlich zutage. Die gemäßigten Zonen haben vor den heißen Erdstrahlen den Vorzug, unter den Vögeln die eigentlichen Sänger zu heißen. Was diesen an Pracht und Glanz des Federkleides abgeht, ersetzen sie durch eine ungleich höhere Fierde, durch den Gesang, der im Vorfrühling ausschließlich der Ausdruck des Liebesgefühls ist. Vor der gesunden Beobachtung des Naturforschers erschließt sich die aufsteigende Seite der Empfindungen der Vogelwelt im Frühling vom ersten Ringen bis zur vollendeten Ekstase. Vom ersten eintönigen Piepen der suchenden Grasmücke bis zum sonnenhellen Verheerungsgeschrei am Himmel spielt der große Telegraphenstab der Liebe. Indessen wäre es verfehlt, den Vogelgesang als alleiniges Produkt des erwachenden Geschlechtstriebes zu betrachten, schon aus dem Grunde, weil diese Vögel auch im Sommer, wo das eigentliche Liebesleben erloschen ist, immer noch singen.

So viel nur gilt als unbestreitbar, daß Grundbedingung des Gesanges Wohlbehagen und Anregung sind. Im Frühling ist die Ursache des Wohlbehagens zunächst Sonnenlicht und Sonnenwärme, die der Vogel, wenigstens der einheimische und nicht nach Süden ziehende, als neuen Lebensimpuls empfindet.

Schon die Sonnentage des zu Ende gehenden Februars, mehr aber noch die milden Märztage, wecken den Schlag des Edelstins, der als schmetternder Frühlingsschrei das Ohr des Naturfreundes monnig berührt. Auf einem derben Nist ist der im neugefärbten Frühlingsschleide prangende Hahn und wechelt mit neugierigen und freitütigen Nachbarn, die zum Teil schon ihre festen Standorte behaupten und die vom Nidzunge eingewanderten Weibchen zur Paarung drängen. Das Feuer leuchtet im Nid des Freiers, die stolzgewölbte Brust hebt sich, als ob der Leib Kühlung verlange, der Schwanz ist im sanften Winkel abwärts mit dem gekrümmten Rücken gedrückt. Ein eiferfüchtiger Nachbar nähert sich nach und nach dem Baume eines andern Standortes. Beide geraten im Zweikampf aneinander. Erst rücken sie mit gekrümmtem Rücken und niedergehaltenem Kopfe von Nist zu Nist schleifend vor. Da gibt es lustige, schallende Turniere, daß die vom Winter noch gefähten weißlichen Schnäbel der Kämpfer hell aneinander

knappen, wenn sie sich an dem gewölbten Garnisch ihrer Brust oder am Helme ihrer Scheitel versuchen; daß der Schlag der Flügel mit ihrem glänzend weißen Wappenselde bei dem aufwirbelnden, eckfintenartigen Luftkampfe laut erschallt. Und über allem diesem schmerzt der starke süße Winneschlag der andern Zinken zum Lobe der holden Zinkenfrauen.

Beglückt, wer sich die Gattin erobert in heißem Kampfe! Da erklingen alle die gefeierten Namen der Finkenstämme, besonders der „Bräutigam“ nach einmal so entzückend hell und lieblich, daß die Käpchen der Haseln und die Knospen des Stachelbeers schreien, sowie die Frühblumen der Gartenbeete vor Lust aufspringen. Dann rauschen die Quallen, und die Wiesen färben sich grüner und grüner, dann hören wir in dem Edelstinschlag die sonnige, winterverwehende Melodie Hölty's:

Der Schnee zerrinnt,  
Der Mai beginnt,  
Und Blüten keimen  
Auf Gartenbäumen,  
Und Vogelschall  
Tönt überall.

Unter am Bachufer auf den Weidenbäumen lockt der große Weidenzweig oder Firs anmutig melodisch „fiet, fiet“. Bald sehen wir das lieblichste Bild eines Frühlingssängers, und nun richtet er sich auf, die Kehle gen Himmel, und läßt sein einziges Frühlingsschliedchen von einem mit Nidchen geschmückten Baumzweig hören. Wie die weißen Wölchen der Zephyr leise vor sich her im Weher treibt, so strömt über das friedliche Nid der Umgebung der Hauch des sanften Liedchens dahin. Alle seltsame Luft der Natur trägt sich und wiegt sich und säuselt auf den zarten Wellen der Strophen. Ein kleines Ding, nicht viel größer als ein Weidenblatt, schwebt das Vögelschen hienunsummum von Zweig zu Zweig. Und nun strömt sein Gesang wipfelherner mit seinem Diminuendo, als wollte er alles Glück und alle Freude der Seele mit einem Mal ausgießen.

Da schallt lauter, vom hohen Kastanienbaum über unsern Häupten das kurze Lied des Baumroschmähchens, mit den hangvollen Schliedchen, die uns munter auch an eine kurze Strophe der Nachtigall erinnern. Sein heiteres Wesen findet weiteren Ausdruck im Zittern des roten Schwanzes und in schnellen Widdlungen. Lauernd setzt sich das bunte Vögelschen an die Ränder der Gebüsche oder auf niederhängende Baumzweige und stürzt sich ähnlich den Steinmägern und Würgerarten auf Insekten und Ge-

müht am Boden. Stürmisch ist sein Liebesverlangen. Unablässig setzt das Männchen dem Weibchen mit feineren und berberen Liebesliedern zu, während es den Nebenbuhler vor sich her durch Büsche, Baumzweige, hoch in den Baumkronen, tief am Boden hin, zankend, zerrnd, raufend und endlich niederstürzend. Flügel und Steuer geschwächt, liegen die Kämpfenden sich gegenüber, der erreichte Herzschlag bewegt den ganzen Körper und der Schnabel steht offen. Nach kurzer Frist kämpfen die Gähne zornig weiter und lassen nicht ab, bis der Schwächere besiegt das Feld räumt. Der Sieger kehrt mit triumphierendem, oft im Fluge ausgeführtem Gesang zum Weibchen zurück.

Das ist um die Mitte des April. Die schwellenden Knospen der Bäume leuchten uns an. Einzelne Sträucher haben ihre jungen, zarten, in Falten gelegten Blättchen hervorgetrieben, die Stachelbeerbüsche stehen ganz im grünen Schleide. Leises Geswägler vernimmt das Ohr. Es tönt aus der Dämmerung des grünen Busches hervor. Das ist ein sonderbares Durcheinander, ein Gemisch von schwäbenden, gezogenen, droffel- und amperlartigen Tönen. Welche Fülle von Lenz und Liebe schließen diese Töne ein! Das braunbeschnitten Weibchen hat unsern wiedergekehrten Liebling auf der Heimreise begleitet, tief hält es sich im Gebüsch. Singend sucht das Männchen in Büschen ein behagliches Nidchen für den Bau eines Nestes, welches aber unvollendet bleibt und nur Ausfluß des ungekühlten Paarungstriebes ist. Bald verläßt er die Stelle und beginnt an einer zweiten und dritten Zweiggabel wieder das Spickwerk des Zueinanderflechtens von Galmen. Ein andres höheres Spielwerk treibt ihn wieder auf die Warte, um von derselben seine Frühlingss- und Liebesluft in die helle Welt zu jagen.

Die Natur ist nach und nach belebter geworden; von allen Seiten tönen wohlbekannte Stimmen zu uns heran. Die klappernde Grasmücke schwärzt in Heden und Büschen und ruft ihre trillernde Strophe daswischen; die Dorngrasmücke schlüpft durch die das Saatfeld berührende Dornhede, jagt das Weibchen vor sich her, schwingt sich mit etwas rauh klingendem Allegrogefang in scharfen Wendungen und oft unter einem Kurzgelbbaum in die Höhe und senkt sich dann auf freiem Zweig wieder nieder, die Scheitel federn hebernd. Ein wahres, die angrenzende Flur mit hellen Lauten charakterisierendes Konzert, namentlich in heiteren Morgenstunden, geben uns die lieblichen Sänger.

Vom großen Maientonzert der Nachtigallen und der später eintreffenden Bänderhögel aber ein andermal. R. S.

Wie einseitig die preussischen Behörden zugunsten der Unternehmer Stellung nehmen, zeigt auch der Umstand, daß, als die streikenden Arbeiter die Strompolizei in Kenntnis setzten, daß die Rheinampfer mit ungenügender Bewachung fuhren, Herr Sinnes von der Strominspektion die Zustimmung erhielt, daß sie die Anzeige der Arbeiter nicht beachten würde. (S. d. d. Soz.)

Es komme nun auf den Jugendschutz. Manches, was Herr Moeren über die sittlichen Gefahren, die von der modernen Literatur der Jugend drohen, gesagt hat, ist ja richtig. Aber viel schwerere Gefahren drohen der Jugend auf dem Gebiete des Wohnungswesens. (Sehr richtig! S. d. Soz.) Die Berichte der Gewerbeinspektoren zeigen hier schwere Mängel. Eine Teilung der Schlafkammer in den Schlafräumen findet namentlich im Osten, wo russische Arbeiter und Arbeiterinnen in Frage kommen, fast gar nicht statt. Ein großer Mangel ist, daß viel zuwenig Betriebe kontrolliert werden, und die Berichte selbst geben oft keinen klaren Einblick in die Verhältnisse. Namentlich die Berginspektionen sind außerordentlich mangelhaft. Wir verstehen das freilich, wenn wir daran denken, daß ein großer Teil der Inspektoren ihre Stellung nur als eine Uebergangsstation betrachten, um später in die Privatindustrie überzugehen. (Sehr richtig! S. d. Soz.)

Einige Redner haben auch die Handwerkerfrage erwähnt. Die Handwerker-Enquete, welche die Regierung uns unterbreitet hat, zeigt, daß die Erfolge der Handwerkergesetzgebung äußerst minimal sind. 1,71 Mark pro Jahr und Mitglied wenden die Innungen für Fachschulen auf, also eine sehr geringe Summe. Ein Siebentel aller Einnahmen ziehen sie aus den Gebühren für Unternehmungen, die gebührenfrei sein sollten, zum Beispiel der Arbeitsnachweise. Ersprießlich können die Innungen nur wirken in genossenschaftlicher Organisation des Ausgewerks. Aber sie müssen als freie Unternehmerorganisationen ausgebaut werden, und der Staat muß auch den Arbeiterorganisationen freie Bahn geben, jetzt wird von den Zwangsinnungen der Territorismus ausgeht, den sie den Gewerkschaften nachsagen. Die Sozialpolitik darf nicht zurücktreten vor dem Eingriff in alt-eingewurzelte Mißstände, vor allem bei der Hausindustrie. (Sehr wahr! S. d. Soz.) Die Sozialpolitik ist heute viel zu sehr unter dem Einfluß des Unternehmertums. Zu einem Teil erziehen die Arbeiterorganisationen, was die Gesetzgebung den Arbeitern verweigert. Aber wir appellieren an die Gesetzgebung, daß sie die Armen, die Hilfsbedürftigen schütze. (Leb. Weis. S. d. Soz.)

Hierauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf Mittwoch 1 Uhr.  
Schluß 6 1/2 Uhr.

## Provinz und Umgegend.

### Die Landgemeindevahlen.

I.

b. In einigen Orten haben die Wahlen zur Gemeindevertretung der Landgemeinden bereits stattgefunden, in andern stehen sie unmittelbar bevor. Soweit wir unterrichtet sind, wird man auch diesmal wieder durch entsprechende Anwendung der debetaren Bestimmungen der Landgemeindevordnung den ohnehin geringen Einfluß des ländlichen Proletariats zu mindern suchen. Allerdings ist diese Regel nicht ohne Ausnahme.

In der einen oder andern Landgemeinde ist der sozialdemokratische Einfluß bereits so stark, daß man von solchen kleinen und doch sehr wirksamen Mitteln absteht, mit denen die Sozialdemokratie bei solchen Gemeindevahlen bekämpft wird. Wir wollen einige der gewöhnlichsten Mittel dieser Art besprechen und dabei unsern Genossen die erforderlichen Informationen geben.

In einem Orte untes Agitationsbezirks war der sozialdemokratische Sieg in der dritten Wählerklasse zu erwarten. Die hochmögenden Beherrscher der Gemeinde suchten nun die Köpfe zusammen und berieten, wie man das verhindern könne. Und ein williges Werkzeug fand in dieser Not den rettenden Gedanken, es lief zu allen denen, die sich bei der Wahl betreten lassen können und ließ sich Vollmacht geben. Damit ausgerüstet erschien es an dem Wahltag und gab zwanzig Stimmen gegen die roten ab, womit erreicht wurde, daß die „Ordnung“ siegte.

Die Landgemeindevordnung ermöglicht das. Sie bestimmt in § 46:

In der Ausübung des Stimmrechts, zu welchem der Grundbesitz befähigt, werden vertreten: 1. Kinderjährige durch ihren Vater, Stiefvater oder Vormund (der Stiefvater ist vor dem Vormund zur Vertretung berufen); 2. Ehefrauen durch ihren Ehemann; 3. großjährige Verheiratete vor dem vollendeten 24. Lebensjahre, unbescholtene Verheiratete (soweit sie großjährig sind) und Witwen durch Gemeindeglieder; 4. Aktiengesellschaften, Vereine mit korporationsrechtlichen oder mit dem Rechte der juristischen Person durch ihre Bevollmächtigten oder durch Gemeindeglieder. Auswärts wohnende Stimmfähige, die 24 Jahre alt sind, können entweder in Person oder durch ein Gemeindeglied ihr Stimmrecht ausüben.

Wie muß aber die Vollmacht beschaffen sein? Die Landgemeindevordnung bestimmt darüber nichts. Das preussische Oberverwaltungsgericht hat darüber sich dahin geäußert:

... daß es in der Regel einer schriftlichen Vollmacht schon bedürftig bedürftig, damit die Tatsache der Bevollmächtigung bei Ausübung des Stimmrechts von dem Vertreter nachgewiesen werden könne. Eine Beglaubigung der Unterschrift unter der Vollmacht ist an sich zu deren Gültigkeit nicht erforderlich, doch kann bei Wahlen der Wahlvorstand unbefugte Vollmachten zurückweisen, wenn sich begründete Zweifel an der Echtheit der Unterschrift ergeben. (Entscheidungen Band 8, Seite 130.)

Diese „begründeten“ Zweifel wurden sehrmerkwürdig oft dann beobachtet, wenn der Bevollmächtigte ein Sozialdemokrat war, sie wurden selten erhoben, wenn der Bevollmächtigte ein hochangesehenes Gemeindeglied ist.

Um aber diesen „begründeten“ Zweifeln vorzubeugen, tut man gut, mit demjenigen, dessen Vollmacht man erhalten soll, ein paar Tage vor der Wahl in die Sprechstunde des Gemeindevorstandes zu gehen, dort die Vollmacht, die man zu Hause geschrieben hat, vorzulegen und von dem Vollmachtgeber vor den Augen des Gemeindevorstandes unterschreiben zu lassen. Die Vollmacht kann etwa so lauten:

#### Vollmacht.

Hierdurch erteile ich dem Arbeiter August Müller zu . . . . .  
Vollmacht, das Stimmrecht bei der am . . . . . März 1908  
im . . . . . Lokale zu . . . . . stattfindenden Gemeindevorstandswahl für mich auszuüben.  
....., den . . . März 1908.

#### Unterschrift.

In der Gemeindevorstand nicht selber bei der Unterschrift gegen, oder leitet er die Wahl nicht selber, so lasse man die Unterschrift durch ihn beglaubigen. Das hat keinen rechtlichen Nachteil. Ueber Stempelpflicht u. s. w. berichten wir im nächsten Artikel.

**Verleihen, 4. März.** (Ein Ueberfall.) Von drei Streifen überfallen wurde am Mittwoch voriger Woche, abends zwischen 7 und 8 Uhr, ein junges Mädchen von hier, das in Magdeburg in Stellung ist und ihre Eltern besuchen wollte. Auf der Straße von Magdeburg nach Verden, an der großen Höhe (an Bach, der unter der Straße

durchfließt), hielten sie das Mädchen an, und leuchteten ihr ins Gesicht, fragten nach Geld und Wertsachen und nahmen ihr die Börse und das Handgepäck ab. Das Mädchen schrie um Hilfe, die ihr durch einen Radfahrer geleistet wurde, der nach Kolbitz wollte. Die Streiche entflohen, warfen das Handgepäck fort, bespielten aber das Mädchen. An dieser Stelle sind schon des öftern Leute, auch Männer, angefallen worden.

**Verleihen, 4. März.** (Eine öffentliche Frauenversammlung) fand am 28. Februar statt, in der die Genossin Martha Lich über den hohen Wert sprach, den die Frauenbildungsvereine für die proletarischen Frauen haben. Die Rednerin führte im Laufe ihres Vortrags aus, daß seit nunmehr 40 Jahren die Frauen bemüht seien, Stätten zu schaffen, in denen es möglich sei, ihr Wissen zu bereichern. Daß dieses Bemühen von reichem Erfolg gewesen ist, beweisen die in letzter Zeit in allen Orten sich bildenden Frauenvereine. In der Diskussion wurden die Verleihen Genossinnen aufgefordert, unablässig zu wirken und dem Verein immer neue Mitglieder zuzuführen, da in den Frauenvereinen die Arbeiterinnen die einzige Möglichkeit gegeben sei, sich zusammenzuschließen. Nach einem Appell an die Genossinnen, das Gehörte zu beherzigen und in die Tat umzusetzen, beantragten fünfzehn Genossinnen ihre Mitgliedschaft beim Verein.

**Klein-Orterleben, 4. März.** (Eine Gemeindevorstandsversammlung) tagte am 1. März im Lokale von Schütze. Genosse Holzappel wies auf die Wichtigkeit der Gemeindevorstandswahlen hin, insbesondere auf die Schulen, Armenräthe, Wegebau und andres. Genosse Hüttenrauch führte aus, daß es in der Gemeindevertretung auch drei Klassen gäbe; wer am reichsten ist, hätte auch hier das größte Recht. Nachdem Genosse Hüttenrauch noch den Fall Schütze erläutert hatte, forderte er die Genossen auf, dem Genossen Karl Hüttenrauch die Stimme zu geben.

**Sicherleben, 4. März.** (Umsatz.) Die Firma Tiemann u. Co. führt die Kanalisationen am hiesigen Krankenhaus aus. Die Kanäle sind bis zu 3 Meter tief. Bei Ausgrabung eines Grabens wurde der Arbeiter Kinding in einer Tiefe von 2 Metern verschüttet. Die vorgelegenen Schutzvorrichtungen waren außer acht gelassen worden. Bei einer Tiefe von 2 Metern machten die Abteilungen in Anwendung gebracht werden. Nachdem der Schaden entstanden ist, werden die Gräben natürlich abgesteift. Kinding war bis zu Brusthöhe verschüttet. Welche Verletzungen er erlitt, konnte zurzeit nicht festgestellt werden. Er wurde im Krankenhaus in Behandlung genommen.

(Schuldeputation.) Die am 1. April in Tätigkeit tretende Schuldeputation ist folgendermaßen zusammengesetzt: 3 Magistratsmitglieder; 3 Stadtverordnete der 1. Abteilung; Rentner Krüger, Gymnasialdirektor Siebert, Rektor Fröhlich, Oberpfarrer Tiemann und Pfarrer Gurrig. Gut ist diese Zusammenstellung nicht. Die Kreise, deren Kinder die Volks- und Mittelschule besuchen, sind vollständig ausgeschlossen. In andern Kommunen ist man auf diesem Gebiet viel „liberaler“ vorgegangen. In einigen Gemeinden (natürlich nicht in Preußen) sind selbst Frauen in die Schuldeputation gewählt worden. Öffentlich folgt man auch bei uns solchen Beispielen.

(Reichsgerichtsentcheidung.) In Sachen des Wählerbesten Gneiß hat das Reichsgericht die gegen das Urteil des Landgerichts Halberstadt eingelegte Revision verworfen. Es handelt sich um die Zurückweisung wegen Widerstands gegen den Polizeikommissar Hoffe. Hierfür war Gneiß bereits in einem früheren Termin zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt. Das Reichsgericht hob dieses Urteil auf. In der nachmaligen Verhandlung wurde Gneiß zu derselben Strafe verurteilt. Die Revision wurde verworfen. Mittlerweile sind mit Gneiß über die damals strittige Frage Verhandlungen geführt worden, die ihren Abschluß gefunden haben. Warum ging man nicht gleich so vor?

(Schulenklassung.) Diejenigen Kinder, welche Eltern die Schule verlassen, können, falls sie am 1. April in eine Berufsschule einreten, auf Antrag der Eltern bereits zu dieser Zeit aus der Schule entlassen werden. Der Antrag hierzu kann bei dem jeweiligen Schulleiter zu Protokoll gegeben werden.

**Burg, 4. März.** (Militärpflichtige!) Die Gesteuerung findet wie alljährlich in der „Zentralhalle“ statt. Zur Musterung einzuführend haben sich, auch wenn sie einen Gesteuerungsbescheid nicht erhalten haben, am 25. März der Jahrgang 1888, am 26. März der Jahrgang 1886 und am 27. März der Jahrgang 1887. Für alle drei Jahrgänge beginnt die Musterung 9 1/2 Uhr vormittags. Die Militärpflichtigen haben sich aber, um sich nicht Unannehmlichkeiten auszuliefern, eine halbe Stunde eher einzufinden. Die Urheber eventueller Reklamationen müssen unbedingt zugegen sein.

(Eine Stadtverordneten Sitzung) findet am 5. März, um 3 Uhr nachmittags statt.

**Burg, 4. März.** (Ein reaktionärer Beschluß.) Wenn ein Geschäftsmann, der viel Arbeiter beschäftigt hat, einsteht, daß er, um diese in Teile seiner Kundschaft gerecht zu werden, Inzerate außer in bürgerlichen Blättern auch in einer sozialdemokratischen Zeitung aufgeben muß, so ist dies — ohne das noch nötig wäre, Beweise dafür anzuführen — geschäftlich klug und durchaus folgerichtig gehandelt. Wenn immer ein Verein irgendwelcher Art, der auch mit Arbeitern als Mitgliedern zu rechnen hat, dasselbe tut, dann kann man auch von diesem sagen, daß in ihm der Gedanke vorherrschend ist, möglichst allen Mitgliedern gerecht zu werden und dem einzelnen die Mitgliedschaft so angenehm wie nur möglich zu machen. Eine solche Korporation, ganz gleich, ob ein Verein, eine Krankenkasse irgendwelcher Art, wird auch auf Grund ihres gerechten Vorgehens nach außen hin einen unangenehm günstigen Eindruck machen; und nur dort, wo man auf Eintracht nach außen und Weisheit von außen gar nichts gibt, können Beschuldigungen gemacht werden, die dem eben angeführten gegenüber, die einen Teil der Mitglieder befähigen, die mehr als reaktionär sind. Am Donnerstag voriger Woche hielt im „Kongresshaus“ die Allgemeine Ortskrankenkasse ihre Generalversammlung ab. In dieser Generalversammlung wurde unter dem Vorsitz des Herrn Otto Schade beschlossen, in Zukunft nicht mehr in der „Vollstimm“ zu inserieren. Eine wirklich wichtige Begründung des vom Vorstand vorgetragenen Antrages konnte wir uns nicht denken. Wir müssen es vielmehr dem Vorstande der Ortskrankenkasse überlassen, ob er es auf sein Gewissen nehmen will, dem weitaus größten Teile der Kassensmitglieder die Veranlassungen nicht bekanntzugeben.

**Halberstadt, 4. März.** (Das Feuerlöschwesen) unterzogen unter Stadtvater am Dienstag einer Revision. Es bestand die Absicht, alle Feuerlöschwesen einzurichten, damit ein Fahrzeug, welches alle zum ersten Angriff erforderlichen Ausrüstungsstücke und Geräte mit sich führt, unmittelbar nach einer eintreffenden Meldung anreisen konnte. Dieser Plan ließ man aber fallen; es soll versucht werden, im wesentlichen daselbe auf andere Weise zu erreichen. Nach dem Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung sollen 6 bis 8 Feuerlöschwagen aufgestellt werden, die eine einmalige Ausgabe von 3000 Mark erfordern. Die historische Lärmschelle wird aufgehoben, dem Wächter ein Schutzkleid gewährt. Falls das Anschlag der Sturmglode später wieder erforderlich werden sollte, wird elektrischer Antrieb in Aussicht genommen. Es sollen als erster Lösung gelten zwei Führer sowie acht Feuerlöschleute der freiwilligen Feuerwehr, die in allerhöchster Nähe der Feuerlöschstation wohnen und Hausgewerbetreibende sind. Diese haben die Verpflichtung, sich in Stärke von einem Führer und fünf Mann jederzeit dienstbereit zu halten. Dafür wird eine Entschädigung von je 25 Mark für die Mannschaften und je 300 Mark für die Führer aus der Stadtkasse gezahlt. Die Wohnungen derselben werden sämtlich durch eine Ringelkette mit der Polizeistation verbunden, desgleichen die Wohnungen einiger Signalisten. Eine letzte Alarmierung wird nur dann erfolgen, wenn sie unabweislich ist, um die freiwillige Feuerwehr in größerer Zahl bei umfangreichen Bränden herbeizurufen. Ein in der Nähe der Feuerlöschstation befindliches Fahrzeug soll mit dieser und mit der Polizeistation telephonisch verbunden werden. Mit dem Jahrhalter soll ein Kolonnenwagen versehen werden, daß er beim Einsetzen des Klingelzeichens unerschrocken zur Verfügung des Feuerlöschfahrzeugs geeignete Pferde der Feuerwehr zur Verfügung stellt. Sollte sich das, als unmöglich

erweisen, so müßten die Pferde mit ihrem Führer allmählich auf dem Feuerlöschgrundstück untergebracht werden. Die Kosten der Bespannung werden auf die Stadtkasse übernommen. Nach dem Vorkaufsrecht würden sich die gesamten Ausgaben auf 8200 Mark jährlich belaufen, hervorzuheben wäre die bestimmt in Aussicht gestellte einmalige und die laufende Beiträge der Provinzial-Städte-Feuerlosgesellschaft. Von baulichen Veränderungen des Depots wird abgesehen. Des weiteren werden 16 400 Mark zur Pflasterung der Straße am Justizgebäude zwischen König- und Kronprinzenträße bewilligt, ebenso 700 Mark zur Instandsetzung der Futtermauer des Domplatzes gegenüber dem Tanktor. Die Anfrage resp. Petition der Anwohner des Rosenwinkels wegen Durchbruch der Straße wird dahin vom Baurat beantwortet, daß bereits der Baudeputation ein Projekt zur Beschlußfassung vorgelegt ist. Stadtrat Ronhardt tritt bei der Beratung des Haushaltsplans den Wählungen der Presse über die Mißstände und Diebstähle auf dem städtischen Schlachthof entgegen. Sie seien darauf zurückzuführen, daß den Fleischern die korrekte Faltung untrier Beamten nicht passe. Dadurch ist ein gespanntes Verhältnis eingetreten. Auch paßt den Fleischern der Preisverkauf nicht. Von größeren Diebstählen, wie sie die Zeitungen meldeten, ist keine Rede. Es ist vollständig unwahr, daß zentnerweise Fleisch gestohlen ist, im ganzen sind wie festgestellt wurde, sieben Pfund Fleisch entwendet worden. Die Vorwürfe haben daher in keiner Weise Berechtigung; die Fleischler haben auf das genaueste im Interesse der Bürger den Vorschriften nachzukommen. Nachdem noch kleinere Vorlagen genehmigt, sowie mehrere Haushaltspläne Zustimmung gefunden hatten, trat Schluß der öffentlichen Sitzung ein.

**Thale, 4. März.** (Nur keine Aufklärung.) Ein Geistlicher hat von der Kanzel herab seine Gemeinde gebeten, ja nicht die wissenschaftlichen Vorträge zu besuchen. Hoffentlich wird dadurch das Gegenteil von dem erreicht, was beabsichtigt ist. Die hiesige Arbeiterschaft wird an den Vortragsabenden, von denen der erste am 5. März abends 9 Uhr in der „Farelle“ stattfindet, nicht fehlen. Der Eintrittspreis ist auf 20 Pfg. festgesetzt.

## Gerichts-Zeitung.

### Schwurgericht Halberstadt.

Sitzung vom 3. März 1908.

Das Ewigweibliche hat den 21 Jahre alten Fabrikarbeiter Gustav Neuring in Westeregeln auf die Anklagebank gebracht. Er hat mit der 36jährigen Ehefrau des Fabrikarbeiters Henning ein Liebesverhältnis unterhalten. Die Eheleute Henning bewohnten im Hause der Eltern des Angeklagten eine Wohnung in den Parterreräumen, so daß Henning ungehindert den Unprüden der Frau genügen konnte. Das um so mehr, da der Ehemann abwechselnd Tag- und Nachtschlaf hatte. Der Aufforderung der Frau Henning, ihr doch des Nachts beim Nähen Gesellschaft zu leisten, ist er gern nachgekommen. Die Eltern des Angeklagten kamen aber bald hinter das Treiben der beiden, und haben den Henningischen Eheleuten die Wohnung gekündigt. Die beiden Verliebten haben dann den Entschluß gefaßt, nach Hamburg und von dort aus nach Amerika zu gehen, was die Frau jedoch nicht ernst gemeint haben will. Nachdem der Angeklagte die halbe Nacht zum 19. Januar in der Vorhardschen Gastwirtschaft zugebracht hatte, begab er sich des Morgens gegen 4 Uhr nach der Wohnung der Henning, um mit ihr über die Reise nach Hamburg zu sprechen. Nachdem er vergeblich geklopft hatte, ging er auf dem Wege, den er so oft gegangen, durchs Fenstere, in die Kammer seiner Geliebten. Zu dem Augenblick ist Frau Henning aus dem Bette gesprungen und in die eine Treppe höher gelegene Wohnung der Eheleute Hoff geflüchtet, wo sie sich in das Bett des Ehemanns Hoff legte. Der liebbedürftige Jüngling lief ihr nach, und fand sie erst nach längerem Suchen. Hierüber ungezügelt, verletzte er ihre einige Faustschläge auf den Kopf, dann griff er zum Messer und stach blindlings auf die Frau ein, bis sie bewußtlos zu Boden fiel. Im ganzen hat er ihr 14 Stiche beigebracht, wovon einer lebensgefährlich sein konnte. Der Angeklagte will nicht gewußt haben, was er tat, da er an epileptischen Krämpfen leidet und ihm bei Begehung der Tat die freie Willensbestimmung gefehlt habe. Auch der Sachverständige, Medizinalrat Moriz, sagt in seinem Gutachten, daß es sich hier um einen starken Epileptiker handle. Die Geschworenen bemeinen die Frage des Totschlagsverwechs, bejahen jedoch die Hilfsfrage nach einfacher Körperverletzung. Das Urteil lautet den Antrag des Staatsanwalts gemäß wegen einfacher Körperverletzung auf 3 Monate Gefängnis und Haftentlassung.

## Bereine und Versammlungen.

### Zimmerer.

Eine außerordentliche Generalversammlung für die Bezirke Magdeburg und Umgegend fand am 25. Februar im „Sachsenhof“ statt. Die Bezirke waren gut vertreten. Der Vorsitzende gab bekannt, daß die Kritik, unter welcher die Zimmerer besonders zu leiden haben, immer mehr um sich greife und ein vorläufiges Ende noch nicht zu denken sei. Durch den hohen Zinsfuß werde die Bauindustrie erheblich beeinträchtigt. Kamerad Wahn gab die Vorschau vom Winterbergnähen, das mit einem Reichtum von 3440 Mark abschloß. Ueber die Erhöhung des Lokalfonds, die Unterstützung in Not geratener Kollegen und Agitation im Lohngebiet hatte der Vorstand einen Entwurf ausgearbeitet und sämtlichen Bezirken zur Vorberatung zugestellt. Mit Ausnahme von Groß-Orterleben waren die Bezirke damit einverstanden. Groß-Orterleben rügte, daß der Vorstand aus Sparamtsrückgründen ohne Hinzuziehung der Bezirksführer den Entwurf allein ausgearbeitet hat. Ein weiterer Antrag obigen Bezirkes besagte noch, daß der zweite Vorsitzende, Hoffe, weil er zeitweilig Unternehmerrin, aus dem Vorstand ausgeschlossen werden soll. Ein Antrag, welcher die Umänderung des § 8 des Regulativs sowie den Ausschluß des zweiten Vorsitzenden aus die Bezirke zurückverwies, fand Annahme. Bemängelt wurde, daß der Gauleiter bei einer so wichtigen Angelegenheit, wie es die Beratung über die Agitation ist, nicht zugegen war.

## Briefkasten.

**Dähre, W. l'Etienne.** Sie wollen den „Jacob“ bei der Post bestellen.

**Quittung, Wahlkreis Bolmirstedt-Neuhaldensleben** 39 Mark, Bezirk Ausleben 6,10 Mark, Albert Freist (Dienstedt) 20 Mark. — Stephan Dirre.

## Marktberichte.

Magdeburg, 3. März. (Mittliche Notierungen.) Die Notierungen verbleiben sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer gut 200—206, do. Sommergut 200—206, mittlere, do. Kolben Sommergut 216—219, Raubgut —, ausländischer gut 220—230. Roggen beständig, inländischer gut 195—200. — Erste hiesige Cerealgerste gut 180—187, hiesige Wintergerste —, ausländische Futtergerste gut 144—148. — Hajer inländischer gut 156—162, mittel —, — Mais nuu, runder gut 155—160, amerikanischer bunter —. — Erdbeeren hiesige Victoria gut —.

## Viehmarkt.

Magdeburg, 3. März. (Städtischer Schlacht- und Viehmarkt.) Auftrieb: 306 Rinder, 341 Fäbber, 121 Schafvieh usw., 1925 Schweine. Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht (gemäß den Feststellungen durch die Wagen im Viehhof): Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren 39—41 Mt., b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 36—38 Mt., c) mäßig genährte junge und ältere 32—34 Mt., d) gering genährte jeden Alters 28—30 Mt. Bullen: a) vollfleischige, ausgemästete,

## Ein Opfer der Schtruppen.

Das Kosakenregiment hat ein neues Opfer zur Strecke gebracht: der italienische Journalist Levinee ist von rohen Polizeikreaturen Väterchens auf das brutalste mißhandelt und dem Tode nahe gebracht worden. Levinee war Korrespondent der Frankfurter „Volksstimme“ und war mit einer Legitimationskarte und einem von der italienischen Botschaft in Berlin ausgestellten Paß versehen. Der Berichterstatter der „Frankfurter Zeitung“ in Petersburg, dem sich Levinee bei seiner Ankunft in Petersburg als Berichterstatter der „Volksstimme“ vorstellte und ihn als Vertreter der deutschen Gruppe des Syndikats der ausländischen Presse bat, ihm (Levinee) zu einer Eintrittskarte für die Reichsduma zu verhelfen, teilt seinem Blatte folgendes mit:

„Eben wird mir eine Eingabe an die hiesige italienische Botschaft zur Verfügung gestellt, welche beweist, daß in Minsk Herr Levinee, Korrespondent der Frankfurter „Volksstimme“, verhaftet und fürchterlich mißhandelt worden ist. In der Eingabe erzählt ihr Verfasser, Herr Levinee, daß er am 22. Dezember (4. Januar nach unserer Zeitrechnung) in Minsk eingetroffen sei und am folgenden Tage einen seiner Bekannten, den stud. technol. Kagan besucht habe, zu dem im Laufe des Abends noch vier Personen zu Besuche kamen. Möglicherweise wurde das Haus, in dem die Wohnung Kagans lag, von Polizei umzingelt, welche in alle Wohnungen einbrang. Alle in Kagans Wohnung versammelten Personen nannten ihre Namen und Adressen, Levinee wies seinen von der italienischen Botschaft in Berlin ausgestellten Reisepaß und die notariell beglaubigte Legitimationskarte der Redaktion der Frankfurter „Volksstimme“ vor. Die Polizei entfernte sich hierauf, kam aber nach einiger Zeit wieder und verhaftete alle sechs in der Wohnung Kagans versammelten Personen, darunter auch Herrn Levinee, der einer Körperuntersuchung unterworfen wurde, welche indes nur Zeitungsanschnitte, journalistische Notizen, Mitteilungen über Tätigkeit der Parteien und ähnliches Material für publizistische Artikel zutage förderte.“

Um 3 Uhr nachts wurde er in ein dunkles Loch beim Polizeilokal gesperrt, das dazu dient, Landstreicher und Betrunkene zu beherbergen. Am andern Tag wurde Levinee mit den übrigen Verhafteten einem Polizeioffizier vorgeführt, der ihnen ein in ihrer Abwesenheit aufgenommenes Protokoll vorlas, das Levinee sich zu unterschreiben weigerte, weil es falsche Angaben über seine Aussagen enthielt. Ueber den Grund seiner Verhaftung wußte Levinee nur, daß im erwähnten Protokoll davon die Rede gewesen war, daß die Geheimpolizei von einer revolutionären Versammlung Kenntnis erhalten habe, die in dem Hause, wo die Wohnung Kagans sich befand, stattfinden sollte. Die versammelten sechs Personen wurden augenscheinlich als die „revolutionäre Versammlung“ betrachtet. Am ersten Weihnachtstfeiertag sah Levinee auf dem Hofe der Polizeiverwaltung, wo die Verhafteten spazieren geführt wurden, eine Pforte offen, er betrat durch sie den nächsten Garten, von wo er die Straße erreichte.

Auf der Straße legte er sich in die erste Droschke und

fuhr davon. Bald jedoch holten ihn drei Schutzeleute, die ihm in einer andern Droschke nachsetzten, ein. Ohne an Widerstand zu denken, ohne irgendeine Waffe bei sich zu führen, ergab sich Levinee sofort den Schutzeleuten, die ihn zu Boden warfen und bestialisch zu mißhandeln begannen. Er wurde mit Füßen getreten, man schlug ihn mit Häuften, mit den Kolben der Revolver ins Gesicht, und das in Gegenwart einer großen Menschenmenge, die erfolglos gegen die Noth der Polizisten protestierte. Nach der Mißhandlung wurde Levinee in eine Droschke geworfen, die Schutzeleute nahmen auf dem Sitz Platz und fuhren fort, ihn mit Häuften zu schlagen. Als der Verhaftete in das Polizeilokal gebracht worden war, machten die Polizeioffiziere den Schutzeleuten Vorwürfe, daß sie Levinee nicht erschossen hätten, worauf sich diese wieder auf ihn losstürzten; er wurde zu Boden geschlagen, darauf nötigte man ihn, aufzustehen, worauf neue Faustschläge ihn wieder zu Boden streckten. Damit nicht genug, begannen Schutzeleute den am Boden Liegenden mit den Füßen und Stiefelabsätzen zu treten, seinen ganzen Körper mit Schlägen zu bedecken, wobei die heftigsten Stöße in die Gegend der Lunge gerichtet waren.

Nachdem die Schutzeleute müde geworden waren, begannen die Polizeioffiziere die Exekution mit Faustschlägen ins Gesicht, mit flachen Säbelhieben fortzusetzen. „Die Mißhandlungen trugen nicht nur den Charakter der Rache, sondern auch den der Folter,“ schreibt Levinee in seiner Eingabe. Weder der italienische Reisepaß, noch die übrigen Dokumente Levinees schützten ihn vor den Polizisten. Man erklärte sie für gefälscht, aber auf das Ersuchen Levinees, sich in der italienischen Botschaft nach seiner Identität zu erkundigen, antworteten ihm die Polizisten mit Gelächter und neuen Mißhandlungen und der Polizeibeamte Rymkus erklärte: „Was gehen uns die Bottschaften an!“ Levinee erklärte, seine vom Gericht anerkannte Schuld, wenn er eine solche habe, büßen zu wollen, er dürfe jedoch nicht willkürlich mißhandelt werden. Als Antwort darauf zog man ihm seine Oberkleider aus, um die Schläge empfindlicher zu machen.

Um die italienische Botschaft zu telegraphieren, wurde ihm nicht die Möglichkeit gegeben. Der Polizeichef, der hierauf erschien, sagte Levinee, die Botschaft zu benachrichtigen, könne ihm nur der Staatsanwalt gestatten, darauf fügte er hinzu: „Levinee, das ist derselbe Levin, derselbe Jude. Ihre italienische Botschaft geht mich nichts an, Sie sind einfach ein Jude.“ Im Gefängnis wurde Levinee noch einmal durch Faustschläge zu Boden geworfen und wieder so lange mißhandelt, bis eine Beglein dieser Szene, eine zufällig anwesende Verhaftete, in hysterisches Schreien ausbrach.

Levinee wünschte den Staatsanwalt zu sprechen, der jedoch erst 5 Tage später Levinee vor den Gendarmerie-Untersuchungsrichter und seinen Gehilfen zittern ließ. Diese stellten jedoch nur ein Verhör an, ohne von den Mißhandlungen, über die Levinee klagte, Notiz zu nehmen. Als Grund für die Verhaftung Levinees wurde ihm eine Geldabrechnung angegeben, die man nach seiner Verhaftung in der Wohnung Kagans gefunden hatte, und die, wie der

Staatsanwaltsgehilfe selbst zugab, nicht von Levinees Hand herrührte. Auch die konfiszierten Manuskripte, meist Rohmaterial, von fremder Hand geschrieben, das Levinee zur Verfügung gestellt war, bestand vorwiegend in ganz harmlosen Sachen. Schließlich wurde Levinee beschuldigt, zur „Minsk sozialrevolutionären Partei“ zu gehören, obgleich die obligatorischen Bemerkte der Polizei in Levinees Paß beweisen, daß er bloß einen Tag vor seiner Verhaftung nach Minsk gekommen war und sich auch früher nur einmal kurze Zeit dort aufgehalten hatte.

Am selben Tage erschien der Staatsanwaltsgehilfe wieder bei Levinee und ließ ihn ärztlich untersuchen, führte jedoch das Protokoll nicht zu Ende, sondern übertrug Levinee, selbst seine Aussagen schriftlich zu machen. Allein das war Levinee ganz unmöglich, denn in der kleinen Zelle, mit einem Tisch und einem Stuhl an der Wand, waren 20 Personen eingesperrt, so daß es buchstäblich unmöglich war, zu schreiben. Der Staatsanwaltsgehilfe versprach, ihn zum Schreiben ins Gefängnisbureau rufen zu lassen, was jedoch nicht nur nicht geschah, sondern Levinee wurde in Einzelhaft genommen und ihm alle Schreibutensilien entzogen, ohne daß irgendein Grund zu dieser neuen Repression vorgelegen hätte. Erst am 20. Januar n. St. erhielt Levinee auf Vorchrift der Staatsanwaltschaft Schreibutensilien. Er schrieb sofort eine Eingabe an seine Botschaft. Man sollte annehmen dürfen, daß die Botschaft sofort die nötigen Schritte getan hat, um das bedrohte Leben Levinees zu schützen, aber bis heute, den 26. Februar, hat sich die Lage Levinees nicht geändert, wie aus den Briefen ersichtlich ist, die seine hiesigen Freunde erhalten haben.

Levinee befürchtet das Schlimmste. Nach Beendigung der Exekution, die in seiner Gegenwart stattfand, sagte der Kanzleibeamte Rymkus zu Levinee: „Warte nur, wir sehen uns noch wieder, Dir steht noch ein Verhör bevor, dann wirst Du schon reden!“ Außerdem stehen die Schutzeleute, die Levinee mißhandelten, im Hofe des Gefängnisses Wache. Da die Polizisten in Abwesenheit der Gefängnisadministration und der Staatsanwaltschaft die Zellen durchsuchen, so hat Levinee alle Ursache zu befürchten, das Opfer eines Racheaktes der Schutzeleute zu werden, über die er geklagt hat. Der Gesundheitszustand Levinees, der schon monatelang vor der Mißhandlung auf mich den Eindruck eines kränklichen Mannes machte, ist der bedenklichste. Dessenungeachtet wurden in seiner Zelle 7 Tage lang zwei ausgegeschlagene Fensterscheiben nicht eingestellt. Der Gefängnisarzt hat seine Ueberführung in ein Hospital angeordnet, allein, das Gefängnishospital ist so überfüllt, daß die kranken Gefangenen auf der Diele liegen.“

Der Fall Levinee erinnert an das Schicksal der beiden Finnländer, des Studenten Stenbät und des Redakteurs Lidermann, die in Petersburg Ende Oktober vorigen Jahres verhaftet wurden. Als Anfang Februar eine Deputation aus Finnland in Petersburg eintraf, um sich nach dem Geschick der beiden zu erkundigen, wurde ihnen mitgeteilt, daß Redakteur Lidermann bereits nach einer der entlegensten Gegenden Sibiriens verschickt wurde, und daß der Student Stenbät demnächst nachgeschickt werde. Stolypin erklärte, es ließe sich nichts ändern, die Gen-

## Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

## Familie P. C. Behm.

Roman von Ottomar Enting.

(50. Fortsetzung.)

Auch Anna wollte jetzt beinahe erlahmen. Ihr war, als sei ihr ganzer Kampf umsonst gewesen. Sie brütete mit schmerzdem Kopf vor sich hin. Sie wußte nicht mehr aus noch ein. Der Konkurs war da. Nun half all ihr Mühen, all ihr Herumlaufen nichts. Sie versuchte zu beten. Aber es gelang ihr nicht. Sie dachte daran, zu Pastor Worchert zu gehen. Aber was sollte sie da? Sie brauchte nichts als Geld, Geld, Geld. — Bernhard ging nicht mehr in Uniform aus. Er vermied es, die Blicke der Leute auf sich zu ziehen.

Die Not war hoch. Das Gesetz ging unerbittlich seinen Weg. Wohl waren die Wangen der beiden alten Leute, und auch Anna schlich blaß herum und versuchte nur bisweilen den Eltern Mut einzusprechen, den Mut, den sie selber nicht mehr besaß. Einmal traf sie Dr. Körting, von dem es hieß, daß er sich bald mit einem Mädchen aus angesehenem Hause verloben werde. Es verlangte Anna heiß, ein Wort mit ihm zu wechseln. Sie sah ihn an mit bittenden Augen, und er schien eine kurze Spanne zu zaudern, machte ein sehr ernstes Gesicht und schaute bedauernd zu ihr herüber, aber dann zog er den Hut, tief und ehrfürchtig, wie er ihn wohl noch nie vor Anna gezogen hatte, und ging vorbei. — Er hat ja auch nicht das Recht, sich da hineinzumischen und sich zu erkundigen, dachte Anna seufzend und entsetzt.

Was sollte den Alten genommen werden. Das Haus, die Möbel, die paar Waren. P. C. Behm war stumm und ließ das Schicksal über sich ergehen, Frau Behm hatte tiefe Tränenfurchen unter den Augen, sie aß kaum etwas, und das wenige, was sie verzehrte, kam ihr noch wie Kraut vor. — Stettete denn niemand die Familie P. C. Behm vor dem Untergang?

\*

Es war ein sonnig warmer Tag. Die Straße lag in blendendem Lichte da, die Menschen gingen langsam und

behaglich auf der Seite, wo noch ein wenig Schatten war. Die Fenster und Türen standen auf, und die Fliegen summten an den Mauern, an denen eine zitternde Luftschicht nach oben strömte. Die Pferde zogen mit tragem Nicken ihre Wagen, und den Kutsern hing die Peitsche schwer in der Hand. Scharf zeichneten sich die Giebel vom hellblauen Himmel ab, und die Ziegeldächer flimmerten ihre roten Strahlen aus. Ein paar Flachsköpfe spielten auf den heißen Steinen. Bäckermeister Jaspersens Kleinsten lag auf der Vortreppe und schlief, das Köpfchen nach unten und die bloßen dicken Beinchen auf die oberen Stufen ausgestreckt.

Es kamen Männer mit hartem Schritt, großen Händen und gleichgültigen Gesichtern, schleppten P. C. Behms Hausrat, Stück für Stück, hinaus auf die Straße und stellten ihn neben dem Fußsteig in einer Reihe auf. Denn heute nachmittag war Auktion. Armelich nahmen sie sich nur aus, die kleinen braunen Möbel, und doch hingen zwei Menschenherzen an ihnen, an jedem Stuhl, an jedem Tischchen, mochten sie noch so abgeschabt und wacklig sein. Da standen die Sachen, die sich das treue Paar nach und nach erworben hatte, da standen sie, überbrüht von der Sonne, und harrten ihrer neuen Besitzer, und mit jeglichem Stück, das aus der Tür getragen wurde, ging ein Stück Seele mit hinaus, und Schmach und Not legten sich breit an die leeren Stellen, wo das mühsam Errungene gestanden und seine Spuren auf dem Fußboden und an der Wand eingeprägt hatte. Nur das Allernotwendigste wurde der Familie P. C. Behm gelassen.

Die blieben stumm. Sie wehrten sich nicht, als die Bilder von den Wänden genommen wurden, die schönen Delnabbilder, die P. C. Behm selbst eingerahmt hatte mit Rahmen aus gebeiztem Lannenholtz, es wurde nicht wild in ihnen, als die größten Rußbaumschränke fort kamen, die Frau Behm als Mitgift aus Kopenhagen hergebracht hatte, sie begehrten nicht auf, als man ihnen den blauen Kupferkessel nahm, der der Stolz gewesen war von Frau Behms Küche alle die langen Jahre hindurch. Aber als es öder und öder wurde, konnten die beiden Alten es nicht mehr mit ansehen und krochen wieder in ihre Schlafkammer hinein. Die Betten — die blieben ihnen ja. Sie saßen wie tot und hörten das Räden der Möbel, den eintönigen Gang der Männer, und es schien ihnen, als würden da lauter Särge,

weggetragen, lauter Särge, und in jedem lag ein Teil ihres Daseins, ihres Strebens und Hoffens, ihrer Freude und ihrer Sorgen. Wohin nun? Am liebsten hätten sie sich selbst auch hinaus tragen lassen, aber nicht auf die Straße, nein, viel, viel weiter, durch das Lübecker Tor zum Friedhof hinaus, wo ihr ältestes kleines Kind lag, das mit einem Jahr gestorben war. Das glückliche Kind!

Mitleidig schauten die Nachbarn auf das, was vorging. Auch Bäckermeister Jaspersen stand vor der Tür und klimperte nach seiner Gewohnheit mit den Moneten. Aber er hatte heute keine rechte Freude an dem Klang. Das war zu traurig mit dem alten P. C. — Gott bewahr uns, nein, da war ein Begräbnis das reine Schützenfest dagegen. Konnte man denn gar nichts tun, ja, da mußte man was tun. Er grübelte und rechnete und wurde ganz unruhig. Und als dann noch Minna vorüberging und ihm zurief: „Dat mutt man jegg'n: schöne Frimm'n hett de ole Behm. Schafskopf spielen, das können sie mit ihm, aber wenn er in die Schande kömmt, denn hilft ihm kein einer!“ — da raffte er sich zusammen, legte seine weiße Schürze und die Bäckermütze ab, zog den Rock an und ging zu den andern Brüdern von der Roggenstebtia. — „Wüllt ji? Beerhunnert geef id. Dat könnst wi nich up uns sitten laten, dat se em dat Hemd bun'n tief rieten.“ — Es wurden lange Unterredungen, besonders Hymjetter war nicht leicht herumzukriegen, aber es glückte endlich doch.

Die Leute versammelten sich nach Tisch auf der Straße um den Hausrat, prüften ihn und schätzten ihn ab, probten die Festigkeit der Stühle, betrachteten die Bilder. Neugierige und Kauflustige waren untereinander. Dann kam der dicke Auktionator und begann am rechten Ende. Er fing an: „Ein Spiegel, drei Mark. Wer bietet mehr?“ — „Drei fuffzig!“ — „Drei Mark fuffzig zum ersten...“ — „Bier!“ — „Bier Mark zum...“ — „Bier zwanzig!“ — „Bier Mark zwanzig zum ersten, zum zweiten... wer bietet mehr?“ — „Bier vierzig!“ — „Bier vierzig zum ersten, vier vierzig zum zweiten, vier vierzig zum...“ — Seine starke Stimme hallte ins Haus, als wenn mit Keulenschlägen dagegen gepöckelt würde. Die Alten in ihrem Schlafgemach suchten zusammen, Anna, die oben saß, stöhnte auf. — Bier vierzig zum dr...“

(Fortsetzung folgt.)

dammerie hätte die Erklärung abgegeben, die beiden haben gegen Russland konspiriert. Die Deputation erwirkte die Erlaubnis einer Unterredung mit Stenbäl im Gefängnis und hat dort erfahren, daß ein von Stenbäl als Helfershelfer an Verwandte abgesandtes und von der Gendarmerie aufgefangenes Telegramm als Beweis seiner verdächtigsten Tätigkeit angesehen war. Das Telegramm lautete: „Sag Kommer med Ebba Munk.“ (Sag Kommer mit Ebba Munk.) Die Gendarmerie war überzeugt, daß diese Ebba Munk eine gefährliche Revolutionärin sei, und war erkrankt, als Stenbäl ohne weibliche Begleitung an dem betreffenden Küstenort landete. Ebba Munk war nämlich der Name des Schiffes, mit dem der Student sich zum Besuch seiner Verwandten begab.

Welche Flüche aus der ganzen zivilisierten Welt häuft das Armentregiment durch solche Laten auf sein Haupt!

### Vermischte Nachrichten.

\* Die Geschichte der Elbmündung behandelte im Institut für Meereskunde zu Berlin Professor Dr. C. Gottsche, Direktor des Mineralogisch-geologischen Instituts in Hamburg. Die noch im 18. Jahrhundert vorherrschende Meinung, daß die Elbmündung früher bedeutend nördlicher gewesen sei, ist entschieden unrichtig. Ein noch vorhandenes Grundbuch aus dem Jahre 1236 enthält bereits alle Namen der nordfriesischen Inseln, so daß also wenigstens seit jener Zeit wesentliche Veränderungen an diesem Teil der deutschen Nordküste nicht vorgegangen sein können. Auf einer aus dem ersten Drittel des 16. Jahrhunderts stammenden Karte erscheint die Elbmündung genau da, wo sie sich auch heute befindet. Der im Juni 1608 geborne Kartograph Mejer hat die besten älteren Karten dieser Gegend gesehert, und diese stimmen mit den heutigen Verhältnissen gut überein. In dessen auch in älteren Zeiten die eigentliche Mündung der Elbe tiefer landeinwärts gewesen sein und die heutige Mündung als Meerbüden betrachtet haben. Dieser Schluß beruht auf dem Vorkommen von Seemuschelresten im Boden nahe der heutigen Elbmündung. Ob auch das gelegentliche Auftreten von Delphinen, Seehunden und selbst Potivalen in der Elbmündung darauf hindeutet, daß die Zeit, wo das Meer dort noch ins Land hineinreichte, nicht sehr lange hinter der Gegenwart liegt, muß freilich als zweifelhaft betrachtet werden.

\* Der Tunnel unter dem Hudson, der Newport mit New Jersey verbindet, ist eröffnet worden. Mehr als 280 Millionen Mark hat das Werk gekostet. Weitere 120 Millionen sollen dazu dienen, den Tunnel zu erweitern und zu vergrößern. Die 150 000 Arbeiter und Beamten, die täglich in kleinen Dampfbooten den Hudson hin- und herfahren, werden von jetzt an die Untergrundbahn benutzen. Der Gouverneur jandte am Eröffnungstage eine Depesche an Roosevelt, die die lateinischen Worte „Alles bereit“ enthielt. Eine direkte elektrische Verbindung mit dem Weigen Hause war hergestellt worden; Roosevelt drückte in seinem Kabinett auf einen kleinen Porzellanknopf, und die kleine Bewegung genügte, um den 300 Kilometer von Washington entfernten Zug in die dunkle Öffnung hineinzufahren zu lassen. 8 Kilometer lang läuft der Tunnel längs des Flusses, dann kommt eine scharfe Kurve. In der Mitte des Tunnels empfängt eine leuchtende Feuergerathe den Zug. Die Grenze zwischen den beiden Staaten wurde passiert. Als der Zug bei Hoboken wieder an das Tageslicht kam, waren kaum 11 Minuten verstrichen. 6500 Arbeiter waren 8 Jahre lang manngesetzt an diesem Riesentunnel tätig. Ein Franzose erkundigte sich bei dem Bürgermeister von Newport nach der Zeitdauer, die die neue Bahn den Arbeitern bringen soll. „Sie werden eine gewaltige Menge Zeit gewinnen, annähernd zehn Minuten.“ Die Antwort ist charakteristisch für den amerikanischen Geschäftsgeist, der bereitwillig 280 Millionen anlegt, um 10 Minuten zu gewinnen.

\* Erfinder-Geschichte. In Lancaster (Pennsylvanien) starb im Jahre 1906 in ärztlichen Verhältnissen, völlig vergessen, ein Mann, der durch eine Erfindung unserer Zeit die ihr eigne Waffe gegeben und der Ausrichtung der Armeen einen wichtigen Bestandteil hinzugefügt hat; es war Joseph Smith, der Erfinder des Revolvers. Joseph Smith war vor ungefähr fünfzig Jahren Mechanikergeselle, und es fielen ihm die Mängel der einzigen bequem tragbaren Waffe jener Zeit, der Pistole, auf; es war ein ebenso lautes und geschwehres, wie für den Träger selbst gefährliches Werkzeug. Die Erkenntnis der Nachteile der Pistole führte ihn auf die Idee, eine Waffe zu schaffen, die handlicher, praktischer und wirksamer wäre. So entstand der Revolver, der seitdem seinen Siegeszug durch die Welt angetreten hat. Nachdem hat der Erfinder seinen Anteil aus seiner Erfindung gezogen, er ist arm geblieben, während seine Nachfolger, die seine Idee weiter ausbauten, reiche Leute wurden.

\* Einige Jugend für 4000 Mark. Das Geheimnis einer Pariser Schauspielerin ist enthüllt worden — ihr Geheimnis, immer jung und schön zu bleiben. Es handelt sich um eine der

besten bekannten Bühnenkünstlerinnen, die der französische Staat mit dem Orden der Ehrenlegion ausgezeichnet hat, und deren Name gelegentlich einer Erstaufführung erst kürzlich mit viel Lob genannt worden ist, um Sarah Bernhardt nämlich. Während der Winterferien waren alle Besucher des Theaters, in welchem sie auftritt, sich darin einig, daß die nicht mehr junge Schauspielerin wunderbar jung aussehe und allabendlich konnte man Ausbrüche hören wie: Wie reizend sie ist! Wie macht sie das nur! — Die berühmte Schauspielerin lächelte, behielt jedoch ihr Geheimnis für sich. Letztlich jedoch vertraute sie es ihrer Busenfreundin an, und das Resultat war natürlich — daß es jetzt jedermann kennt. Alljährlich im September reist die Schauspielerin nach einer englischen Provinzstadt, und während ihre Freunde sie in den Seebädern von Brighton wohnen, begibt sie sich in ein medizinisches Institut, welches die Spezialität hat, Gesicht und Figur — auf neu aufzuarbeiten. Einundzwanzig Tage lang unterwirft sie sich hier den Künsten der Massage und des Hautglättens. Die Stirnfalten werden auf die Weise entfernt, daß sie unter die schützenden Haarwellen hinaufgeschoben werden. Wenn die Künstlerin das Institut verläßt, ist sie um zehn Jahre jünger, und um — — zweihundert Pfund Sterling ärmer.

\* Die seltenste Todesart. Im Staat Ohio in Nordamerika soll der merkwürdige Fall eingetreten sein, daß ein Mensch von einem Meteor erschlagen wurde. Wenn diese Nachricht zutrifft, so hat dieser Mann die seltenste Todesart erlitten, die es überhaupt gibt, denn bisher war nur ein ähnliches Vorkommnis bekannt und der davon betroffene böhmische Bauer hat dadurch gewisse Berühmtheit erlangt. Die Wahrscheinlichkeit, daß ein aus dem Weltraum auf die Erde niederstürzendes Meteor einen Menschen trifft, ist in der That sehr gering, eine Begegnung, für die sogar ein rechnerischer Nachweis erbracht werden könnte. Immerhin steht es mit der ganz genauen Abschätzung dieser Möglichkeit noch ziemlich schlecht, weil keine sichere Angabe darüber gemacht werden kann, wie viel Meteore im Durchschnitt jährlich auf unsere Planeten niederfallen. In wissenschaftlichen Werken findet sich die Angabe, daß diese Zahl auf jährlich 6—700 anzunehmen wäre, aber großes Vertrauen kann diese Ziffer nicht beanspruchen. Zunächst muß die oft vergessene Tatsache berücksichtigt werden, daß noch vor 150 Jahren gerade von den Gelehrten die Behauptung, es könnten Steine aus dem Weltraum auf die Erdoberfläche stürzen, als durchaus unsinnig bezeichnet wurde. Ferner wird nur ein recht kleiner Teil der Meteore beobachtet, und von diesen Beobachtungen wird wiederum nur ein kleiner Teil bekannt. Etwa zwei Drittel der Erdoberfläche ist vom Meere bedeckt und daher ganz unbewohnt, und so werden die ins Meer fallenden Meteore dem Auge des Menschen bis auf verschwindende Ausnahmen sämtlich entgehen. Auch das letzte Drittel der Erdoberfläche ist nur zum kleinen Teil so dicht besiedelt, daß eine gewisse Wahrscheinlichkeit für die Beobachtung der Meteore vorhanden ist. Die meisten dieser Himmelskörper sind auch recht klein, denn wenn sie auch eine gewaltige Größe besäßen haben mögen, als sie in die obersten Schichten des Luftmeeres eintraten, erleiden sie bei ihrer ungeheuren Geschwindigkeit durch die Reibung mit der Luft eine so starke Erhitzung, daß sie in viele Teile und Teilchen zerfallen und häufig wahrscheinlich bis zu feinem Staub zerplittert werden. Aus diesem Umstand geht hervor, daß ein viel größerer Zufall dazu gehört, von einem Meteor getroffen zu werden, als das große Los selbst in der unsichersten aller Lotterien zu gewinnen.

\* Das abgelehnte Brunnenmännchen. Beim Erlanger Magistrat fragte ein Münchner Bildhauer an, ob ein von ihm entworfener Bierbrunnen nicht in Erlangen an Plätzen finden könne. Der Magistrat wies aber energisch ab. Die bronzene Brunnenfigur ist nämlich ein Mann, der nicht einmal eine Wadchöse an hat. Da jezeit schon zwei oder drei Leute am Brunnenhubel Anstoß genommen hatten, hat der Magistrat genug an unbeliebten Figuren und will — wie er sagte — von vornherein alle Bezierungen abweisen. Nun hat ja jeder Magistrat, auch der Erlanger, das gute Recht, auf unerbetene künstlerische Leistungen zu verzichten; aber das Motiv dieser Ablehnung ist doch sehr lässlich. Vielleicht beantragt der Erlanger Magistrat bei der hohen Natur, die Geschlechtsmerkmale abzumachen.

### Die Schreibmaschine als Jubiläum.

Das hundertjährige Jubiläum der Schreibmaschine könnte man in diesen Jahre feiern; denn dieses uns heute so unentbehrliche Hilfsmittel ist keineswegs so jung, wie man im allgemeinen annehmen geneigt ist. Von ersten Vorläufern der Schreibmaschine wird bereits aus dem 18. Jahrhundert berichtet. Schon im Jahre 1714 erhielt der Engländer Mill ein Patent auf eine Vorrichtung zur verbesserten Erzeugung geprägter Buchstaben auf Papier, von der aber keine genauere Beschreibung vorliegt. Dann wurde im Jahre 1784 in Frankreich ein Frageapparat zur Herstellung erhabener Blindenschrift konstruiert. Die erste eigentliche Schreibmaschine aber glaubt Umberto Dallari im Jahre 1808 in Italien nachweisen zu können. Zwar wissen wir auch von dieser Maschine nicht, wie sie im einzelnen konstruiert war; aber es haben sich Schriftstücke erhalten, die zeigen, daß es sich um eine Schreibmaschine in unserem Sinne gehandelt hat. Die Geschichte dieser ersten Schreibmaschine erzählt Dallari an der Hand von Dokumenten in der „Lettera“. Während seiner archi-

valischen Studien ließ er im Staatsarchiv von Reggio auf eine Anzahl Briefe, die anscheinend mit einer Art Druckmaschine geschrieben waren. Die weiteren Nachforschungen haben ergeben, daß jener Apparat im Jahre 1808 von Pellegrino Turri erfunden und konstruiert wurde. Turri entstammte einer altitalienischen Adelsfamilie aus Garfagnano; seine Geburt ist um das Jahr 1765 anzunehmen. Sein Vermögen setzte ihn in den Stand, seinen Neigungen zu leben, und unter seinen mannigfachen Studien, seinem öffentlichen Wirken und einer längeren Dienstzeit im Abtinenkorps des Herzogs von Modena, nahm schon früh sein Interesse für alles, was mit Technik und Mechanik zusammenhing, einen hervorragenden Platz ein. Turri verkehrte damals im Hause des Grafen Fantoni, und ihn verband ein rührendes Freundschaftsverhältnis mit der Tochter seines Freundes, der unglücklichen Kontessa Carolina Fantoni. Carolina, die im März 1781 in Fivizzano das Licht der Welt erblickte, wurde in der Blüte ihrer Jugend von einem furchtbaren Schicksal heimgeführt: sie verlor das Augenlicht. Das Unglück des jungen Mädchens rief bei Turri lebhafteste Teilnahme hervor, er begann darüber nachzudenken, wie er seiner armen Freundin ihr Los erleichtern könne, und aus seinem Wunsch zu helfen ging schließlich die erste Schreibmaschine hervor. Sie wurde der Blinden das Mittel, mit ihren Freunden in direkten Briefwechsel zu treten, und das Archiv von Reggio verwahrt einen großen Teil der mit Hilfe des Apparats geschriebenen Briefe. Die Maschine war gewiß roh und unvollkommen, denn oft nahm Carolina zu dem Sekretär ihre Zuflucht; die Handhabung des Apparats war ermüdend, und oft hielten Schmerzen an den Händen sie, den Brief selbst zu vollenden. Ein Jahr später, im Oktober 1809, vermählte sich die Blinde mit einem Freunde ihrer Familie, dem etwa dreißigjährigen Domenico Rosvani Pallai di Babola, und in der Ehe scheint die „kostbare Bruderei“ ihr Ende gefunden zu haben. Wohl äußerte sie ihrem Freunde Turri gegenüber noch mehrfach den Wunsch, ihre Schreibmaschine wieder zu benutzen, aber die Pflichten der Mutter nahmen sie in Anspruch und der Apparat blieb fortan unbenutzt. Wenigstens sind maschinengeschriebene Briefe aus der späteren Zeit nicht aufgefunden worden. Nach dem Tode der Gräfin, der 1841 in Reggio eintrat, machten die Erben die Maschine als eine sinnige Erinnerung dem gelehrten Sohne des schon im Jahre 1828 heimgegangenen Erfinders zum Geschenk. Was Giuseppe Turri mit der Maschine seines Vaters begonnen, ist unbekannt; wahrscheinlich endete die erste Schreibmaschine in der Stumpelkammer oder auf dem Reichthausen, denn alle Nachforschungen Dallaris blieben erfolglos.

### Gingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgeschickt. Bezahlung vorbehalten.

Von den Sozialistischen Monatsheften (Herausgeber Doktor J. Bloch, Administration Berlin W, Potsdamer Straße 121 h), die jetzt bekanntlich alle 14 Tage erscheinen, ist soeben das 5. Heft des 14. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Doktor Conrad Schmidt: Zur Erinnerung an Karl Marx. — Max Schippel: Marxismus und koloniale Eingebornenfrage. — Eduard Bernstein: Opportunismus. — Dr. Eduard David: Wo steht der Feind? — Wolfgang Heine: Der Entwurf eines Kurpfuschergesetzes. — Paul Göhre: Der Modernismus. — Emmy von Egld: Ein neuer Schauspieler. — Wirtschaft von R. Calver. — Politik von M. Schippel. — Sozialpolitik von R. Schmidt. — Kommunalpolitik von Dr. F. Lindemann. — Gewerkschaftsbewegung von E. Weinhardt. — Sozialwissenschaften von Dr. C. Schmidt. — Dichtkunst von M. Hochdorf. — Buchbesprechungen. — Der Preis des Heftes beträgt 50 Pfg., pro Quartal (6 bis 7 Hefte) 3,00 Mark. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, bei allen Kolporturen, in den Kiosken, auf jeder Postanstalt sowie direkt vom Verlag der „Sozialistischen Monatshefte“, Potsdamer Straße 121 h, Berlin W 35 (Zusendung unter Kreuzband oder in geschlossener Hülle). Probehefte stehen auf Verlangen jederzeit unentgeltlich zur Verfügung.

Lischnewski, Maria. Die geschlechtliche Belehrung der Kinder. Zur Geschichte und Methodik des Geschlechtsunterrichts. 4. Auflage. Gr. 8°. 45 Seiten mit 2 Tafeln in Farbendruck für Schule und Haus. Preis 70 Pfg. Frankfurt a. M. J. D. Sauerländers Verlag.

Aus der Wappe eines Gläubigen ist der Titel eines kleinen, sauber ausgestatteten Büchleins, das Richard Jahne zum Verfasser hat und das im Verlag von Teubner in Leipzig zum billigen Preise von 1,60 Mark erschienen ist. In vierzehn „Blättern“ gibt der Verfasser Lebensweisheit im besten Sinne des Wortes, und wer diese Philosophie anwendet, wird sich wohl dabei befinden. Dabei predigt er nicht die christliche Züchtigkeit und Enttäuung, die den Menschen entwertet und ihn zum Kampfe unfähig macht. Es ist vielmehr jene Goethe'sche Abgeläutertheit, die den Dingen auf den Grund zu gehen sucht und dabei aber vielleicht deswegen doch immer tätig am Werke ist, der Menschheit vorwärts zu helfen, bessere Verhältnisse anzustreben. Jedem Blatt ist denn auch ein Beispielspruch des großen Weimarer Menschenkenners vorangestellt. In Stunden der Verbitterung über „Welt und Menschen“ greife man zu den Wänden, es wird wie Del wirten auf die Wogen der Erregung, wir werden unsere Gemütsruhe wiedergewinnen und mit frischem Mut an die Arbeit gehen. wr.

### Ein Universum des Wissens.

Von dem großen Gedanken eines Goethe ausgehend, daß in der neuen Zeit die Wissenschaften nicht diesem oder jenem Menschen, sondern der Welt gehören, daß diese sie besitzt und der Mensch nur den Reichtum ergreift, entstand die encyclopädische Schöpfung des Bibliographischen Instituts. Bald nach dem in den Jahren 1857 bis 1860 erfolgten Erscheinen der ersten Auflage von Meyers Konversations-Lexikon zeigte sich, in welcher weitestgehender Weise dieses großartig angelegte Sammelwerk dem Bedürfnis der deutschen Nation entsprach, welches überaus fruchtbar die Waben der Entwicklung es gewonnen hatte. Behnnte schon die 1861 begonnene zweite Auflage des monumentalen Werkes nicht nur in seinem geistigen Charakter, sondern auch bezüglich seiner polygraphischen Technik einen hervorragenden Fortschritt, so wird wiederum jede neue Auflage dieser Encyclopädie nicht über die deutsche Heimat, ja über die gesamten Meere hinaus als ein bedeutsames literarisches Ereignis betrachtet. Erkennt man doch in der ganzen gebildeten Welt in Meyers Konversations-Lexikon einen treuen Spiegel des zeitlichen Kulturstandes, einen unerschöpflichen Reichtum des fortwährend wachsenden Wissens auf allen Gebieten der Forschung. Dies ist auch die Ursache seiner geradezu beispiellosen Popularität.

Es gilt zwar als eine alte Klage, daß unser deutsches Volk „wohl erpöndlich viel lese“, aber in dem Erwerb von Büchern eine besondere Schwärme behande. Nun, hinsichtlich dieses bibliographischen Meisterwerkes handelt es sich ganz anders. Die Vervielfachung des noch Bildung und Aufklärung begehrenden Bürgers und Landbesitzers war noch so begehrt, wie Meyers Konversations-Lexikon wird darin, wenn es nur irgend ermöglicht werden kann, den Ehrenplatz einzunehmen. Mit sich führen diese trotz der Dürftigkeit, der in jenen überreichen Ländern sich eine neue Heimat errangen hat, auf dieses Meisterwerk des allgemeinen Wissens hin, das sich überall auf der zivilisierten Erde den Ruf eines unverwundlichen Meisterwerks erworben hat.

Der fortschreitende Reichtum am literarischen Leben macht notwendig eine stete Neubearbeitung und Umgestaltung des Werkes zu einer geschickten Aktualität. Er wurde auch für den rasch wachsenden Buchhandel der jüngsten Jahre, seinen herrlichen Stand von hervorragenden Gelehrten der verschiedensten Wissenschaften und von hervorragenden Verlagsfirmen sowie eine Anzahl neuer angelegener Kräfte aus den Reihen der Wissenschaft und der hochbegabten Führer des praktischen Lebens zu

sich zu sammeln und die sechste Auflage von Meyers Konversations-Lexikon zu beginnen.\*

18 Bände dieses gewaltigen, neu bearbeiteten Werkes sind bereits erschienen und geben eine überzeugende Anschauung von der abermaligen wesentlichen Verbesserung der ganzen Anlage. Verwachte man bei einer Verneuerung der vorhergegangenen Auflage an weitere Verbesserungen des Werkes in geistiger und äußerlicher Beziehung kaum mehr zu glauben, so läßt sich aus den vorliegenden neuen Bänden beweiskräftig erweisen, mit welchem mehrerlei können der erneute Ausbau der Encyclopädie zur Durchführung gelangt ist. Von dem zutreffendsten Gebiete geizt, daß das „Konversations-Lexikon“ ein getreues Spiegelbild von dem Geist und den Strömungen unserer Zeit darzustellen müßte, daß es sich, wie die wissenschaftliche Forschung, von jedem einseitigen Parteilichpunkt frei zu halten habe, ist auch in dieser neuen Auflage das Festhalten des Verlags dahin gerichtet, auf allen Gebieten, die das weite Feld des politischen Lebens berühren, strenge Objektivität zu beobachten. Trotz alledem zeichnen sich alle Abhandlungen des Werkes, wie wir aus den erwähnten Bänden zu entnehmen vermögen, durch eine Frische der Sprache aus, die der Parteilichkeit gewöhnlich nicht eigen ist.

Gerber hat in seinem „Ephron“ den zutreffendsten Ausdruck, daß die Geographie die Basis der Geschichte und die Geschichte nichts anderes ist als eine in Bewegung gesetzte Geographie der Zeiten und Völker. Sie bilden den Schauplatz und das Fundament der menschlichen Kultur, die Geschichte das Fundament, die Geographie den Schauplatz. Die Erkenntnis dieser Worte und der gewaltigen Bedeutung des wachsenden Verkehrslebens für die Kulturbewegung bestimmte das Bibliographische Institut, diesen beiden eng miteinander verbundenen Wissensgebieten auch in der neuen Auflage ein besonders weites Feld der Behandlung zu gewähren. Anschließend an diese die wichtigsten Gebiete ist Meyers encyclopädische Schöpfung dazu ansetzen, auf alle Fragen, die

\* Meyers Großes Konversations-Lexikon. Ein Nachfolgerwerk des allgemeinen Wissens. Sechste, gänzlich neu bearbeitete und vermehrte Auflage. Mehr als 148 000 Artikel und Bezeichnungen auf über 18 240 Seiten Text mit mehr als 11 000 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf über 1400 Illustrationsplatten (darunter etwa 190 Farbendruckplatten und 300 selbständige Kartenbeilagen) sowie 130 Textbeilagen. 20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder in Krachband zu je 12 Mark. (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.)

sich auf den jeweiligen Stand und die Entwicklungsgeschichte aller wissenschaftlichen Zweige, auf die Strömungen im Staatswesen, auf das sich erweiternde Geirische im merkantilen und industriellen Leben, sowie auf die Ergebnisse des künstlerischen Schaffens beziehen, eine klare, erklärende Antwort zu erteilen. Wer jedoch den Trieb hat, in die Tiefen der einzelnen Lehrgebiete zu dringen, dem erschließt dieses Werk die wichtigsten Quellen, aus denen er weitere Aufklärungen zu schöpfen vermag. Aus diesem Grunde ist es nicht nur ein unentbehrlicher Ratgeber für einen jeden gebildeten, der unsern großen Zeitalter der Erkenntnis das erforderliche Verständnis entgegenbringen will, sondern auch als ein wohl kaum verjagendes Hilfsgerät der Gelehrtenwelt zu betrachten.

Eine ganz besondere Beachtung findet in der neuesten Auflage von Meyers Konversations-Lexikon der gewaltige Weiterbau der chemischen und physikalischen Technologie im Dienste der industriellen Arbeit und des sich rasch weiter entwickelnden Verkehrslebens. In dem richtigen Erkennen, daß die den angewandten Naturwissenschaften entsprechenden Fortschritte der Technik die Grundlage aller Fortschritte der Kulturverhältnisse bilden, führt dieses Werk den Leser durch alle Stätten und Werkräume der Arbeit, wo die Kohlen und Erze der Erde Schöpfung abgerungen werden, wo mit Hilfe wunderbarer gestalteter Maschinen die Metalle die mannigfaltigsten Formen erhalten, wo die verschiedenen Feinstoffe verpinnen und die Gespinne als Gewebe aller Art in die Erscheinung treten, wo die verschiedenen Stoffe durch die Kunstfertigkeit der angewandten Chemie in ihre Bestandteile zerlegt und zu neuen Verbindungen geformt werden, die dem Menschentum eine neue Welt der Zivilisation erschlossen haben. Die volle Bedeutung aller der Natur entlehnten Kräfte, insbesondere der geheimnisvollen Macht des elektrischen Stromes, wird in diesem Werke dem Wissensbedürftigen zur Offenbarung.

In einer Fülle von künstlerischen Abbildungen, namentlich von prachtvollen naturgetreuen Farbendruck-Illustrationen, von kunstvoll ausgeführten Karten und Plänen, die sämtlich eine überzeugende Anschauung von der erreichten Weiterstufe der polygraphischen Künste darbieten, wird dem bezeichnenden Wort des Werkes eine Erläuterung gegeben, welche die Kulturmission der graphischen Weitergabe in überzeugender Weise vor Augen führt. Alle diese Abbildungen, unter denen wir die zum erstenmal erschienenen Bildnisplatten besonders hervorheben, der meisterliche Druck, der geschmackvolle Einband ergänzen das großartige Rüstzeug, mit dem diese encyclopädische Schöpfung ins Leben getreten ist.

Paul Sirchfeld.

Durch gelegentliche

# Massen-Einkäufe

durch Ersparnis der hohen Ladenmiete und sonstiger Kosten bin ich in der angenehmen Lage

## viel billigere Preise

zu machen als jede Konkurrenz.  
Ich empfehle einen größeren Posten

# Konfirmanten-Anzüge

zur Einsegnung und zur Prüfung nur beste Qualitäten, einen großen Posten

**Herren-Anzüge**  
neueste Fassons, neueste Farbenstellung, echtlauffige Fabrikate, tadellof. Sitz, einen großen Posten

**Knaben-Anzüge**  
nur sehr haltbare Qualitäten, einen Posten

**Frühjahrs-Paletots und -Ulster**  
aparte Neuheiten.

Ein großer Posten

# Jackets für Konfirmandinnen

beste Stoffe, neueste Fassons. Ein Gelegenheitsposten

## Kleiderstoffe

in schwarz und den neuesten Farben, besonders geeignet für die **Konfirmation!**

## Unterröcke

in weiss und farbig, modernste Formen.  
Ein großer Posten

# Gardinen

in weiss und creme nur allerbeste Qualitäten  
bedeutend unter Preis.

# Adolph Michaelis

Spezialgeschäft für Gelegenheitskäufe  
**Ratswageplatz 1, 1**  
vom Leihhaus völlig getrennter Eingang: **Apfelstraße, erste Tür.**

**Magdeburger**  
**Strumpfwaren-Fabrik**  
Hilfreich Schmidt  
**Breiteweg 68**  
Telefonnummer 3897.  
Strumpfwaren . . .  
. . . . . Tretotagen  
Strickgarne . . . . .  
nur bewährte Qualitäten.  
Regulär gestrickte  
Knaben-Anzüge.

# Reparaturen

## an Uhren u. Goldwaren

werden gut und preiswert ausgeführt bei 3979

**H. Herrfurth, Uhrmacher**  
Magdeburg, Breiteweg 7/8.



Man sammle die Gutscheine wegen  
**d. Gratisuhren-, ketten u. -schirme**  
Vertreter: **Hermann Kollwig jr.**  
Gouvernementstraße 5.

# 100 Stück gebr. Räder

darunter la.-Marken

|                         |        |
|-------------------------|--------|
| 1 Herrenrad . . . . .   | 15 Mk. |
| 2 Herrenräder . . . . . | 25 " " |
| 2 " . . . . .           | 30 " " |
| 2 " . . . . .           | 35 " " |
| 2 " . . . . .           | 40 " " |
| 1 Herrenrad . . . . .   | 50 " " |
| 1 " . . . . .           | 55 " " |
| 1 " . . . . .           | 65 " " |
| 2 Damenräder . . . . .  | 55 " " |
| 2 " . . . . .           | 50 " " |
| 2 " . . . . .           | 45 " " |
| 2 " . . . . .           | 35 " " |
| 2 " . . . . .           | 30 " " |

# Barheine & Grohn

Magdeburg, Gr. Diesdorfer Str. 23.

## Nähmaschinen-Reparaturen

in und außer dem Hause billigt  
Berlinerstraße Nr. 27. 3946

# Möbeltransport

für Stadt und Land sowie per Bahn ohne Umladung empfiehlt  
**Wilh. Eigenwillig**  
Magdeburg-S., Schöniger Str. 3.  
Persönliche Ausführung.

**Ca. 100 Zentner feinstes Pflaumenmus**  
**werden am Mittwoch und Donnerstag**  
**in allen unsern Verkaufsstellen**  
**als Zugabe umsonst**  
**abgegeben!**

Jeder, wer bis spätestens Donnerstag abend in einer unserer nachstehenden Verkaufsstellen 1 Pfund von unserer feinsten Delikatess-Margarine zu 72 Pfg. kauft und **gleichzeitig diese Annonce abgibt**, erhält **1 Pfund feinstes Pflaumenmus umsonst!**

4001

Wir wollen damit bezwecken, dass jeder unsere feine Delikatess-Margarine probiert und dabei gleichzeitig unser exquisites Pflaumenmus kennen lernt. — Unsere Delikatess-Margarine hat einen wundervollen Buttergeschmack, weil sie aus feinstem Fett und Buttersahne hergestellt und mit kalter Milch abgekühlt wird.

# Waren-Verein

Gesellschaft mit beschr. Haftung 3625  
Kolonialwaren-Grosshandlung

## 16 Verkaufsstellen:

- |   |  |   |   |
|---|--|---|---|
| <b>Altstadt:</b><br>Kaiserstrasse 46a,<br>Ecke Moltkestrasse<br>Beaumontstrasse 11<br>Berlinerstrasse 27<br>Peterstrasse 14<br>neb. Eckh. Jakobstr.<br>Kleine Storchstrasse 6 | <b>Buckau:</b><br>Schönebeckerstrasse 91   | <b>Sudenburg:</b><br>Leipzigerstrasse 65<br>Kurfürstenstrasse 27<br>Langeweg 61<br>Wolfenbüttelstrasse 20 | <b>Wilhelmstadt:</b><br>Ebendorferstrasse 4<br>Immermannstrasse 33<br>Ecke Goethestrasse<br>Annastrasse, im Eckh.<br>Gr. Diesdorferstr. 217 |
| <b>Nordfront:</b><br>Gutenbergstrasse 13  | <b>Alte Neustadt:</b><br>Moldenstrasse 36. | <b>Neue Neustadt:</b><br>Luisenstrasse 22   |   |

Im Erscheinen befindet sich:

**Meyers** Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.

**Grosses Konversations-Lexikon.**

Über 148,000 Artikel und Verweisungen, 11,000 Abbildungen, 1400 Tafeln.

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.  
Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Zu beziehen durch die  
**Buchhandlung Volksstimme.**

# In Freien Stunden

## Das Einang.



Roman von **Leon Cladel.**

## Gegen die Schundliteratur!

Das ist das Motto unserer im 12. Jahrgang erscheinenden Zeitschrift, das immer kräftigeren Widerhall in der aufgeklärten Arbeiterschaft finden muß.  
Die Sozialdemokratie führt auf allen Gebieten einen zähen Kampf gegen Verslavung und Verdummung, und die Genossen sind durchaus im Recht, die da meinen, was einer zu seiner Unterhaltung lese, sei Nebensache! Nein, Parteigenossen und Parteigenossinnen, das ist nicht wahr! Ein durch schlechte Lektüre verdorbener Kopf ist für die großen Ideen der Zeit verloren. Es gibt aber keinen wirksameren Kampf gegen das Schlechte als das Bessere dafür zu bieten. Das ist unsere Zeitschrift:

## In Freien Stunden

Wir bitten deshalb alle Parteigenossen und -genossinnen, uns in unserem Kampfe gegen die Schundliteratur zu unterstützen, damit die gemüthverderbenden Groschenhefte bürgerlicher Verleger ganz aus den Behausungen des Proletariats verschwinden.

## Das Einang

Neben dem Hauptroman beginnt zu gleicher Zeit die hochinteressante Erzählung von **Theodor Mügge: Sigrid, das Fischerweibchen.**

Jede Woche erscheint ein 24 Seiten starkes illustriertes Heft für 10 Pfennig. — Verlangen Sie ein Probeheft!

Zu beziehen durch die  
**Buchhandlung Volksstimme, Große Münzstraße 3.**

Die Extraummer des „Simplicissimus“

# Faschings-Nummer

von **E. v. Reznicek**

Preis 50 Pfennig ist jetzt erschienen Preis 50 Pfennig

**Buchhandlung Volksstimme, Große Münzstraße 3.**

Die Preise für Spiritus und für die sonstigen Rohmaterialien sind in letzter Zeit so erheblich gestiegen, dass der unterzeichnete Verein sich gezwungen gesehen hat, die Preise für sämtliche Fabrikate, wie dies allerorten bereits geschehen ist, ebenfalls entsprechend zu erhöhen . . . .

**Verein der Spiritus-Interessenten**  
**der Provinz Sachsen und des Herzogtums Anhalt.**

# Warenhaus Gebr. Barasch

Soweit Vorrat!

Donnerstag Freitag Sonnabend

Soweit Vorrat!

Neu eingetroffen:

## Ein Waggon Konserven!

### Spargel

Diese Spargel-Konserven, aus einer der renommiertesten Fabriken Braunschweigs, sind garantiert erstklassiger Qualität und strammer Packung. Von sämtlichen Sorten sind Musterdosen zur Ansicht geöffnet.

|                         | 2-Pfd.-Dose | 1-Pfd.-Dose |
|-------------------------|-------------|-------------|
| Riesenstangenspargel    | 1.75        | 95          |
| Stangenspargel I        | 1.35        | 70          |
| Stangenspargel          | 1.00        | 55          |
| Brechspargel stark      | 1.25        | 65          |
| Brechspargel mittel     | 85          | 48          |
| Brechspargel dünn       | 75          | 43          |
| Brechspargel Abschnitte | 60          | 35          |
| Brechspargel Unteren    | 48          | 29          |

### Gemüse-Konserven

|                             | 2-Pfd.-Dose | 1-Pfd.-Dose | 2-Pfd.-Dose               | 1-Pfd.-Dose |
|-----------------------------|-------------|-------------|---------------------------|-------------|
| Junge Erbsen Kaiser-Schoten | 1.10        | 60          | Junge Erbsen mit Karotten | 50 30       |
| Junge Erbsen fein           | 85          | 48          | Oberrüben mit Grün        | 30 21       |
| Junge Erbsen mittelfein     | 52          | 32          | Spinat                    | 50 30       |
| Gemüse-Erbsen               | 36          | 24          | Steinpilze                | 1.10 60     |
| Junger Kohlrabi in Scheiben | 30          | 21          | Morcheln                  | 1.35 75     |
| Gemischtes Gemüse I         | 80          | 45          | Teltower Rübchen          | 85 48       |
| Gemischtes Gemüse II        | 50          | 30          | Karotten in Stücken       | 30 20       |
|                             |             |             | Pariser Karotten          | 60 35       |

### Schnitt- oder Brechbohnen

5-Pfund-Dose 60 4-Pfund-Dose 50 3-Pfund-Dose 38 2-Pfund-Dose 25 1-Pfund-Dose 18

### Pa. Frucht-Konserven

|                | 2-Pfd.-Dose | 1-Pfd.-Dose | 2-Pfd.-Dose                          | 1-Pfd.-Dose |
|----------------|-------------|-------------|--------------------------------------|-------------|
| Melange        | 1.10        | 60          | Preiselbeeren                        | 85 50       |
| Birnen         | 55          | 33          | Heidelbeeren                         | 65 38       |
| Stachelbeeren  | 65          | 38          | Apfelmas                             | 70 40       |
| Mirabellen     | 75          | 43          | Kirschen schwarz oder rot, mit Stein | 70 40       |
| Aprikosen      | 1.10        | 60          | Weichselkirschen ohne Stein          | 1.00 55     |
| Pfirsiche      | 1.20        | 65          | Weichselkirschen mit Stein           | 70 40       |
| Reineclauden   | 80          | 45          | Pflaumen mit Stein                   | 48 29       |
| Johannisbeeren | 80          | 45          | Pflaumen geschält, ohne Stein        | 60 35       |
|                |             |             | Pflaumen in Essig                    | 60 35       |

Prima Räucherlachs . . . 1/2 Pfund **36 Pf.**

Hering in Gelee . . . 1 Pfund **30 Pf.**

Blumenkohl . . . Kopf **16 Pf.**  
 Rotkohl . . . Kopf **18 Pf.**  
 Wirsingkohl . . . Kopf **21 Pf.**

Feinste Rotwurst . . . Pfund **45 Pf.**  
 Leberwurst . . . Pfund **50 Pf.**  
 Prima Braunschweiger Mettwurst . . . Pfund **1.00**  
 Brühwürstchen . . . Paar **7 Pf.**

Tilsiter Käse . . . 1/4 Pfund **18 Pf.**  
 Schweizerkäse . . . 1/4 Pfund **20 Pf.**  
 Limburger Käse . . . Pfund **48 Pf.**

Prima Apfelsinen . . . Duzend **50 40 Pf.**

Zitronen . . . Duzend **38 Pf.**

**Kalten Braten**

auf Localis-Apparat gebraten

Roastbeef . . . 1/4 Pfund **55 Pf.**

Kalbsbraten . . . 1/4 Pfund **58 Pf.**

Schweinebraten . . . 1/4 Pfund **48 Pf.**



bis zu 5 Jahren 38—40 Mt., b) vollfleischige, jüngere 34—36 Mt.,  
 c) mäßig genährte jüngere und ältere 30—32 Mt., d) gering genährte  
 jüngere und ältere 27—29 Mt. Kalben und Kühe: a) voll-  
 fleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes — Mt.,  
 b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren  
 30—32 Mt., c) ältere, ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte  
 jüngere Kühe und Kalben 26—28 Mt., d) mäßig genährte Kühe und  
 Kalben 23—25 Mt., e) gering genährte Kühe und Kalben 18—21 Mt.  
 Käse: a) feinste Maß- (Vollmilchmaß) und beste Saugfäßer  
 52—56 Mt., b) mittlere Maß- und gute Saugfäßer 45—50 Mt.,  
 c) geringere Saugfäßer 29—38 Mt., d) ältere, gering genährte (Presser)  
 26—34 Mt. Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Mastlämmer  
 37—39 Mt., b) ältere Mastlämmer 33—36 Mt., c) mäßig genährte  
 Hammel und Schafe 30—33 Mt. Schweine (mit 20 Prozent Tara):  
 a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter  
 bis zu 1 1/2 Jahren 54—55 Mt., b) fleischige 50—53 Mt., c) gering  
 entwickelte 45—49 Mt., d) Sauen 45—52 Mt. Verkauf und Tendenz:  
 Mittelmäßig. Ueberstand: 70 Rinder, 26 Kühe, 6 Schafe, 190 Schweine.

| Wasserstände.                 |        |          |        |
|-------------------------------|--------|----------|--------|
| + bebetet über, — unter Null. |        |          |        |
| Eger und Moldau.              |        |          |        |
| 1. März                       | + 0.22 | 2. März  | + 0.18 |
| 3. März                       | + 0.52 | 4. März  | + 0.45 |
| 5. März                       | + 0.04 | 6. März  | + 0.02 |
| 7. März                       | + 0.86 | 8. März  | + 0.92 |
| Anstret und Saale.            |        |          |        |
| 2. März                       | + 1.90 | 3. März  | + 1.95 |
| 4. März                       | + 1.54 | 5. März  | + 1.36 |
| 6. März                       | + 3.28 | 7. März  | + 3.16 |
| 8. März                       | + 3.00 | 9. März  | + 2.90 |
| 10. März                      | + 2.56 | 11. März | + 2.50 |
| 12. März                      | + 2.10 | 13. März | + 2.08 |
| 14. März                      | + 2.58 | 15. März | + 2.52 |
| Mulde.                        |        |          |        |
| 2. März                       | + 1.46 | 3. März  | + 1.25 |
| 4. März                       | + 1.25 | 5. März  | + 1.21 |

| Obere.   |        | Untere.  |        |
|----------|--------|----------|--------|
| 1. März  | + 0.53 | 2. März  | + 0.42 |
| 3. März  | + 0.90 | 4. März  | + 0.88 |
| 5. März  | + 0.78 | 6. März  | + 0.72 |
| 7. März  | + 1.23 | 8. März  | + 1.18 |
| 9. März  | + 0.27 | 10. März | + 0.31 |
| 11. März | + 2.18 | 12. März | + 2.03 |
| 13. März | + 3.21 | 14. März | + 3.01 |
| 15. März | + 2.80 | 16. März | + 2.80 |
| 17. März | + 3.49 | 18. März | + 3.25 |
| 19. März | + 3.17 | 20. März | + 2.93 |
| 21. März | + 2.87 | 22. März | + 2.65 |
| 23. März | + 4.12 | 24. März | + 3.98 |
| 25. März | + 3.85 | 26. März | + 3.84 |
| 27. März | + 3.07 | 28. März | + 3.20 |
| 29. März | + 2.99 | 30. März | + 3.11 |

## Ist Ihr Fahrrad reparaturbedürftig? Näht Ihre Nähmaschine nicht?

so senden Sie dieselben an

# A. ROSE

### Magdeburg, Breiteweg 264

Reparaturen an Fahrrädern u. Nähmaschinen jeder  
Construction u. jeden Systems in kürzester Zeit unter  
Garantie. Die Reparaturen werden auf Wunsch abgeholt.

Prima Braunschweiger  
**Wurstschmalz**  
Pfund 45 Pf.  
**Walter Ernst**  
Butterh. zu den drei Perlen  
Jakobstrasse 36.

Donnerstag  
**Frische Wurst.**  
Sonntags 4013  
Knoblauchwurst und Janersche  
**W. Brandt,** Friedrich-  
platz 3.

**Fahrrad-Reparaturen**  
Neu-Vernickelung und -Emaillierung  
Einbauen v. Freilaufbremsnaben usw.  
unter billigster Berechnung und sachgemässer Ausführung.  
**C. Kamolz,** Neustädter Straße 45.  
Fernsprecher 4981.

**Möbel, Spiegel und Polsterwaren**  
Gegründet 1883. reelle Arbeit, empfiehlt Gegründet 1883.  
**C. Dittmar** Tischler-  
meister Tischlerkrugstr. 26.

Frei-  
**Schlachtfest** alle Sorten  
tag fr. Würstl.  
**Fr. Götsche,** S. St. Michaelstr. 43.

4010  
**Heute Schlachtfest**  
Alle Sorten frische  
Würstl. Pfd. 70 Pf.  
Karbonade,  
Rackel Pfd. 70 Pf.  
**Emil Rendsko,** S. Friedenstr. 45

**Leder-Muschnitt**  
Schäfte, Werkzeuge, Artikel für Schuhmacher,  
Schuhcreme und alle Arten Einlegefühlern empfiehlt  
**Franz Erler** Magdeb.-Neustadt  
Lübecker Str. 35  
Nag-Stepperei. 3934

Sieben erschienen:  
**Führer durch das Mietrecht**  
Gemeinverständliche Erläuterungen des  
gesetzlichen und vertraglichen Rechts —  
vom Arbeitersekretär **M. Goldenberg**  
Preis 40 Pfg.  
**Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstr. 3**

Selten  
billiges Angebot!  
Solange Vorrat!

3737



Herren-Wichsleder-  
Schnürstiefel 3.75  
alle Größen  
Herren-Wichsleder-  
Zugstiefel 3.75  
alle Größen  
Herren-Wichsleder-  
Schnallenstiefel 3.90  
alle Größen

**Tüchtige Monteure  
und Schlosser**  
für Aufzugsbau in dauernde Stellung  
gesucht. Gebl. Offerten unter L. 4000  
an die Expedition d. Btg. erbeten.

Barbierlehrling zu Diers  
gesucht **Hermann Hausmann,**  
Sudau, Schönebecker Str. 50.

**Schmiedelehrling**  
gesucht. **H. Schmelzer,** Sudenburg.

**Vermisst**  
wird niemals der Erfolg b. Gebr. v.  
Stechensperd - Oerchswefelseife  
v. Bergmann & Co., Radebeul  
mit Schutzmarke: Stechensperd.  
Es ist die beste Seife gegen alle Arten  
Dautunreinigkeiten u. Hautaus-  
schläge, wie Witzesser, Finnen,  
Pusteln, Bläschen, rote Flecken,  
Flechten usw. 3910  
à St. 50 Pf. in Magdeburg:  
H. Jenzsch, Alter Markt 28.  
Hennenberg u. Co., Wilhelmstr. 19.  
Victoria-Apothete, Kaiserstr. 94 b.  
Sudenburg; Hugo Starkhoff,  
Gr.-Otterleben; Hugo Starkhoff.

Mein **Nahrungsmittelgeschäft,**  
welches ich seit 11 Jahren besitze, muß  
wegen anhaltender Krankheit  
billig verkaufen. Miets nur 550 Mt.  
und prachtvolle Wohnung. Off. unt.  
V. P. an die Expedition d. Blattes

**Meine Modellhut-Ausstellung**  
beginnt 3898  
Mitte März  
**Selma Typky**  
Modes  
Schmidtstrasse Nr. 47.

**Strümpfe, gestrickte Knabenanzüge**  
eignes Fabrikat, zu Fabrikpreisen. — Anstrichen getragener Strümpfe.  
Alle Sorten Strickgarne. — Verkauf erstl. Strickmaschinen. 3779  
**Otto Müller,** Lüneburger Str. 19.

Einem geehrten Publikum sowie meinen Freunden und Bekannten  
zur gefl. Kenntnis, daß ich das  
von Herrn **Hermann Meyer**  
**Barbier- und Friseurgeschäft**  
Neue Neustadt, Neuhaldensleber Str. 11  
am 1. März d. J. käuflich erworben habe.  
Indem ich bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen,  
sichere ich prompte und saubere Bedienung zu.  
hochachtungsvoll **Paul Säuberlich, Friseur.** 1937

**Verein der Bierverleger und  
Mineralwasser - Fabrikanten**  
von Magdeburg und Umgegend  
(eingetragener Verein).

**Große öffentliche Versammlung  
aller Flaschen-Interessenten**  
am Freitag den 6. März cr., abends 8 1/2 Uhr, im großen  
Saale der Freundschaft, Prälatenstraße.

Herr **Dr. W. Lohmann** (Friedenan-Berlin)  
Vorsitzender des Allgemeinen Verbandes deutscher Mineral-  
wasser-Fabrikanten wird über folgende Gegenstände sprechen:  
1. Die sozialen und wirtschaftlichen Schäden im Gewerbe der  
Bierhändler und Mineralwasser-Fabrikanten.  
2. Der Mißbrauch der Flaschen im Haushalt und Gewerbe.  
3. Die unerlaubte Anrißung und Warenzeichen-Verletzung.  
4. Wie werden diese belagerten Wertes Handelstände besetzt?  
Pfandnahme für Flaschen — Strafentwürfe wegen Flaschenmißbrauch.  
**Freie Aussprache.**

Zu dieser Versammlung sind hiermit sämtliche Interessenten, wie  
Brauereien, Bierverleger, Mineralwasser-Fabrikanten, Gast- und Schank-  
wirte, Kolonial- und Materialwarenhändler usw. freundlich eingeladen.  
Der Vorstand des Vereins der Bierverleger 4005  
und Mineralwasser-Fabrikanten von Magdeburg und Umgegend (e. V.)

**Gelegenheits-  
Kaufhaus**  
für  
**Schuhwaren**  
**Julius Petzon**  
Kronprinzenstraße 3  
1 Minute vom Bahnhof  
Kein Laden!  
Nur erste Etage!

Große Partie  
gebrauchter Herren-  
und Damenfahräder  
mit tadellosen  
Pneumatik, soweit  
Vorrat reicht, von  
30.00 Mt. an.

**Pneumatiks**  
fehlerrfreie Ware.  
Laufdecke . . . 5.00 Mt.  
Luftschlauch . . . 3.00 Mt.  
Hierauf nehme ich in Zah-  
lung: alte ausgebrauchte Lauf-  
decke mit 1.00 Mt., alten  
ausgebrauchten Luftschlauch mit  
50 Pf. 3870

**A. Rose, Magdeburg**  
Breiteweg 264.  
Pfeil-Nähmaschinen  
Parade-Fahrräder  
Panther-Fahrräder

**Buchhandlung Volksstimme, Große Münzstraße 3**  
Sieben erschien Sozialdemokratische Flugschriften, Heft IV

**Die Sozialdemokratie**  
und die technischen Angestellten in Industrie und  
Gewerbe, Bergbau, Schiffahrt und Landwirtschaft  
Preis 10 Pfennig.

Der Verfasser zeichnet in kurzen Strichen die wirtschaftliche Lage  
der technischen Angestellten. Er weist nach, daß deren Lebenslage  
keine bessere — eher eine schlechtere — als die der gewerblichen  
Arbeiter ist und daß sie nur durch die Gesetzgebung gebessert werden  
kann, solange die Angestellten nicht den Weg der Selbsthilfe durch  
gemeinschaftliche Organisation zu betreten wagen. Der Verfasser  
schilbert dann die Stellung der einzelnen bürgerlichen Parteien in  
dieser Frage und liefert den Nachweis, daß nur die Sozialdemo-  
kratie ihrem ganzen Wesen nach befähigt ist, die Interessen dieser  
Berufsgruppe, wie aller Angestellten und Arbeiter wahrzunehmen.

**Magdeburgische  
Bürger-Begräbniskasse**  
Die stimmberechtigten Mitglieder der  
Kasse werden zu der am  
**Dienstag den 17. März d. J.**  
abends 7 1/2 Uhr,  
im Korteischen Restaurationslokale,  
Margaritenstr. 1, stattfindenden  
**ordentl. Generalversammlung**  
eingeladen. 4008

Tagesordnung:  
1. Mitteilung der Revisoren über  
den Bestand der Kasse und über die  
Besatzungslage der Kasse im all-  
gemeinen. Entlassung des Vor-  
standes.  
2. Wahl von 2 Revisoren und eines  
Stellvertreters für 1908.  
Magdeburg, den 4. März 1908.  
Der Vorstand. 4003

**Burg** 4006  
Die Mitglieder-Versammlung des  
ältesten Kaninchenzucht-Vereins  
findet Sonntag den 8. März,  
nachm. 4 Uhr, im Lokal „Zur  
Grund“ statt. — Liebhaber will-  
kommen. Der Vorstand.

**Schönebeck**  
Sozialdemokrat. Volksverein  
**Versammlung**  
Donnerstag, 5. März, abends  
8 1/2 Uhr, im Bürgerhaus (Saal)  
Tagesordnung: Bericht der Wahl-  
kommission. Wahl von 2 Revi-  
soren. Verchiedenes.  
Einen zahlreichen Besuch wünscht  
Der Vorstand. 4003

**Altmarkker  
Trinkkeier**  
5 Prozent Rabatt!  
5 Prozent Rabatt!

Lebes Ei getrennt  
Spindel  
4011  
Butterhandl. zu den drei Perlen  
Jakobstraße 36

**Wilhelm-Theater.**  
Donnerstag den 5. März 1908.  
Benefiz für Ina Schneider  
Der Bettelstudent.

**Zentral-Theater**  
Direktion Anton Colgen

Unbeschreiblicher  
**Erfolg**  
des neuen, in dieser  
Zusammenstellung  
noch nie gezeigten  
**Riesenprogramms.** u. a.

**Siegwart Gentes**  
Deutschlands bedeutendster  
Salon-Humorist i. j. Stück  
**Die Opernprobe**  
Stürmischer Sacherfolg!

**Willé Bros**  
Hervorragende Kopf-Quast-  
hüpfen der Saison.

**Mizi Gizi**  
Die unverrückte Vortrag-  
künstlerin am deutschen  
Variété in ihrer Original-  
Szene  
**Zu Hansch**  
und in ihrem Repertoire

und die  
**glänzenden Attraktionen.**  
Eintritt 7 1/2 Uhr, Anfang 8 Uhr.

**Yvonne** d. Magda. Bg.  
Ballett- u. General-  
Tänzerin, Figurantin  
im Operntheater und an der  
Opernoper 10 bis 1 und ab  
5 Uhr.

**Schönebeck.**  
Verband der Fabrik-, Land- und Mitarbeiter  
Bureau: Elbstrasse 1.  
Sonnabend den 7. März, abends 8 Uhr, im Saale des „Stadtpark“  
**Feier des 9. Stiftungsfestes**  
bestehend in Konzert, Gesangsvorträgen, theatralischen  
Darbietungen und BALL, unter Mitwirkung einer beliebigen  
Leipziger Sängergesellschaft.  
Die organisierte Arbeiterschaft ist hierdurch eingeladen.  
Zum Eintritt berechtigt Verbandsbuch oder Legitimations-  
karte. — Programme sind bei allen Hilfskassierern und  
im Bureau zu haben. 3784  
Um zahlreichen Zuspruch ersucht Die Festkommission.

**Luisenpark.**  
Am Sonnabend den 7. März feiert der 1934  
**Männer-Gesangverein „Kieckkrantz“ Sudenburg**  
sein  
**Zwölftes Stiftungsfest**  
und ladet hierzu Freunde und Gönner freundlichst ein.  
**Freundschaft. — Grosser Saal.**  
Donnerstag den 5. März 1908 3833  
**Großes Zither-Konzert**  
veranstaltet vom **Zither-Verein Buckau, W. d. S. d. S.-S.**  
Dirigent: Herr J. Junge.  
Solist: Herr Richard Grünwald, Zither- u. Streichmelodien-  
virtuos aus Sudapetz. Klavier: Herr Kapellmeister J. Jörn.  
Vorverkauf in der Hausbahnischen Musikalienhandlung: Ref. Platz  
85 Pf., Saalplatz 55 Pf. Abendkasse: Ref. Platz 1,05 Mk., Saalplatz 65 Pf.  
Näheres Plakate. Der Vorstand.

**W. Hagenbecks**  
Grösste  
**Raubtier-Dressurschau der Erde.**  
Magdeburg, Zirkusgebäude, Königstr.  
— Fernruf 690 —  
Die größte Sensation des 20. Jahrhunderts!  
Das sensationellste und eigenartigste Unternehmen auf  
dem gesamten Erdball.  
!!! In allen Städten das Tagesgespräch und all-  
tägliche Ziel vieler Tausender Schaustüftiger! !!!  
**dressierte 70 Eisbären 70**  
mit dem phänomenalen Wassertritt  
anz der Kuppel des Zirkus in das dazu erbaute Riesen-Wasser-  
bassin, allein vorgeführt von Herrn Direktor **Willy Hagenbeck.**  
Die weltberühmte Hagenbeck'sche große gemischte  
Kaubtiergruppe, bestehend aus:  
**8 Löwen, 5 Tigern, 1 Kragenbär,**  
**2 Tigerdoggen, 1 russischen Windhund**  
vorgeführt von Herrn Dompteur **Willy Peters.**  
Der Triumph der modernen Dressur:  
**2 Riesenlöwen, 2 Tigerdoggen, 1 Shetland-Pony**  
zusammen vorgeführt vom Dompteur **Carl Feldmann.**  
**Erstklassige Artisten!**  
**Urbomische Clowns und Auguste!**

**Hente Mittwoch, 4. März**  
abends 8 Uhr  
**Große Gala-Premiere**  
Donnerstag den 5. März, abends 8 Uhr  
**Gr. brillante Vorstellung!**  
Alles Nähere siehe die Tageszettel.

1932 **Möbel**  
selbst gefertigt, sehr preiswert  
kauft man bei  
**C. Lautenbach**  
Georgenstrasse 4.

**Kaiser-Panorama**  
Breitew. 1341. (Ecke Dreieckstr.)  
Woche vom 1. bis 7. März:  
Hochinteressante Reise durch  
**Amerika und Kalifornien.**  
Das schöne Heidelberg mit Neckartal.

**Walhalla-Theater**  
Gastspiel 3854  
**Otto Reutter**  
hierzu das glänzende  
**März-Programm**  
Noch nie dagewesener Erfolg!  
Tageskasse im Theaterbureau.

**Eldorado**  
Gr. Funterstrasse Nr. 12.  
Täglich abends 8 Uhr  
Dinnes Musik-, Gesang-, Spezial-  
itäten- u. Possen-Ensemble Globus  
**Onkel Buchholz**  
Poffe mit Gesang und Tanz  
**Die böse Schwiegermutter**  
Poffe mit Gesang 3947  
und div. Solovorträgen.  
Kein Entree! Kein Entree!

**Stadt-Theater.**  
Donnerstag den 5. März 1908  
**Der Freischütz.**  
Hierauf:  
**Karneval. (Großes Ballett.)**  
Sonntag den 8. März 1908  
nachm. 3 Uhr zu kleinen Preisen.  
**Im weißen Rössl!**

**Zentral-  
Theater-Restaurant**  
Täglich ab 7 Uhr  
**Hamburger  
Sänger**  
in ihrem hum.  
Darbietung.  
Zündender Humor  
Uebervältigende Komik.  
Außerdem  
**Wiener Solisten-Orchester**  
Kapellm. Konr. Weiß.

**Thale.**  
Dem **Salzer Fritz Maikath**  
zu seinem 24. Wiegertage ein drei-  
tägliches donnerndes  
**Lebehoch!** 4004  
daß es auf der Freiheit halt und  
bei Wilhelm Benzel wider schallt!  
Dies wünsch' Dir Deine drei  
Freunde **S. G., R. S., W. S.**  
Lieber Freund, laß Dich nicht lumpen,  
und wenn Du sofft ein Fäßchen  
pumpen.

**Arb.-Theaterverein Eintracht**  
**Nachruf.**  
Am Sonnabend den 29. Febr.  
verfiel nach kurzem, schwerem  
Krankheitslager unser Vorstand-  
mitglied, der Dreher  
**Artur Müller**  
im 22. Lebensjahre. 4012  
Wir verlieren in ihm ein  
tüchtiges Mitglied und Mit-  
arbeiter des Vereins. Sein  
Name wird uns allezeit un-  
vergesslich sein.  
Der Vorstand.

**Sarg-Fabrik u. -Magazin**  
**Richter & Voigt**  
Jakobstraße 49 — Fernsprecher 3147 — Jakobstraße 49  
— Mitglied des Feuerbestattungsvereins — 3950  
**Spezialgeschäft aller Bestattungs-Gegenstände**  
Beerdigungsinstitut — Leichentransporte — Feuerbestattung  
Trauerdekorationen.

**Dankfagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung  
meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Tochter, Schwester und  
Schwägerin sage ich allen meinen tiefgefühltesten Dank. Insbesondere  
Dank meinen werten Kollegen der Firma Schaeffer u. Budenberg, Ab-  
teilung Bahrbau.  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
**H. Schrupp und Kind.**  
1938

**Dankfagung.**  
Für die vielen Beweise unigster  
Teilnahme am Grabe unseres lieben  
Entschlafenen sagen wir hiermit allen  
Bekanntem und Verwandten unsern  
herzlichsten Dank; insbesondere  
seinem Mitarbeitern bei der Firma  
Abers, dem Metallarbeiterverband,  
dem Sozialdemokratischen Verein,  
dem Arbeiter-Theaterverein Eintracht  
und den Stammgästen von Heinrich  
Nische. 1933  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
**Witwe Müller**  
nebst Angehörigen.

**Dankfagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher  
Teilnahme bei der Beerdigung  
meiner lieben Frau, unserer guten  
Mutter sage ich allen Freunden und  
Bekanntem herzlichen Dank, im be-  
sondern der Arbeiterschaft der Stahl-  
gießerei von Otto Gruson u. Co.  
**Robert Fürstenberg.**  
1938

**Dankfagung.**  
Für die herzliche Teilnahme beim  
Geingange unserer teuren Ent-  
schlafenen, für die Fülle der  
Blumenpenden und die trostreichen  
Worte des Herrn Oberpfarrers Neitz  
sagen wir unsern unigsten Dank.  
**Magdeburg-Buckau, 1931**  
den 3. März 1908.

**R. Wolfrath**  
und Kinder.  
**Standesamt.**  
**Magdeburg-Altstadt, 3. März.**  
Aufgebote: Kaufmann Gust.  
Karl Wilhelm Drentmann hier mit  
Alwine Luise Emma Wöbe in Vorhe.  
Kaufmann Hermann Wobrich in  
Niel mit Elise Schröder hier. Ver-  
lich-Korrespondent Max Voigt in  
Berlin mit Auguste Johanne Fran-  
ziska Friederike Thea Berta Horen-  
burg hier. Eisen-Zugführer Gust.  
Bernsdorf mit Elise Brühl. Stell-  
macher Hermann Richter in Bester  
mit Emma Gierpeck hier. Gefreiter  
Benno Sonntag hier mit Minna  
Peters in Orani.  
Eheschließungen: Kaufm.  
Joseph Kaufsch mit Julie Facke  
geb. Kradau. Schlosser Adolf Fick-  
bach mit Ida Gessel. Schiffsführer  
Emil Weigel mit Luise Krause.  
Geburten: Ella L. des Buch-  
halters Hugo Hoffmann. Walter und  
Hans, Zwillingssöhne des Magistr.  
Bureau-Assistenten Walter Niemann.  
Alice, L. des Straßens-Schaffners  
Hermann Lüder. Hildegard, L. des  
Kellners Karl Heyer. Helene, L. des  
Vizefeldwebels Christian Kasper.  
Wilhelm, S. des Eisenbahnarbeiters  
Friedrich Kühne. Franz, S. des  
Schriftsetzers Emil Müller. Gertra.  
L. des Schuhmachers Christoph  
Bogler. Martha, L. des Geschäft-  
reisenden Alexander Kaszmarek. Els-  
beth, L. des Fleischers Otto Richter.  
Todesfälle: Minna Bohm-  
dorff, unberehelicht, 67 J. 4 M.  
7 T. Rentier Adolf Dresler, 74 J.  
9 M. 27 T. Witwe Luise Kistner  
geb. Hecht, 60 J. 1 M. 11 T. Kfm.  
Karl Thiem, 29 J. in Wernigerode,  
28 J. 8 M. 29 T. Ernst, S. des  
Eisenb.-Arbeiters Wilhelm Nafschtedt,  
1 M. 3 T.

**Magdeburg-Altstadt, 3. März.**  
Aufgebote: Kaufmann Gust.  
Karl Wilhelm Drentmann hier mit  
Alwine Luise Emma Wöbe in Vorhe.  
Kaufmann Hermann Wobrich in  
Niel mit Elise Schröder hier. Ver-  
lich-Korrespondent Max Voigt in  
Berlin mit Auguste Johanne Fran-  
ziska Friederike Thea Berta Horen-  
burg hier. Eisen-Zugführer Gust.  
Bernsdorf mit Elise Brühl. Stell-  
macher Hermann Richter in Bester  
mit Emma Gierpeck hier. Gefreiter  
Benno Sonntag hier mit Minna  
Peters in Orani.  
Eheschließungen: Kaufm.  
Joseph Kaufsch mit Julie Facke  
geb. Kradau. Schlosser Adolf Fick-  
bach mit Ida Gessel. Schiffsführer  
Emil Weigel mit Luise Krause.  
Geburten: Ella L. des Buch-  
halters Hugo Hoffmann. Walter und  
Hans, Zwillingssöhne des Magistr.  
Bureau-Assistenten Walter Niemann.  
Alice, L. des Straßens-Schaffners  
Hermann Lüder. Hildegard, L. des  
Kellners Karl Heyer. Helene, L. des  
Vizefeldwebels Christian Kasper.  
Wilhelm, S. des Eisenbahnarbeiters  
Friedrich Kühne. Franz, S. des  
Schriftsetzers Emil Müller. Gertra.  
L. des Schuhmachers Christoph  
Bogler. Martha, L. des Geschäft-  
reisenden Alexander Kaszmarek. Els-  
beth, L. des Fleischers Otto Richter.  
Todesfälle: Minna Bohm-  
dorff, unberehelicht, 67 J. 4 M.  
7 T. Rentier Adolf Dresler, 74 J.  
9 M. 27 T. Witwe Luise Kistner  
geb. Hecht, 60 J. 1 M. 11 T. Kfm.  
Karl Thiem, 29 J. in Wernigerode,  
28 J. 8 M. 29 T. Ernst, S. des  
Eisenb.-Arbeiters Wilhelm Nafschtedt,  
1 M. 3 T.

**Magdeburg, 3. März.**  
Aufgebote: Lege-Arbeiter  
Albert Otto Stirtat mit Elisabeth  
Gierlich.  
Geburten: Karl Willi Gustaf,  
unehel. Ferdinand Hermann Paul,  
unehel. Hermann, S. des Eisenb.-  
Arbeiters Heinrich Neubauer. Alfred,  
S. des Arbeiters Bruno Kurz.  
Todesfälle: Adalbert, S. des  
Bäckers Carl Embacher, 25 J.  
Geburten: L. des Schlossers Rudolf  
Körner, 5 J. 2 M.

**Magdeburg, 3. März.**  
Aufgebote: Arbeiter Ernst Otto  
Duchstein mit Anna May.  
Geburten: Meta, L. des Ar-  
beiters Gustaf Siebentopf. Erna,  
L. des Bäckerlehrl. Karl Madschehl.  
Todesfälle: Rudolf, S. des  
Arbeiters Hermann Hartwig, 1 J.  
9 T. Maler Karl Müller, 67 J.  
6 M. 26 T.  
Neustadt, 3. März.  
Aufgebote: Eisenreher Karl  
Hermann Möring mit Agnes Karo-  
line Neubauer. Kaufmann Franz  
Ulrich mit Ida Emilie Ilse Döring.  
Hauswirtslehrl. Gb. Gustaf Wötger  
mit Berta Hesse.  
Geburten: Elise, L. des Fabrik-  
arbeiters Waldemar Alm. Clara, L.  
des Schlossers Willi Dito.  
Todesfälle: Elise, L. des Ju-  
bilarbeiters Waldemar Alm, 2 T.  
Totgeburt: S. des Arbeiters  
Karl Arndt.

**Neustadt, 3. März.**  
Aufgebote: Eisenreher Karl  
Hermann Möring mit Agnes Karo-  
line Neubauer. Kaufmann Franz  
Ulrich mit Ida Emilie Ilse Döring.  
Hauswirtslehrl. Gb. Gustaf Wötger  
mit Berta Hesse.  
Geburten: Elise, L. des Fabrik-  
arbeiters Waldemar Alm. Clara, L.  
des Schlossers Willi Dito.  
Todesfälle: Elise, L. des Ju-  
bilarbeiters Waldemar Alm, 2 T.  
Totgeburt: S. des Arbeiters  
Karl Arndt.

**Salzte.**  
Vom 16. bis 29. Februar.  
Aufgebote: Arbeiter Ernst O.  
Drausch mit Friederike Helene Faust  
in Jahnha. Buchdrucker Karl Fried-  
rich Ulrich in Leopoldshall mit Ge-  
winn Melcher hier.  
Eheschließungen: Arbeiter  
Albert Karl Publik in Besterhüsen  
mit Agnes Berta Martha Schneider  
hier. Knecht Bernhard Adolf Kroll  
in Magdeburg mit Albertine Anna  
Lies hier.  
Geburten: Anna Agnes, L.  
des Formers Gottfried Schulte. Kurt  
Franz, S. des Schneidemüllers Erich  
Bonk. Erna Frieda, L. des Tischlers  
Wilhelm Schüffel. August Karl Kus-  
dolf, S. des Drehers Karl Hofmann.  
Kourad, S. des Arbeiters Franz  
Kronzel. Gustaf Julius Gerhard,  
S. des Schlossers Hugo Knoche.  
Agnes, L. des Hilfsführers  
Julius Radke.  
Todesfälle: Joseph, S. des  
Arbeiters Marcell Janton, 10 T.  
Betti Gertra Charlotte, L. des Glas-  
pflegers Paul Engelmann, 1 J. 4 M.  
2 T. Otto, S. des Arbeiters Ernst  
Wilhelm Schüffel. August Karl Kus-  
dolf, S. des Drehers Karl Hofmann.  
Kourad, S. des Arbeiters Franz  
Kronzel. Gustaf Julius Gerhard,  
S. des Schlossers Hugo Knoche.  
Agnes, L. des Hilfsführers  
Julius Radke.

**Salzte.**  
Vom 16. bis 29. Februar.  
Aufgebote: Arbeiter Ernst O.  
Drausch mit Friederike Helene Faust  
in Jahnha. Buchdrucker Karl Fried-  
rich Ulrich in Leopoldshall mit Ge-  
winn Melcher hier.  
Eheschließungen: Arbeiter  
Albert Karl Publik in Besterhüsen  
mit Agnes Berta Martha Schneider  
hier. Knecht Bernhard Adolf Kroll  
in Magdeburg mit Albertine Anna  
Lies hier.  
Geburten: Anna Agnes, L.  
des Formers Gottfried Schulte. Kurt  
Franz, S. des Schneidemüllers Erich  
Bonk. Erna Frieda, L. des Tischlers  
Wilhelm Schüffel. August Karl Kus-  
dolf, S. des Drehers Karl Hofmann.  
Kourad, S. des Arbeiters Franz  
Kronzel. Gustaf Julius Gerhard,  
S. des Schlossers Hugo Knoche.  
Agnes, L. des Hilfsführers  
Julius Radke.  
Todesfälle: Joseph, S. des  
Arbeiters Marcell Janton, 10 T.  
Betti Gertra Charlotte, L. des Glas-  
pflegers Paul Engelmann, 1 J. 4 M.  
2 T. Otto, S. des Arbeiters Ernst  
Wilhelm Schüffel. August Karl Kus-  
dolf, S. des Drehers Karl Hofmann.  
Kourad, S. des Arbeiters Franz  
Kronzel. Gustaf Julius Gerhard,  
S. des Schlossers Hugo Knoche.  
Agnes, L. des Hilfsführers  
Julius Radke.

**Salzte.**  
Vom 16. bis 29. Februar.  
Aufgebote: Arbeiter Ernst O.  
Drausch mit Friederike Helene Faust  
in Jahnha. Buchdrucker Karl Fried-  
rich Ulrich in Leopoldshall mit Ge-  
winn Melcher hier.  
Eheschließungen: Arbeiter  
Albert Karl Publik in Besterhüsen  
mit Agnes Berta Martha Schneider  
hier. Knecht Bernhard Adolf Kroll  
in Magdeburg mit Albertine Anna  
Lies hier.  
Geburten: Anna Agnes, L.  
des Formers Gottfried Schulte. Kurt  
Franz, S. des Schneidemüllers Erich  
Bonk. Erna Frieda, L. des Tischlers  
Wilhelm Schüffel. August Karl Kus-  
dolf, S. des Drehers Karl Hofmann.  
Kourad, S. des Arbeiters Franz  
Kronzel. Gustaf Julius Gerhard,  
S. des Schlossers Hugo Knoche.  
Agnes, L. des Hilfsführers  
Julius Radke.  
Todesfälle: Joseph, S. des  
Arbeiters Marcell Janton, 10 T.  
Betti Gertra Charlotte, L. des Glas-  
pflegers Paul Engelmann, 1 J. 4 M.  
2 T. Otto, S. des Arbeiters Ernst  
Wilhelm Schüffel. August Karl Kus-  
dolf, S. des Drehers Karl Hofmann.  
Kourad, S. des Arbeiters Franz  
Kronzel. Gustaf Julius Gerhard,  
S. des Schlossers Hugo Knoche.  
Agnes, L. des Hilfsführers  
Julius Radke.

**Salzte.**  
Vom 16. bis 29. Februar.  
Aufgebote: Arbeiter Ernst O.  
Drausch mit Friederike Helene Faust  
in Jahnha. Buchdrucker Karl Fried-  
rich Ulrich in Leopoldshall mit Ge-  
winn Melcher hier.  
Eheschließungen: Arbeiter  
Albert Karl Publik in Besterhüsen  
mit Agnes Berta Martha Schneider  
hier. Knecht Bernhard Adolf Kroll  
in Magdeburg mit Albertine Anna  
Lies hier.  
Geburten: Anna Agnes, L.  
des Formers Gottfried Schulte. Kurt  
Franz, S. des Schneidemüllers Erich  
Bonk. Erna Frieda, L. des Tischlers  
Wilhelm Schüffel. August Karl Kus-  
dolf, S. des Drehers Karl Hofmann.  
Kourad, S. des Arbeiters Franz  
Kronzel. Gustaf Julius Gerhard,  
S. des Schlossers Hugo Knoche.  
Agnes, L. des Hilfsführers  
Julius Radke.  
Todesfälle: Joseph, S. des  
Arbeiters Marcell Janton, 10 T.  
Betti Gertra Charlotte, L. des Glas-  
pflegers Paul Engelmann, 1 J. 4 M.  
2 T. Otto, S. des Arbeiters Ernst  
Wilhelm Schüffel. August Karl Kus-  
dolf, S. des Drehers Karl Hofmann.  
Kourad, S. des Arbeiters Franz  
Kronzel. Gustaf Julius Gerhard,  
S. des Schlossers Hugo Knoche.  
Agnes, L. des Hilfsführers  
Julius Radke.

**Salzte.**  
Vom 16. bis 29. Februar.  
Aufgebote: Arbeiter Ernst O.  
Drausch mit Friederike Helene Faust  
in Jahnha. Buchdrucker Karl Fried-  
rich Ulrich in Leopoldshall mit Ge-  
winn Melcher hier.  
Eheschließungen: Arbeiter  
Albert Karl Publik in Besterhüsen  
mit Agnes Berta Martha Schneider  
hier. Knecht Bernhard Adolf Kroll  
in Magdeburg mit Albertine Anna  
Lies hier.  
Geburten: Anna Agnes, L.  
des Formers Gottfried Schulte. Kurt  
Franz, S. des Schneidemüllers Erich  
Bonk. Erna Frieda, L. des Tischlers  
Wilhelm Schüffel. August Karl Kus-  
dolf, S. des Drehers Karl Hofmann.  
Kourad, S. des Arbeiters Franz  
Kronzel. Gustaf Julius Gerhard,  
S. des Schlossers Hugo Knoche.  
Agnes, L. des Hilfsführers  
Julius Radke.  
Todesfälle: Joseph, S. des  
Arbeiters Marcell Janton, 10 T.  
Betti Gertra Charlotte, L. des Glas-  
pflegers Paul Engelmann, 1 J. 4 M.  
2 T. Otto, S. des Arbeiters Ernst  
Wilhelm Schüffel. August Karl Kus-  
dolf, S. des Drehers Karl Hofmann.  
Kourad, S. des Arbeiters Franz  
Kronzel. Gustaf Julius Gerhard,  
S. des Schlossers Hugo Knoche.  
Agnes, L. des Hilfsführers  
Julius Radke.

**Salzte.**  
Vom 16. bis 29. Februar.  
Aufgebote: Arbeiter Ernst O.  
Drausch mit Friederike Helene Faust  
in Jahnha. Buchdrucker Karl Fried-  
rich Ulrich in Leopoldshall mit Ge-  
winn Melcher hier.  
Eheschließungen: Arbeiter  
Albert Karl Publik in Besterhüsen  
mit Agnes Berta Martha Schneider  
hier. Knecht Bernhard Adolf Kroll  
in Magdeburg mit Albertine Anna  
Lies hier.  
Geburten: Anna Agnes, L.  
des Formers Gottfried Schulte. Kurt  
Franz, S. des Schneidemüllers Erich  
Bonk. Erna Frieda, L. des Tischlers  
Wilhelm Schüffel. August Karl Kus-  
dolf, S. des Drehers Karl Hofmann.  
Kourad, S. des Arbeiters Franz  
Kronzel. Gustaf Julius Gerhard,  
S. des Schlossers Hugo Knoche.  
Agnes, L. des Hilfsführers  
Julius Radke.  
Todesfälle: Joseph, S. des  
Arbeiters Marcell Janton, 10 T.  
Betti Gertra Charlotte, L. des Glas-  
pflegers Paul Engelmann, 1 J. 4 M.  
2 T. Otto, S. des Arbeiters Ernst  
Wilhelm Schüffel. August Karl Kus-  
dolf, S. des Drehers Karl Hofmann.  
Kourad, S. des Arbeiters Franz  
Kronzel. Gustaf Julius Gerhard,  
S. des Schlossers Hugo Knoche.  
Agnes, L. des Hilfsführers  
Julius Radke.

**Salzte.**  
Vom 16. bis 29. Februar.  
Aufgebote: Arbeiter Ernst O.  
Drausch mit Friederike Helene Faust  
in Jahnha. Buchdrucker Karl Fried-  
rich Ulrich in Leopoldshall mit Ge-  
winn Melcher hier.  
Eheschließungen: Arbeiter  
Albert Karl Publik in Besterhüsen  
mit Agnes Berta Martha Schneider  
hier. Knecht Bernhard Adolf Kroll  
in Magdeburg mit Albertine Anna  
Lies hier.  
Geburten: Anna Agnes, L.  
des Formers Gottfried Schulte. Kurt  
Franz, S. des Schneidemüllers Erich  
Bonk. Erna Frieda, L. des Tischlers  
Wilhelm Schüffel. August Karl Kus-  
dolf, S. des Drehers Karl Hofmann.  
Kourad, S. des Arbeiters Franz  
Kronzel. Gustaf Julius Gerhard,  
S. des Schlossers Hugo Knoche.  
Agnes, L. des Hilfsführers  
Julius Radke.  
Todesfälle: Joseph, S. des  
Arbeiters Marcell Janton, 10 T.  
Betti Gertra Charlotte, L. des Glas-  
pflegers Paul Engelmann, 1 J. 4 M.  
2 T. Otto, S. des Arbeiters Ernst  
Wilhelm Schüffel. August Karl Kus-  
dolf, S. des Drehers Karl Hofmann.  
Kourad, S. des Arbeiters Franz  
Kronzel. Gustaf Julius Gerhard,  
S. des Schlossers Hugo Knoche.  
Agnes, L. des Hilfsführers  
Julius Radke.

manu und Heinrich Niese, beide von der 1. Kompanie des hiesigen Train-Bataillons Nr. 4, vom Standgericht am 20. Februar zu 42 bzw. 28 Tagen Zuchthaus verurteilt worden. Beide haben sich in einer Reihe von Fällen von ihren Untergebenen Geld geliehen im Betrage von 10 Pfg. bis zu 25 Mark. An eine Zurückzahlung der Beträge dachten die Angeklagten erst, als die Angelegenheit rüchbar wurde und die Untersuchung eingeleitet worden war. Die Angeklagten hielten sich für zu hart bestraft und haben deshalb gegen das erstinstanzliche Urteil beim Kriegsgericht der Kommandantur Berufung eingelegt. Die Berufungen geben die Angeklagten zu, sie hätten aber nicht die Absicht gehabt, die Soldaten zu schädigen. Der Angeklagte Niese ist bereits von der Truppe entlassen und befindet sich in Zivil. Die Berufung der Angeklagten wurde verworfen; es bleibt also bei der ersten Strafe.

**Leichenbestatter gesucht.** Zum 1. April d. J. sucht der Magistrat eine Anzahl Leichenbestatter bei einem Anfangsgehalt von 1300 Mark jährlich neben freier Dienstkleidung. Die Anstellung erfolgt durch Vertrag mit Ausschluss der Kündigung. Bewerber müssen gesund und kräftig sein und in einem Alter von 25 bis 30 Jahren stehen. Die Bewerbungsgesuche mit selbstgeschriebenen Lebenslauf sind umgehend bei dem Magistrat einzureichen.

**Internationale Ballonfahrt.** Am Donnerstag, 5. März, finden in den Morgenstunden internationale wissenschaftliche Ballonfahrten statt. Es steigen Drachen, bemannte oder unbemannte Ballons in den meisten Hauptstädten Europas auf. Der Führer eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er der jedem Ballon beigegebenen Instruktion gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet.

**Achtung beim Straßenreinigen!** Das hiesige Kanalbetriebsamt erlässt folgende Bekanntmachung: Es wird häufig die Wahrnehmung gemacht, daß beim Reinigen der Straßen der Kehricht und die Schlammen in die Straßensinkfallen gesetzt werden. Dieses Verfahren ist nach § 126 der Straßenpolizeiverordnung verboten, auch geeignet, Kanalverstopfungen herbeizuführen, welche namentlich bei starken Regenfällen sehr leicht Rückstauungen in den Hausleitungen zur Folge haben können. In Zukunft werden die Zuwiderhandlungen behufs polizeilicher Bestrafung zur Anzeige gebracht.

**Magdeburg wird Weltstadt.** Mehr als alle Verkehrs-, Sports- und sonstige Vereine tragen mitunter die Spitzbuben dazu bei, einer Stadt etwas weltstädtisches Gepräge zu geben. Einen kleinen Beweis hiervon erhielten im vorigen Jahr die Einwohner Magdeburgs als sie erfuhr, daß trotz unserer wachsamsten Polizei einige Spitzbuben es gewagt hatten, an einem schönen hellen Sommermorgen einen Uhrenladen auszurauben, in ein Käse- und Buttergeschäft einzubrechen und die Ladentafel zu stibitzen, und endlich noch den vergeblichen Versuch zu machen, den eisernen Schranken eines Juwelergeschäfts zu eskamotieren — alles begangen an Stellen, die zu den frequentesten von Magdeburg gehören (Alter Markt und Jakobstraße). Derartige Vorfälle können sich natürlich nur dort ereignen, wo die Organisation der Polizei nicht so auf der Höhe der Zeit steht, wie es sein müßte. In neuerer Zeit ist in Magdeburg infolgedessen ein Wandel zum Besseren eingetreten, als die Reviere nicht mehr mit der mangelhaften Genauigkeit abpatrouilliert werden wie früher, sondern in unregelmäßigen Intervallen. Dementsprechend richten natürlich auch die professionierten Langfinger ihre Taktik ein, und scheinen sich jetzt das Innere der Häuser, besonders solche, in denen sich Geldschränke befinden, zum Schauplatz ihrer Tätigkeit auszuwählen. In der Nacht zum 3. März haben echte und rechte Geldschrankknacker in den parterre gelegenen Koutorkäumen des Hauses Karstraße 1 ihre lichtscheue Tätigkeit ausgeübt. Die ganze Art der Ausübung ihrer Tätigkeit läßt darauf schließen, daß es keine Anfänger in ihrem Fach waren. Um ungestört die ganze Nacht arbeiten zu können, hatten die Herren vom Stamme „Mim“ sehr richtig „ausbalduert“, daß die Räume oberhalb des Schauplatzes ihrer Tätigkeit nicht bewohnt sind. Im ganzen sind den Spitzbuben etwa 700 Mark in die Hände gefallen. Für die Arbeit einer Nacht eine ganz respektable Summe. Die Polizei ist natürlich fieberhaft tätig, die Täter zu fangen, bevor sie noch andre und vielleicht ertragreichere Beutezüge ähnlicher Art machen.

**Städtische Konzerte.** Am Mittwoch den 11. März d. J. abends 7 1/2 Uhr, findet das IV. Konzert Abteilung A des städtischen Orchesters im Stadttheater unter Leitung des Musikdirektors Krug-Waldsee statt. Als Solist wird Professor Felix Verber — Violine — mitwirken. Die Klavierbegleitung wird Herr Musikdirektor Fritz Kaufmann ausführen. Die öffentliche Hauptprobe findet am Konzerttage von 11 Uhr vormittags an statt.

**Aus den Theaterbüros wird uns geschrieben:**  
Wilhelm-Theater. Auch das heute stattfindende Benefiz für Fräulein Ina Schneider mit Wülfers Operette „Der Wettelschindl“ löbt die gewohnte Anziehungskraft aus. Die Litrolle spielt bestimmt Herr Rosen. Alle übrigen Rollen sind bekanntlich in Händen der übrigen ersten Kräfte. — Da Anfang nächster Woche Fräulein Alma Sa cur als Manuella Mitouche gastiert, so wird morgen, Freitag „Don Cesar“ und am Sonnabend „Die schöne Helena“ zur Aufführung kommen.

**Zentraltheater.** Im Zentraltheater erzielt das neue, in so unergleichlicher Zusammenstellung noch nie gezeigte Niesenprogramm trotz der täglich ausverkauften Häuser im Februar durch Vernardi allabendlich einen durchschlagenden Erfolg. Sämtliche Nummern tragen in ihrer aparten und vornehmen Aufmachung selbst dem Geschmack des bewährtesten Publikums Rechnung. Der Direktor Anton Bögen ist ja auch von der gesamten hiesigen Presse für diesen Spielplan wiederum

ein einstimmiges Lob spendend worden. Das Magdeburger Zentraltheater, in der Varietee-Welt als das erstklassigste Institut bekannt, hat mit diesem Programm selbst in der Fachwelt Aufsehen erregt. Herrn Direktor Bögen sind von allen Seiten Glückwünsche zugegangen. Das Publikum quittiert über jede Nummer, von der ersten bis zur letzten, mit starkem rauschendem Beifall. Eine Sehenswürdigkeit ist demnach das gesamte Programm.

## Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 3. März 1908.

**Ein Betrug.** Der vorbestrafte Arbeiter Hermann Fischer von hier, geboren 1872, erschwindelte sich im Mai 1907 von dem Büchsenfabrikanten Meise zu Schönebeck unter der Versicherung, er wolle nach dort verziehen und bei ihm in Arbeit treten, angeblich 50 Mark Darlehen, wovon die Anzugskosten gedeckt werden sollten. Fischer trat auch die Arbeit an, blieb aber nach einigen Wochen weg und zahlte das Darlehen nicht zurück. Er wurde wegen Rückfallbetrugs zu 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. Zugleich wurde die sofortige Verhaftung beschlossen.

**Wegen öffentlicher Beleidigung des Hilfsfeldführers** Altmann und wegen Abler Nachrede verurteilte das Schöffengericht am 11. Januar d. J. die verehelichte Friederike Gries geb. Agte, geboren 1849, und die Witwe Minna Krüger, geboren 1846, von hier, zu je 10 Mark Geldstrafe. Dem Beleidigten wurde auch die Publikationsbefugnis zugesprochen. Die Berufungen der beiden Angeklagten wurden betreffs der Beleidigung verworfen; betreffs der Abler Nachrede erfolgte Freisprechung. Verbleiben bleiben daher nur je 5 Mark Geldstrafe.

**Diebstähle.** Der Hausdiener Richard Kiemer von hier, geboren 1888, war im katholischen Vereinshaus in Stellung, und stahl dort dem Hausmeister am 14. Mai 1907 ein Paar Stiefel, ein Paar Gummihufe, einen Waffenschlüssel, einen Leinwandkoffer und ein Hemd. Der Angeklagte erhielt wegen Rückfallbetrugs 8 Monate Gefängnis.

## Kleine Chronik.

Ein Kindermörder verhaftet.

Im Hause Sophie-Charlotten-Straße 44 in Charlottenburg wurde am 5. Januar d. J. die vier Jahre alte Tochter Else des dort wohnhaften Malers Mehlste von einem unbekanntem jungen Mann überfallen und mit einem Messer so schwer am Unterleib verletzt, daß das Kind am nächsten Tage starb. Am Dienstag gelang es der Schöneberger Polizei in später Abendstunden, den Täter in der Person des 16-jährigen Arbeitsburschen Kurt Keller zu verhaften und zu einem Geständnis zu bringen. Er gestand ein, den Versuch gemacht zu haben, die 4-jährige Tochter der im Hause Graunachstraße 57 wohnenden F. j. Eheleute im Flur des Hauses 58 zu vergewaltigen. Als die Kleine um Hilfe schrie, drohte er: „Wenn Du nicht still bist, schlachte ich Dich ab!“ Auf ähnliche Weise verging er sich kurz darauf an der 6-jährigen Tochter der M. j. Eheleute im Hause Sponholzstraße 33. In beiden Fällen wurde er gestift. Als ihn die Kriminalbeamten im Schöneberger Polizeipräsidium fragten, ob er auch das Attentat auf die Kleine Else Mehlste verübt habe, stellte er dies anfangs in Abrede. Auch leugnete er den Besitz eines Messers und wollte nie in Charlottenburg gewesen sein. Als ihm dies aber nachgewiesen und ihm ein Messer, an dem sich noch vier kleine Blutspuren befanden, vorgehalten wurde, gestand er schluchzend die grauenerregende Tat ein. Er gab darauf eine genaue Beschreibung der Tat, beschrieb die Kleider des Kindes und den Ort der Tat, den er sogar aufzeichnete. Die noch in später Stunde angestellten Nachforschungen ergaben die volle Richtigkeit der Angaben des jugendlichen Mörders. Wie noch erinnerlich war auf die Ergreifung des Täters eine Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt worden, die nun voraussichtlich den Schöneberger Polizeibeamten zufallen wird.

Ein Pfarzer als leichtsinniger Schütze.

Der Pfarzer König im Wallfahrtsort Weihenstephan in Tirol hantelte mit einem Gewehr, wobei er im Scherz auf zwei Mädchen zielte. Der Schuß ging los, ein Mädchen wurde getötet, das andre schwer verletzt.

Drei Mörder.

In Schorbus bei Kottbus wurde der Koffak Road von drei Einwohnern mit einem Holzschiff erschlagen. Die Täter wurden verhaftet und haben bereits ein Geständnis abgelegt.

Wie weit ist die Sonne entfernt?

Die Entfernung der Erde von der Sonne ist größer, als man bisher annahm. Aus neuerdings angestellten Berechnungen ergibt sich, daß die Zahl von 148 500 000 Kilometern nicht genau ist und auf 149 471 000 Kilometer erhöht werden muß. Zu dieser Verichtigung ist man auf Grund von 2600 Beobachtungen mit dem Fernrohr und 11 000 photographischen Aufnahmen gekommen. Den wichtigsten Teil der Arbeiten, die zu dieser Verichtigung führten, hat noch der jüngst verstorbenen Direktor des Pariser Observatoriums, Loewy, ausgeführt; sie waren möglich durch die Entdeckung des ganz kleinen Planeten Eros im Jahre 1898.

Ein aufregender Stierkampf.

Bei einem in Lima (Peru) stattgehabten Stierkampf kam es zu aufregenden Szenen. Dem blutig verlaufenen Schauspiel wohnten unter anderem der Präsident der Republik Peru, die Mitglieder der Regierung, das diplomatische Korps, viele Offiziere und zahlreiche See-

leute der amerikanischen Eskadre bei. Im Laufe des Kampfes wurde einer der Toreadores, Bonarillo, von einem Stier, der mit gefürchten Hörnern gegen ihn losging, attackiert, aufgespießt und zwanzig Meter weit weggeschleudert. In schwerverletztem Zustand blieb Bonarillo liegen. Die amerikanischen Seeleute wollten entsetzt sofort die Arena verlassen, während die Peruaner den Tod des Stieres verlangten. Nunmehr ging der Matador Pabilla auf den Stier los. Als er jedoch infolge eines Fehltritts strauchelte, ging der Stier auf ihn los und bohrte ihm eines der Hörner in die Brust. Pabilla konnte sich noch vom Boden erheben und verließ mit seiner Pike dem Stier einen meisterhaften Stoß, so daß dieser zusammenstürzte. Neben dem Tier kam Pabilla, den nunmehr seine Kräfte verließen, zu liegen. Nach eilten die anderen Toreadores herbei und trugen ihren Kollegen hinaus. Die amerikanischen Seeleute verließen entsetzt die Arena, während das Volk mit lauten Zurufen die Fortsetzung des Kampfes verlangte.

## Letzte Nachrichten.

\* **Gotha, 4. März.** Der gemeinsame Landtag beider Herzogtümer nahm einstimmig den Antrag des Koburger Präsidenten Arnold an, der sich gegen eine Einschränkung der einzelstaatlichen Vereinsgesetze durch das Reichsgesetz ausspricht.

\* **Köln, 4. März.** Die von der „Deutschen Mittelstands-Arbeitslosenversicherung“ kürzlich gebrachte Mitteilung, daß der Plan der Arbeitslosenversicherung in Regierungskreisen völlig fallen gelassen sein dürfte, trifft laut einer Information des Berliner Gewerksmanns der „Köln. Ztg.“ nicht zu. Wenn auch die Arbeitslosenversicherung zurzeit nicht im Vordergrund der geplanten sozialpolitischen gesetzgeberischen Maßnahmen stehe, so bilde sie doch im Reichsamt des Innern weiterhin den Gegenstand von Erörterungen und vorbereitenden Erhebungen.

\* **Bern, 4. März.** Der Bundesrat hat mit Rußland eine Erklärung betreffend die gegenseitige Annullierung derjenigen Personen vereinbart, welche sich des Mißbrauchs von Sprengstoffen schuldig gemacht haben.

**Wb. London, 4. März.** „Daily News“ melden aus Chiago, daß dort beschloffen worden ist, alle bekannten Anarchisten auszuweisen und die bisher gegen sie angewandte Politik der Milde gänzlich zu ändern. 300 Anarchisten sind bereits verhaftet worden. Die revolutionären Schriften und Reden werden in Zukunft von der Polizei streng zensuriert werden.

**Wb. London, 4. März.** „Daily Telegraph“ meldet aus Casablanca: Unter den Eingebornen macht sich infolge der Auffassung, daß die letzten Kämpfe mit den Franzosen für die Marokkaner siegreich ausgefallen sind, eine große Agitation bemerkbar. Casablanca ist neuerdings ohne Truppen und einem Handreich der Marokkaner ausgehakt, da General d'Amade gegen die Abdikas aufgebrochen ist. Gestern abend lagerte eine Kolonne in der Nähe der Kasbah von Medina, und heute soll die Vereinigung mit der Kolonne des Obersten Tiers zum gemeinsamen Vormarsch erfolgen.

\* **Teheran, 4. März.** Hier wurden vier Männer festgenommen, als sie im Besitz waren, nach der türkischen Grenze abzureisen. Einer von ihnen gestand, am Freitag die Bombe geworfen und noch Mittäter gehabt zu haben.

## Vereins-Kalender.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg.** Versammlungen finden statt am Sonnabend den 7. März, abends 8 Uhr: Bezirk Sudenburg bei Königstedt; Bezirk Cracau-Preßler bei Schwente; Bezirk Diesdorf bei Silberbrändt; Bezirk Barleben im Gewerkschaftshaus; Branche der Elektromonteur bei Böhr, Bahnhofstraße 15b. — Am Sonntag den 8. März, nachmittags 3 Uhr: Bezirk Beyendorf in Sohlen beim Gastwirt Müller. — Die Versammlung für den Bezirk Alte Neustadt fällt aus. Alles Nähere im Inferrat morgen.

**Lederarbeiter (Weißgerber).** Am Sonnabend den 7. März, abends 5 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei W. Badenmacher, Ottenbergstraße 17. 948

**Neue Neustädter Arbeiter-Gesangsverein.** Übungsstunden: Donnerstag Damenchor, Freitag Männerchor im „Weißen Hirsch“. 943

**Rothensee.** Sozialdemokratische Wahlvereinsversammlung am Mittwoch den 4. d. M., abends 8 Uhr, im Vereinslokal. 947

**Tangenberg.** Sozialdemokratischer Verein. Die Versammlung findet nicht am 7., sondern am 18. März statt. 949

**Schönebeck.** Polizeiverein. Versammlung Donnerstag den 5. März, abends 8 1/2 Uhr, im „Bürgerhaus“ (Haad). 944

**Burg.** Radfahrerverein Falke. Morgen Donnerstag den 5. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Generalversammlung im „Grand Salon“. 946

**Halberstadt.** Gewerkschaftsstell. Donnerstag den 5. März, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im Gewerkschaftshaus. 941

## Wettervorhersage.

Donnerstag den 5. März: Meist trübe und neblig, ohne wesentliche Niederschläge; Temperatur dem Geizerpunkt nahe.

# Die Geldknappheit

zwingt die Hausfrauen zu sparen.

Naturbutter kostet pro Pfund Mk. 1.50 bis 1.60

## „Siegerin“

-Margarine, von Butter nicht zu unterscheiden, und

## „Mohra“

-Margarine, bester Butter-Ersatz, sind 60 bis 100 Prozent billiger als

## Naturbutter.

Ein fast neuer, stürig. Kleiderschrank mit Aufschlüsselung 25 Mk., eine gut erhalt. Bettstelle mit Matratze, staubfreies Polster, 28 Mk., ein vollst. Federbett, gute Federn, 27 Mk., ein Sopfatisch 10 Mk., eine gut erhaltene Kommode 15 Mk., fast neuer Vertiko 25 Mk., Stühle à 2 Mk., Trumeau, geschliff. Glas und Stufe, 38 Mk., gut gearbeit. Küchenschrank 40 Mk., ein Küchenschrank m. lang. Schieb. 20 Mk., ein Stoffsofa 25 Mk. Alle Sachen sind noch fast neu und werden für den angegebenen Spottpreis verkauft. 3988

## Lorenz

Peterstraße 17.

## Speisepartoffeln

frei Haus verkaufen 3982  
Gust. Bauer & Co., Kattannen-  
straße 44.

Burg Strümpfe & Striden  
auf d. Markt. werd. angenommen  
Kaiser-Wilhelm-Straße Nr. 19

Jeden Donnerstag  
frische Wurst!  
3983 B. Chewansky.

**10% Rabatt** in bar auf fast alle Waren. 3999  
**Rabatt**  
wird in bar vor Pfingsten und Weihnachten ausgezahlt  
Außerdem gebe jederzeit für 10 Mk. in Marken 1 Mk. in Waren  
**Carl Steffen**  
Kolonialwaren und Kaffeerösterei  
Halberstädter Strasse 42

Reißzeuge empfiehlt die Buchhdlg. Volksstimme

Das beste Waschmittel

DE THOMPSON'S  
SCHUTZ-MARKE  
SCHUTZ-MARKE  
SEIFENPULVER  
Dr. Thompson's  
SEIFENPULVER  
1/2 & Paket 15 Pfg.

# H. Lublin

Geltene Gelegenheit!

Donnerstag

Freitag

Sonnabend

## Fabrikposten Tritotagen!

mit kleinen Schmutz- und Webfehlern

Ein Posten  
Reform-Damenhosen  
Wert bis 4.00  
**1.85**

Ein Posten  
Rammgarn-Damenjacketen  
Reine Wolle Wert 4.50  
**2.25**

|            |                |   |                    |      |
|------------|----------------|---|--------------------|------|
| Ein Posten | Herrenhemden   | aus Normal, in allen Größen<br>Wert bis 2.00                              | Extra-Preis →      | 1.20 |
| Ein Posten | Herrenhemden   | aus prima Normal, Macco und porösen<br>Tritostoffen<br>Wert bis 3.00      | Extra-Preis →      | 1.65 |
| Ein Posten | Herrenhemden   | aus prima Normal und Macco,<br>Wert bis 4.50                              | Extra-Preis →      | 2.00 |
| Ein Posten | Damenhemden    | aus Normal, mit Vorderbesatz und<br>Spitze<br>Wert bis 3.50               | Extra-Preis →      | 1.75 |
| Ein Posten | Herrenhosen    | aus Normal und Macco, alle Größen<br>Wert bis 5.00                        | Extra-Preis → 1.95 | 1.50 |
| Ein Posten | Herrenhosen    | mit angewebtem, weißem Futter, extra schwere<br>Qualität<br>Wert bis 3.50 | Extra-Preis →      | 1.75 |
| Ein Posten | Damenhosen     | aus Normal in pa. Wollmischung, alle Größen<br>Wert bis 3.50              | Extra-Preis →      | 1.75 |
| Ein Posten | Herrenjacketen | aus Normal und Macco, in allen Größen<br>Wert bis 2.75                    | Extra-Preis →      | 1.35 |
| Ein Posten | Herrenjacketen | aus prima Normal, Macco und porösen Tritot-<br>stoffen<br>Wert bis 3.50   | Extra-Preis →      | 1.75 |
| Ein Posten | Damenjacketen  | aus Normal in guter Wollmischung, alle Größen<br>Wert bis 2.50            | Extra-Preis →      | 1.35 |
| Ein Posten | Damenjacketen  | aus Normal, Macco und porösen Tritostoffen<br>Wert bis 4.50               | Extra-Preis →      | 1.75 |

### Ein Posten Rammgarn-Artikel

aus reinem Rammgarn und plattiertem Rammgarn, wie

Damen-Jacketen, Herren-Jacketen  
Herren-Hemden, Damen-Beinkleider  
zum Anschauen . . . . . Stück

**2.25**